

Sport-Extra: **STIL-REGELN FÜR GEWINNER**

PLAYBOY

Alles, was Män

www.playboy.de

+
Jürgen Vogel
Felix Sturm
Sylvester Stallone
Mats Hummels
Die Fantastischen Vier
Wolfgang Kubicki
Nico Rosberg

**Sex
KARRIERE**
Künstler, Kicker oder
Pilot – mit welchem
Job kriegt man
Frauen ins Bett?
S. 96

DEUTSCHLANDS SCHÖNSTE
**WINTER
Spitzen
SPORTLERINNEN**

Wir wärmen uns auf mit
Skispringerin **Melanie Faißt**,
Snowboard-Weltmeisterin **Isabella Laböck** und
Ski-Cross-Ass **Sabrina Weilharter**

Österreich 6,- € • Schweiz 10,50 CHF • Luxemburg
6,30 € • Belgien 6,30 € • Frankreich 7,70 € • Nieder-
lande 6,30 € • Italien 7,70 € • Portugal (Cont.) 7,70 € •
Spanien 7,70 € • Kanada 8,- € • Griechenland 8,- €



Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 7,0–4,6; außerorts 4,8–3,3; kombiniert 5,6–3,8;
CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 130–99. *Optionale Sonderausstattung.

Daylight @night

Der neue Audi A3 Sportback
mit Xenon plus Frontlicht.*



Audi
Vorsprung durch Technik



Neue Hoffnungsträger

Warum der Kubicki kein Bruderle ist. Und der Altherrenwitz ein Imageproblem hat

Politikerkarrieren stehen in Deutschland im Augenblick unter keinem guten Stern. Da werden einstige Lichtgestalten schon mal ins ferne Ausland vertrieben, wenn sie es mit der erforderlichen Einmaligkeit einer Doktorarbeit nicht so genau nehmen. Präsidenten müssen umziehen, raus aus ihrem Berliner Traumschloss, zurück in die biedere Backsteinbehausung, wenn sie mal auf die falsche Mailbox quatschen. Gar nicht rund läuft es für Politprofis, die gerade für die FDP ihren Kopf hinhalten. Da ist und bleibt man zwar (vorerst) Boss – und ist dennoch nicht spitze. Philipp Rösler darf sich wohl weiterhin Parteichef nennen, muss dem neuen Spitzenkandidaten Rainer Brüderle aber künftig im Bundestagswahlkampf als Assistent dienen. Überhaupt, der Brüderle. So richtig spitze läuft es dieser Tage auch für den nicht. Dabei wäre man vor einigen Wochen kaum auf die Idee gekommen, die Begriffe „Sex“ und „Brüderle“ in einem Atemzug zu nennen. Assoziierte man mit der dauernuschelnden Pfälzer Frohnatur eher Wein, Wirtschaft und Witzelei. Nun also auch Weib. Und Abgesang. Der sparswitzige Humor des nicht mehr ganz so jugendlichen „Hoffnungsträgers“ wird vom aufgebracht



Publikum als nicht mehr ganz jugendfrei gebrandmarkt und in der Kategorie „Altherrenwitz“ abgelegt. Eine sogenannte Sexismusdebatte schwappt durchs Land und erweckt sogar vermeintlich Untote wieder zum Leben. Zumindest darf Alice Schwarzer, Deutschlands denkmalgeschützte Feministin, im gebührenfinanzierten Nicht-Dschungel-Sender Das Erste daran erinnern, dass „die alte Kacke noch dampft“. Und ihre Fäkalrhetorik mit einem unschuldigen Lächeln quittieren...

Gut, dass es da noch muntere Haudegen wie ihn gibt: Wolfgang Kubicki. Angriffs-lustig, selbstbewusst, geistreich. Der ideale Kandidat für ein gelassenes Playboy-Gespräch in aufgeregten Zeiten. Meinen Kol-

legen Philip Wolff und Alexander Neumann-Delbarre stand der erfolgreiche FDP-Politiker Rede und Antwort. Das Playboy-Interview ab Seite 54.

Für Wirbel sorgte auch die Streitschrift „Erfolgslabel Burn-out“ im letzten Playboy-Forum. Das ist gut so. Meinungsvielfalt ist hier ausdrücklich erwünscht. Diskutieren Sie doch auch mit. Diesmal zum Thema „Schönheits-OPs bei Männern“ ab Seite 47.

Bleiben Sie (meinungs-)stark! Ihr

Florian Boitin

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

Unter uns



Rivalität? Keine Spur! Skispringerin **Melanie Faißt**, Snowboard-Weltmeisterin **Isabella Laböck** und Ski-Cross-Star **Sabrina Weilharter** sporten einander vor **Florian Lohmanns** (u.) Kamera zu Höchstleistungen an. Das Ergebnis

ab Seite **30**



Brüderle-Affäre, Rösler-Disput: Die FDP ist derzeit die unterhaltsamste Partei der Republik. Der ideale Zeitpunkt für **Philip Wolff** (l.) und **Alexander Neumann-Delbarre**, um den unterhaltsamsten Mann der FDP zu treffen: **Wolfgang Kubicki**

ab Seite **54**



Heidi Sas' (2. v.l.) Schnellimbiss „Pommes Rot-Weiß“ in Dortmund ist im Herzen schwarz-gelb. Also perfekt, fand das Stil-Team **Jemima Gnacke** (l.) und **Samira Fricke**, um BVB-Star **Mats Hummels** zu fotografieren. Das Stil- & Sport-Spezial ...

ab Seite **3** (Heft umdrehen)



In Oberbayern aufgewachsen, in Kenia zur Fotografin gereift, seit Ende 2012 nicht mehr unter uns: Playboy-Fotografin **Barbara Maurer** wurde durch ein Herzversagen mit 49 Jahren aus dem Leben gerissen. Wir sind mit unseren Herzen bei ihr.



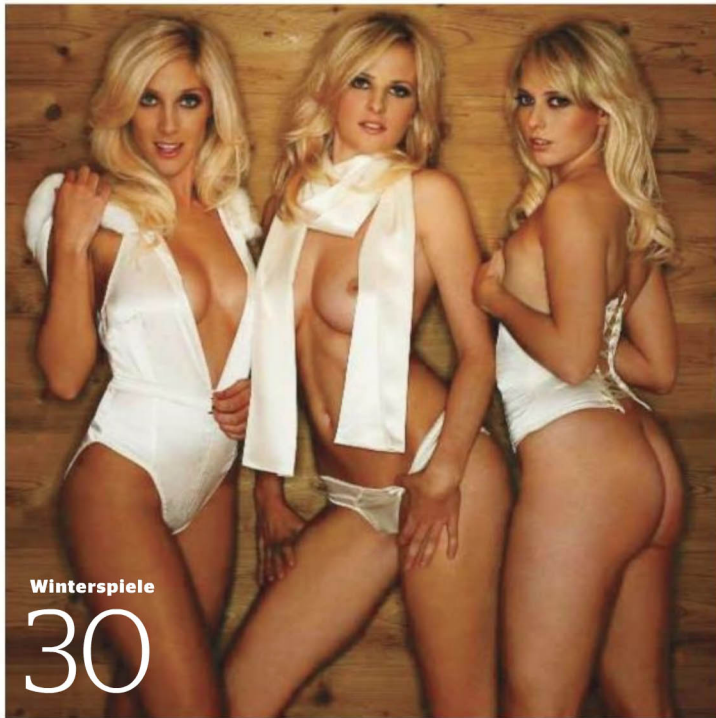
SHOP ONLINE [HUGOBOSS.COM](https://www.hugoboss.com)

BOSS
HUGO BOSS



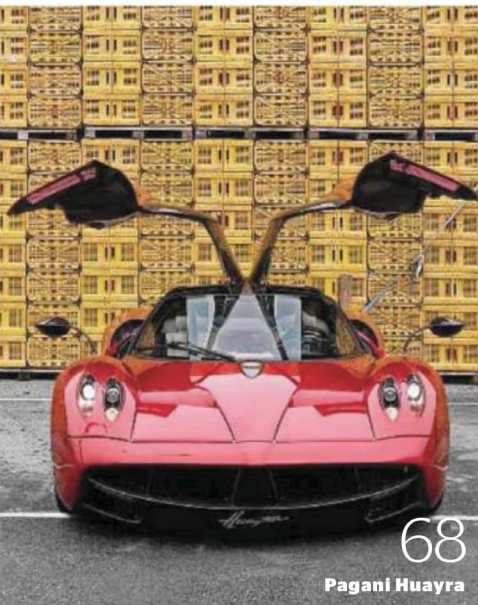
INHALT 03/13

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET



Winterspiele

30



68

Pagani Huayra

Wolfgang Kubicki

54



62

Blutrache

Playmate Blagovesta

76



Radar

- 13 **First Lady:** Nora Tschirner wird eine Blondine
- 14 **Mann-O-Meter:** Die aktuelle Ordnung der Dinge
- 16 **20 Fragen an:** Jürgen Vogel
- 18 **News:** Menschliche Gummipuppen // Der Oscar als Witzfigur // Zeitreise durchs Trash-TV // ...
- 20 **10 Dinge,** die kein Mann mit sich machen lassen soll
- 22 **(K)einer von uns:** Bundesliga vs. Premier League

Titel

- 30 **Schneeköniginnen:** Schneller, höher, heißer – Gipfeltreffen der drei schönsten Wintersportlerinnen



Forum

- 47 **Schönheits-OP beim Mann:** Warum es gut ist, dass auch Kerle der Natur nachhelfen – eine Streitschrift
- 52 **Playboy-Umfrage des Monats:** Die Deutschen verraten uns ihre Sex-Vorlieben

Interview

- 54 **Wolfgang Kubicki:** Der kampferprobte Publikums- held der FDP über die Rettung der Liberalen, besseres Flirten und seine Vorliebe für Big Macs

Playmate

- 76 **Blagovesta Bonbonova:** Der Shooting-Star aus Bulgarien geht mit uns an den Strand



- 60 **World of Playmates:** Jubiläums-Playmate Franzi kämpft sich auf der Fulda Challenge durchs Eis

Menschen & Storys

- 62 **Blutrache:** Mitten in Europa eskaliert ein Krieg der Familienclans – der Tod eines jungen Mädchens hat die uralte mörderische Tradition neu entfacht

Motor & Technik

- 68 **Gott des Windes:** Der Pagani Huayra kostet eine Million Euro – und ist jeden Cent wert
- 72 **Mein Schlitten & ich:** Thomas Kemp fordert Sie mit seinem VW Käfer heraus
- 74 **Männerspielzeug:** Unser Technik-Nerd hat jetzt einen grünen Daumen – dem iTopf sei Dank

Alle rot gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

UNFASSBAR PACKEND.



Abb. enthält Sonderausstattung. Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 8,9; außerorts 5,1; kombiniert 6,4;
PEUGEOT EMPFIEHLT TOTAL CO₂-Emission (kombiniert) in g/km: 149. Nach amtlichem Messverfahren in der jeweils gültigen Fassung.

ab **€ 179,-** mtl.*



peugeotdeutschland –
Werden Sie Fan.

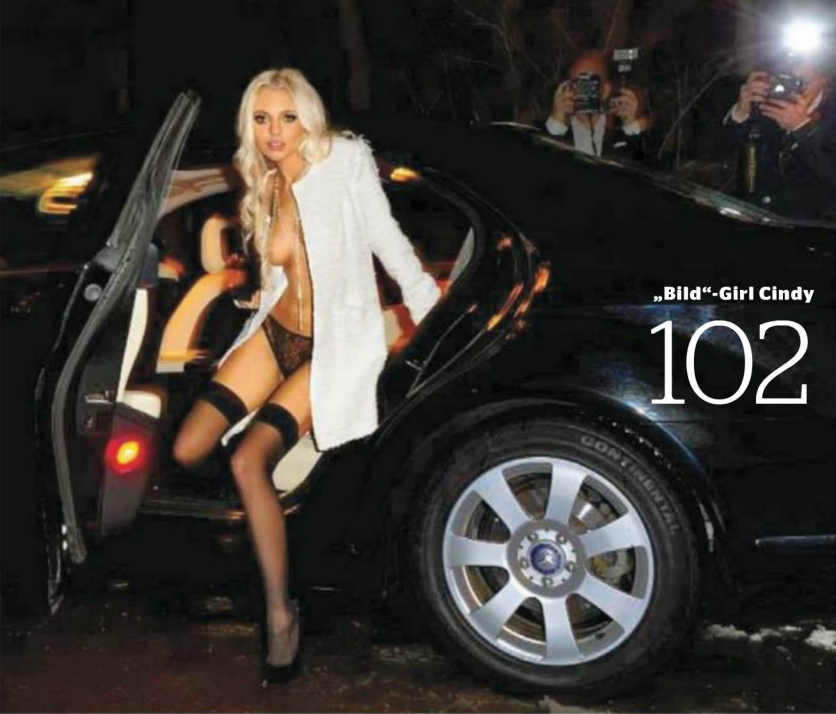
*5.990,- € Anzahlung, Fahrleistung 15.000 km/Jahr, Laufzeit 48 Monate, zzgl. Überführungskosten. Ein Leasingangebot der PEUGEOT BANK, Geschäftsbereich der Banque PSA Finance S. A. Niederlassung Deutschland, Neu-Isenburg, für den PEUGEOT RCZ THP 155. Das Angebot ist gültig für Privatkunden bei Vertragsabschluss bis 31.03.2013 bei allen teilnehmenden Händlern.

DER NEUE PEUGEOT RCZ

MOTION & EMOTION



PEUGEOT



„Bild“-Girl Cindy

102



Mats Hummels

6

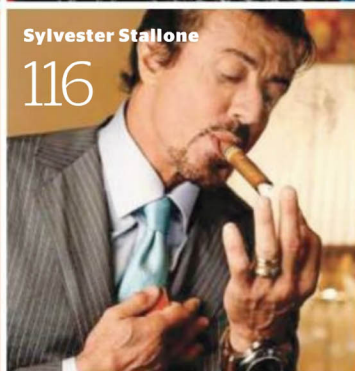


22
Sportuhren



Strombergs Chili

94



Sylvester Stallone

116

STANDARDS

- 4 Editorial
- 12 Impressum
- 24 Playboy-Berater
- 75 www.playboy.de
- 88 Witze
- 89 Cartoon
- 120 Schlusswort
- 122 Bezugsquellen

Gratis für Abonnenten:



Für Abonnenten gibt es neben dem exklusiven Star-Cover die Tablet-Edition (fürs iPad) gratis. Alle anderen können Sie für 3,99 Euro unter www.playboy.de/tablet downloaden

Lust & Lebensart

- 90 **Kittel auf Safari:** Unser Weltreporter hat Lust auf Natur. Und nimmt eine Lady mit in die Savanne
- 94 **Männerküche:** Holger Stromberg kocht Chili
- 95 **Genuss:** Kiwi-Wein vom Ende der Welt
- 96 **Sex-Karriere:** Unser Autor geht auf Frauenpirsch – als Pilot, Profikicker und Filmemacher. Welcher Job kommt am besten bei den Damen an?
- 100 **EU-Nachbarinnen – Serie, Teil 2:** Eine Liebeserklärung an die temperamentvolle Italienerin
- 101 **Benehmen und Betragen:** Wenn des Kumpels Frau Sie verführt // Rollenvergleich: Sie und er trösten

Blende Sechs

- 102 **Cindy Wenk:** Das bezaubernde „Bild“-Girl des Jahres wird von unserem Paparazzo verfolgt ...



Kultur-Pool

- 111 **Musik:** Die Fantastischen Vier über Musikbusiness-Pläne, harte Arbeit, Birnenbrand und Diventum
- 114 **Buch:** Don Winslows „Kings of Cool“ – die Vorgeschichte zu Oliver Stones Thriller „Savages“
- 116 **Film:** Sylvester Stallone über Action im Rentenalter, Glück bringende Narben, die Vorhölle Hollywoods und die Frauenherrschaft in seinem Haus

SPEZIAL: Sport-Style

- 3 **Spielregeln:** 20 Fragen und Antworten für bessere Haltungsnoten im Alltag
- 6 **Mats Hummels:** Der Defensiv-Star des deutschen Fußballs über guten Führungsstil und Farbbekenntnisse
- 14 **Pflege:** Nach dem Spiel ist vor der Dusche: Das Beste zum Entspannen
- 16 **Nico Rosberg:** Der Formel-1-Pilot zeigt, wie man auf die Überholspur wechselt – mit dem Willen zum Sieg und in robuster Montur
- 22 **Sportuhren:** Die aktuellen Sieger-Modelle
- 24 **Felix Sturm:** Der Boxer von seiner eleganten Seite – über den inneren und den äußeren Champion im Ring wie im Leben
- 30 **Stil-News:** Reisen mit Regenmantel // Berlinale-Kollektion // Die Turnschuh-Revolution



TITELSPORTSTYLE: NICO ROSBERG: SAKKO: HUGO, T-SHIRT: ASOS, JEANS: ALBERTO MATS HUMMELS: ANZUG: JIL SANDER, BLOUSON: REGENT FELIX STURM: ANZUG: WINDSOR, HOODIE: ADIDAS FOTO: DAVID FISCHER FÜR PLAYBOY

FOTOS: DAVID FISCHER FÜR PLAYBOY, STEFANO C. MONTESI/PHOTOMOVIE/INTERTOPICS, FLORIAN LOHMANN FÜR PLAYBOY (2), MANUEL UEBLER FÜR PLAYBOY, SCHÖTTER FÜR PLAYBOY

OTTO KERN
FRAGRANCES



LIVE YOUR SECRET DESIRES
LUXURE



The new fragrance for him



ASAP
as sun
as possible.

Denim Blue und das Beetle Cabriolet, Symbole der Freiheit, Synonyme der 60er. Beide Dinge gehen einfach Hand in Hand. Deswegen wussten wir auch ganz genau, als wir die neue Beetle Cabriolet 60's Edition designt haben, welche Farbe es sein sollte. Dabei war der denim blaue Anstrich erst der Anfang. Der 2.0l Turbomotor mit

147kw¹, das glänzende Interieur Design mit Dash Pad in Wagenfarbe und Touchscreen Radiosystem RCD 510 mit hochklassigem Fender®-Soundsystem² schaffen im wahrsten Sinne des Wortes ein Gefühl von Freiheit. Warte nicht auf den Sommer und erlebe das ultimative Sunshine Feeling jetzt live bei einer Probefahrt. www.beetle.de/asap

Father



Jetzt attraktive Finanzierungsangebote für alle Volkswagen Cabriolets³

and Sun



The Beetle Cabriolet



Das Auto.

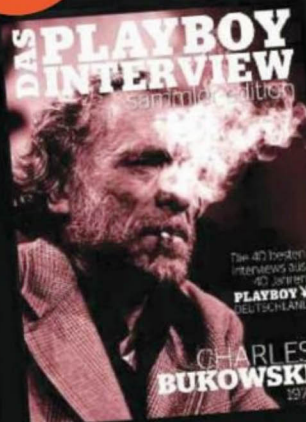
¹ Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts/außerorts/kombiniert: 10,3/6,3/7,8, CO₂-Emissionen in g/km kombiniert: 180 - 174

² Sonderausstattungen gegen Mehrpreis ³ Ein Finanzierungsangebot der Volkswagen Bank GmbH, Gifhorn Str. 57, 38112 Braunschweig, für Privatkunden und gewerbliche Einzelabnehmer mit Ausnahme von Sonderkunden. Das Angebot gilt bis Ende April 2013. Nähere Informationen bei Ihrem Volkswagen Partner



DIE BESTEN PLAYBOY- INTERVIEWS AUS 40 JAHREN: DIE SAMMLER- EDITION

NEU!



kindle

Playboy-Interview to go - Worte großer Männer auf dem Kindle

Was haben Schriftsteller-Ikone **Charles Bukowski**, Technik-Vordenker **Steve Jobs**, Kultfilmemacher **Quentin Tarantino** und Formel-1-Wunderkind **Sebastian Vettel** gemeinsam? Alle diese berühmten Männer verrieten im großen **Playboy-Interview** ihre Visionen, Fehltritte und Vorlieben. Die 40 besten Gespräche aus 40 Jahren Playboy Deutschland: jetzt als **Kindle-Edition** einzeln (0,99 Euro) oder als Kompilation (4,99 Euro) auf www.amazon.de/kindleshop erhältlich.

40 JAHRE
PLAYBOY
DEUTSCHLAND
2012

PLAYBOY

Deutschland

ISSN 0939-8546

Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 0 89/92 50-27 86, Fax: 0 89/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de; Internet: www.playboy.de

Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin

Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst

Art Director: Wolfgang Buß

Textchef: Philip Wolff

Fotochefin: Saskia Straß

Film & Unterhaltung: Mareike Opitz – Leitung

Motor & Technik: Michael Görmann – Leitung

Lebensart, Buch: Klaus Mergel

Menschen & Storys: Alexander Neumann-Delbarre

Musik: Kai-Uwe Keup

Stil: Samira Fricke – Leitung; Jemima Gnacke, Sabrina Siegel; Jana Fischer

Textredaktion: Maximilian Reich; Laura Popescu, Laslo Seyda

Pictorials: Antje List – Leitung; Natasa Mermer, Alice Petros, Kathrin Stadler

Bildredaktion: Corinna Beckmann – Leitung; Lea Schmitt

Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup

Online: Michael Wallasch (Senior Project Manager IT) – Leitung; Christian Puchinger (Software Developer)

Art Director Digital: Nicole Arbeiter

Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick

Redaktionsassistent: Britta Geiger, Katharina Hunold

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Moritz Aisslinger, Uly Arndt, Suki Bamboo, Rolf Bauerdick, Prof. Horst Beuermann, Jörg Droll, Alexandra Engelhard, Afshin Fatemi, David Fischer, Ralf Husmann, Stefan Imielski, Bertram Job, Gregor Josel, Artur Jung, Stephan Kappes, Robert Kittel, Thilo Komma-Pöllath, Jack Kulcke, Bernhard Limberger, Manuel List, Florian Lohmann, Stefan Maiwald, Daniel Matzenbacher, Jens Mauritz, David Mayer, Joe McKendry, Matthias Mey, Tim Möller-Kaya, Stefan Müller, Frank Nikol, Uli Oesterle, Matthias Paulokat, Peter und Paul, Moritz Pontani, Tobias Pützer, Andreas Reiter, Christoph Rüttger, Jennifer Ryan Jones, Matthias Schönhofer, Tim Sohr, Ivailo Stanev, Brigitte Steinmetz, Holger Stromberg, Rüdiger Sturm, Manuel Uebler, Lucas Vogelsang, Jonathan Webster, Alexander Wurm, Sebastian Zabel, Angelika Zahn

Bildbearbeitung: Bojan Likić, Mirko Vezmar

Schlussredaktion: Petra Kerkermeier; Gisela Haberer-Faye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates

Herstellung: Ernst Frost, Helmut Janisch, Christoph von Schiber

Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönna, Alexander von Widekind

Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ralf Grasser – Leitung; Rosemarie Ortnr

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland ist ein Magazin der Burda News Group.

Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

Director Finance & Operations: Vernon von Klitzing

Stellv. Verlagsleitung, Marketing & Kommunikation: Carina Rey

Objektleitung: Myriam Karsch

Sponsoring & Event-Management: Nina van Splunter

Direktmarketing & E-Commerce: Karin Soller

Senior Brand Manager Playboy: Julia Bosch

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München,
Tel. 0 89/92 50-34 46, Fax: 0 89/92 50-25 09. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 11, gültig seit 1. Januar 2013.

Vertriebsleiter: Markus Cerny

Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner; **Chief Executive Officer:** Scott Flanders; **Editorial Director:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Mac Lewis; **Deputy Photo Director:** Patty Beaudet-Francés; **Chief Revenue Officer:** Matt Nordby; **INTERNATIONAL PUBLISHING:** **Managing Director International Print/Digital:** Markus Grindel; **Publishing Services Manager:** Mary Nastos; **Digital Asset Manager:** Gabriela Cifuentes; **Administrator:** Adam Podolski

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,50 inkl. 7% MwSt., **Abonnementpreis:** € 5,50 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 1805/55 61 77*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis € 4,20 inkl. Zustellgebühr und 7% MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2012, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH.

Printed in Germany



Druck: Tiefdruck Schwann-Bagel GmbH & Co. KG,
Grünwaldstraße 59, 41066 Mönchengladbach

Playboy (German) (USPS no. 000 03 23) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is \$ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.



NEWS
MENSCHEN
TRENDS
WISSEN

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN



FIRST LADY

NORA TSCHIRNER

Bislang: erfolgreich als MTV-Moderatorin, Schauspielerin („Keinohrhasen“), Musikerin, Model, Dokumentarfilmerin, Gelegenheitskickerin, Marienkäfer (in der „Sesamstraße“).

Jetzt: als scharfe Blondine in „Liebe und andere Turbulenzen“ (Start: 7.3.) im Kino zu sehen.

Bald: mit ihrer Band Prag auf Club-Tour (ab Mai). **In Zukunft:** als sexyste „Tatort“-Kommissarin bekannt. Sie soll ab Ende 2013 an Christian Ulmens Seite ermitteln. Klingt nach unserem neuen Lieblingsteam. **Immer:** eloquent, klug, unverschämte talentiert

FOTO: ESTHER HAASE

Mythos & Wahrheit

STIMMT ES
EIGENTLICH, DASS ...

ADOLF HITLER EHRENBÜRGER DER STADT KLAGENFURT IST?

Fast 68 Jahre ist es her, dass der schlimmste Völkermörder aller Zeiten sich in seinem Berliner Bunker feig eine Kugel in den verblenden Diktatorkopf jagte. Der Krieg war verloren, plötzlich wollte keiner mehr Nazi gewesen sein, und man distanzierte sich überdeutlich von der braunen Brut. Und doch soll Hitler über ein halbes Jahrhundert später immer noch in den Büchern der Hauptstadt des österreichischen Bundeslands Kärnten als Ehrenbürger verewigt sein? Nein, das stimmt nicht – allerdings wurde ihm diese Würde erst im Mai 2011 endgültig aberkannt. Falls Sie das schockiert: Der Führer war Ehrenbürger in über 4000 Städten. In den meisten davon zwar nur bis 1945, vielerorts war er aber bis ins neue Jahrtausend als Persona grata vermerkt. In Düsseldorf zum Beispiel bis 2000, in Siegen bis 2007, in Castrop-Rauxel bis 2011. Öfter mal das goldene Buch ausmisten, Leute!



Hitler in Klagenfurt 1938: Bischof Adam Hefter heißt ihn willkommen

Er hat Sex mit seiner Ex, ist skrupellos, geldgeil – und verdammt erfolgreich. Ab sofort können auch wir Unternehmensberater Marty Kaan (Don Cheadle, für die Rolle frisch mit einem Golden Globe dekoriert) dabei zusehen, wie er auf der Suche nach solventen Kunden durch Amerika jettet. **House of Lies** läuft mittwochs um 23.15 Uhr bei ZDFneo. Männerfernsehen!



MANN-O-METER

Der Monat hat einiges zu bieten: Kerle-Zeug und Kerlchen-Kram – wir haben schon mal vorgeordnet

„Frauen inspirieren uns zu großen Dingen und hindern uns dann, sie auszuführen“

Alexandre Dumas der Ältere

Wie recht er hat: Da will man am Weltfrauentag, 8. März, gerade zur Gleichberechtigungs-Demo aufbrechen – da liegt plötzlich dieses verführerische Playboy-Heft auf dem Couchtisch...



Bislang mochten wir das Brillenlabel ic! berlin ja wirklich gern. Aber eine **ins Glas gravierte Bondage-Szene** (Hecking for ic! berlin, um 350 Euro)? Da hat die Designerin wohl ein bisschen zu viel „Shades of Grey“ gelesen...

100 %

90 %

80 %

50 %

40 %

30 %

20 %

10 %



So ist das eben mit den Stars: Sie lassen einen gern warten. Die neue **Corvette Stingray** hat gerade auf der Automesse in Detroit für Begeisterungstürme gesorgt. Mit ihrem leichten Alurahmen, diversen Karbonteilen und 450 PS bietet auch die siebte Generation des amerikanischen Ur-Sportwagens wieder Top-Performance zum vergleichsweise günstigen Preis. Etwa 65.000 Dollar (in Deutschland 80.000 Euro) wird die C7 kosten. Nur: Die Fans müssen sich gedulden – sie kommt erst im Spätsommer.



Es ist ein Trend, noch schlimmer als das Tragen von bunten Socken: die **Musikalisierung von Männerthemen**. Den singenden Rocky gibt es bereits, für den getanzten „Schuh des Manitu“ begann kürzlich der Vorverkauf, und bald darf man sich in Berlin von einer Weltkriegs-Bühnenshow namens „War Horse“, äh, „verzaubern“ lassen. Was kommt als Nächstes: „Stirb langsam – das Musical“?

STIMMT SO! XTRA TRIPLE – DIE PREPAID-FLAT.



Im Telekom Shop, unter www.telekom.de/xtra
oder freecall 0800 330 3000 und im teilnehmenden Fachhandel.

Erleben, was verbindet.



* Angebot gilt z.B. beim Kauf eines Sony Xperia™ tipo und bei Aktivierung im Tarif Xtra Triple. In diesem Tarif ist die Option 3-fach Flat voreingestellt und kostet 9,95 €/Monat. In dem ersten Monat nach Aktivierung ist die Option kostenfrei. Mit der Option 3-fach Flat erhalten Kunden im Tarif Xtra Triple eine Flat für Inlandsgespräche und für den Inlandsversand von SMS ins Mobilfunknetz der Telekom. Für Inlandsgespräche und den Inlandsversand von SMS zu anderen Mobilfunknetzen und ins dt. Festnetz werden 0,15 €/Minute bzw. 0,15 €/SMS vom Guthabenkonto abgebucht. Verbindungsabbruch nach 2 Stunden. Die sofortige Wiederherstellung der Verbindung ist möglich. Die Option 3-fach Flat erlaubt und unterstützt den nationalen Datenverkehr im Mobilfunknetz der Telekom. Ab einem Datenvolumen von 100 MB wird die Bandbreite im jeweiligen Kalendermonat auf max. 64 KBit/s im Download und max. 16 KBit/s im Upload beschränkt. Das enthaltene Datenvolumen darf nur mit einem Handy ohne angeschlossenen oder drahtlos verbundenen Computer genutzt werden.



Jürgen Vogel

Zum Kinostart des Familienepos „Quellen des Lebens“ spricht der Schauspieler über seine Jugendliebe Bettina, Kampfsport-Künste, putzende Männer und die Besonderheiten seiner Kauleiste

1 Herr Vogel, in einer Ihrer Biografien werden Ihre Zahnlücken unter dem Stichwort „Krankheiten“ aufgeführt – trifft es das denn?

Vogel: (lacht laut und scheppernd) Ich glaube, es ist eher eine Rückentwicklung. Mir hat mal eine Zahnärztin gesagt, dass Gebisse früher so ausgesehen haben: mit eher wenigen Zähnen, damit nicht so viel kaputtgehen kann. Und mit spitzen Reißzähnen, um ohne Messer ein Stück Fleisch abziehen zu können. Das Gebiss eines Urtiers!

2 Ihre Kauleiste scheint jedenfalls viele Leute zu beschäftigen. Wenn man Ihren Namen bei Google eingibt, erscheint als erster Suchvorschlag „Jürgen Vogel Zähne“.

Vogel: Das stört mich nicht, ich kann das verstehen. Wahrscheinlich ist das das Erste, was einem zu mir einfällt: „Vogel? Wer ist das? Ach, der mit den Zähnen.“ Aber ich wollte sie mir nie richten lassen.

3 Übertriebene Eitelkeit kann man Ihnen wirklich nicht nachsagen: Ihr neuer Film „Quellen des Lebens“ (Kinostart: 14.2.) beginnt damit, dass Sie in den Wald kacken ...

Vogel: Das stand so nicht im Drehbuch, aber ich fand das gut, weil es zeigt, wie schlecht es dieser Figur geht.

4 Im Film geht es um eine Familiengeschichte und ums Erwachsenwerden. Ihre eigene schönste Kindheitserinnerung?

Vogel: Der Zusammenhalt unter uns Jungs, dieses Rumstreunen und Quatschmachen.

5 Wonach hat sie gerochen, Ihre Kindheit und Jugend?

Vogel: Nach warmem Asphalt. Und ein bisschen nach Müll, weil wir immer bei den Mülltonnen abhingen. So Betondinger mit Stahltüren, auf die wir mit Edding draufgemalt haben.

6 Der Sound dazu?

Vogel: Sex Pistols auf jeden Fall. The Police. Die erste Nina-Hagen-Platte ...

7 Ihre Jugendliebe?

Vogel: Bettina aus dem roten Hochhaus gegenüber, da muss ich neun gewesen sein. Wir haben gemeinsam Zigarettenkippen gesammelt und die Reste geraucht, das hat uns verbunden.

8 Was ist aus ihr geworden?

Vogel: Ihre Familie ist ohne Ankündigung weggezogen. Das war furchtbar, weil ich höllenverknallt war. Es war meine erste Schwärmerei. Das erste Mal, dass man dieses Fieber spürt, das in einem hochkommt und du das Gefühl hast, du glühst.

9 Wer waren damals Ihre Helden?

Vogel: Bruce Lee. Starsky und Hutch. „Die Profis“. Aber Bruce Lee schon ganz extrem.

10 Ist er verantwortlich für Ihre Kampfsport-Leidenschaft?

Vogel: Wegen ihm habe ich mit Kung-Fu angefangen. Kann ich jedem raten.

11 Sie beherrschen noch drei weitere Kampfsportarten – welche davon würden Sie wählen, wenn Sie sich um eine Frau prügeln müssten?

Vogel: ... weil jemand sie klauen will?

12 Genau.

Vogel: Ich glaube, Jiu-Jitsu ist die effektivste. Weil sie eine Kombination aus allem ist: Standkampf, Bodenkampf, Hebelwerfen, Würgen, Schlagen, Treten.

13 Ihre Filmfigur in „Quellen des Lebens“ ist am Ende 75 Jahre alt. Was ist das für ein Gefühl, sich als Greis im Spiegel zu sehen?

Vogel: Das ist schon komisch. Aber du sitzt dafür auch fünfzehn Stunden in der Maske und hast Zeit, dich darauf vorzubereiten.

14 Haben Sie Angst vor dem Alter?

Vogel: Nee, gar nicht. Ich hoffe, ich erreiche so ein Alter! Ich finde Älterwerden eigentlich geil.

15 Warum?

Vogel: Man wird ruhiger und kann alles entspannter sehen. Man muss sich als Mann nicht mehr die Federn vom Baum holen.

16 Würden Sie gern noch mal Mitte 20 sein?

Vogel: Auf keinen Fall. Also, auf gar keinen Fall. Wirklich nicht.

17 Dass Sie oft kaputte Typen spielen – zehrt das an Ihren Kräften?

Vogel: Es gibt Sachen, die man nicht immer spielen will. Wenn du nur Junkies spielst, kommst du dir irgendwann vor wie ein Streetworker. Aber generell ist es nichts, was an mir zergelt und zieht.

18 Was wären für Sie Alternativen zur Schauspielerei?

Vogel: Nacktmodell! Nein, ich weiß nicht. Ich glaube, ich kann sonst nichts.

19 Als Sie sich zu Beginn Ihrer Karriere gemeinsam mit Richy Müller eine Wohnung teilten – gab es da diese typischen WG-Probleme wie „Keiner macht das Klo sauber“?

Vogel: Nee, Richy ist eine richtige Putzfrau, und ich habe das von ihm übernommen. Er hat mir gezeigt, wie man richtig sauber macht und was ein Frühjahrsputz ist.

20 Worauf kommt's an?

Vogel: Dass man den Herd zurückschiebt und dahinter wischt. Das war schon irre, weil ich meinen Vater nie mit dem Putzlappen gesehen hatte. Aber Richy ist ein richtiger Kerl, ein geiler Schauspieler und eine tolle Putzfrau. Das war eine gute Prägung.

Interview: Mareike Opitz



Großformat:
Mit „Kleine Haie“
(1992) gelang Jürgen
Vogel der Durch-
bruch, heute ist der
44-Jährige einer der
kapitalsten Hechte
unter Deutschlands
Schauspielern

**„Ich habe
keine Angst
vor dem Alter.
Ich finde
Älterwerden
eigentlich geil“**



NICHT OHNE GUMMI!

Im Bildband „**High Gloss Dolls**“ zeigt Latex-Lingerie-Designerin und Fotografin Katja Ehrhardt ihre aufregendsten Glanzstücke

In drei Wörtern:

Knackig, lackig, nackig.

In drei Sätzen:

Seit zwölf Jahren kreiert die Hamburgerin Katja Ehrhardt Latexmode – von Dessous bis zum Catsuit – und fotografiert sie mittlerweile auch selbst. Dabei rückt sie ihre Kreationen mit bunten und oft provokanten Inszenierungen aus dem Fetisch-Schatten ins verführerische Pin-up-Licht. Das Buch vereint ihre besten Arbeiten.

Pflichtlektüre für:

Naturkautschuk-Liebhaber, denen der Friesennerz zu unbequem fürs Bett ist.

Unser Lieblingsstück:

Der „Baywatch“-Gedächtnis-Badeanzug (Bild rechts): weniger freizügig als die Urversion, aber dank Sexbombe Pam aufewig Teil in Große-Jungs-Träumen.

Gefällte Gummibäume für die Outfits:

207 (Schätzung).



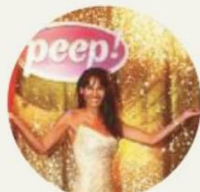
Anzug, der nichts versteckt: Vielfältige Designvarianten von Latex veranschaulicht der Bildband „High Gloss Dolls“ (Goliath, 20 Euro)

GESTERN, HEUTE, MORGEN

PLAYBOY-ZEITREISE: BILDUNGSFERNSEHEN

Vor 20 Jahren ging RTL2 auf Sendung – und begründete ein neues Format: das Trash-TV. Seitdem erobert es die deutsche Fernseh-Landschaft. Ein Triumphzug in Bildern

Das Bildungsfernsehen begann im Nachtprogramm ...



„Peep!“ (1999)

... wanderte in abgeschottete Container ...



„Big Brother“ (2000)

... schlich sich in Deutschlands Haushalte ...



„Frauentausch“ (2003)

... gewann den neureichen Jetset für sich ...



„Die Geissens“ (2011)

... und unterhält nun das Bürgertum – zur besten Sendezeit.



„Wetten, dass..?“ mit Cindy (2013)

FOTOS: ACTION PRESS, GOLIATH VERLAG (2), JENS HARTMANN/PEOPLE PICTURE, RTL2, SEEGER PRESS, ZDF

WITZFIGUR OSCAR

Am 24. Februar fesselt die **Verleihung der Academy Awards** wieder die Mädels ans TV. Mit bunten Kleidern auf roten Teppichen. Männer dürfen sich den Unsinn sparen

In diesem wie in jedem Jahr hat die Oscar-Jury es geschafft und sicherheitshalber – damit alle wieder dumm gucken – überrascht. Wie, zeigt unser Quiz: Was denken Sie, welcher der folgenden Titel wurde 2013 in der Kategorie „Bester Film“ nominiert? „Skyfall“, „Ziemlich beste Freunde“, „The Avengers“. Antwort: keiner. „Skyfall“ taucht nur in der Trost-Abteilung „Beste Kamera“ auf. Wenigstens das. Obendrein fehlt Ben Affleck mit „Argo“ unter den Regie-Oscar-Nominierten, ebenso Kate Bigelows Top-Inszenierung der Bin-Laden-Tötung, „Zero Dark Thirty“. Und obwohl Leonardo DiCaprio in „Django Unchained“ mindestens so viel gab wie Christoph Waltz, blieb er unberücksichtigt. Weil Waltz besser in die Reihe der Kandidaten passt, die schon einen Oscar haben? Versuchen wir mal zu erklären, wie diese seltsame Jury tickt ...

Kompetenz. Praktisch null. Klar, ein bisschen Ahnung hat sie schon. Hat ja jeder. Aber primär sind die Oscars eine Fernsehshow, die 1,5 Millionen Dollar pro Werbeminute einspielen soll. Um Jury-Mitglied zu werden, muss man sich um die Filmkunst verdient gemacht oder zwei Freunde im Komitee haben. Ein Oscar hilft, Fürsprache auch. So urteilen unter anderem Herren namens Peter Dinklage, Mike Leigh und Meat Loaf. Auf die Frage, warum er 2011 für „War Horse“ in der Kategorie „Bester Film“ gestimmt habe, sagte Meat Loaf: „Weil ich fünfmal weinen musste.“ Ein Wunder, dass Großmeister wie Woody Allen und George Lucas in diesem Zirkel

fehlen? Ex-Academy-Präsident Karl Malden versuchte, den sparsamen Allen einst zur Mitgliedschaft zu nötigen, indem er versprach, ihn nie wieder zu fragen, wenn er für die Academy-Bibliothek spende. Allen schickte sofort einen Scheck.

Geisteshaltung. Die Academy ist frisch wie eine Butterfahrt nach Rüdesheim. Durchschnittsalter: 62. Zahl der Insassen: 6000. Davon 77 Prozent Männer. Das fand die „L.A. Times“ voriges Jahr heraus – investigativ, denn der Club ist ein Geheimbund. Das Stimmrecht verlieren die Mitglieder erst mit dem Tod. Seniorenfreundliche Indie-Streifen, wie in diesem Jahr „Amour“, haben daher gute Chancen.

Relevanz. „Ich habe kein Verständnis für diese Zeremonie. Ich glaube einfach nicht, dass sie wissen, was sie da tun“, sagt Woody Allen. Tatsächlich folgt die hirngreise Jury mehr den eigenen

Windungen als dem Publikumsgeschmack. Sieben der elf erfolgreichsten Filme aller Zeiten bekamen keine Nominierung als „Bester Film“. Klar, dass Blockbuster wie „The Avengers“ allenfalls für einen Technikerpreis („Best Visual Effects“) in Frage kommen. Kommerzieller Erfolg kann nicht Kunst sein! Das musste schon Alfred Hitchcock lernen, den die Jury erst berücksichtigte, als er schon halb im Ruhestand war.



Brigitte Steinmetz

Ist in L.A. zu Hause und kennt Hollywood mittlerweile länger und besser als mancher Star, den sie dort interviewt.



Seltsam: Über die Oscar-Vergabe wundern sich selbst die Geehrten oft, hier 2012 Bret McKenzie

LEXIKON DES MODERNEN MANNES

Pe|nis-MMS, die [penis-εmεm'es]

Siehe auch:

„Phallus-Versand“, „Lümmel-Post“

Unter Nutzung von Mobilfunk-Technologie versandtes Lichtbild eines männlichen Geschlechtsorgans. Die P. wird fast ausnahmslos unverlangt versandt. Absender ist i. d. R. der Eigentümer des abgebildeten Organs, Empfänger meist eine weibliche Einzelperson. Die Anzahl der in Deutschland versandten P. wird gemeinhin als niedrig eingeschätzt, jedoch muss von einer hohen Dunkelziffer ausgegangen werden. Eine nicht repräsentative Umfrage (in der Playboy-Redaktion) ergab, dass 20 Prozent der weiblichen Befragten bereits eine P. erhalten haben, meist von höchst unerwarteter Seite. Der beabsichtigte Nutzen der P. ist unklar. Erklärungsansätze reichen von „Flirtversuch“ bis „Exhibitionismus“. Als Instrument zur Anbahnung eines persönlichen Kontakts zwischen dem Abbildungsgegenstand der P. und deren Empfängerin gilt die P. unter Frauen als wenig geeignet. Unschöne Folgen kann die P. beim versehentlichen Versand an falsche Adressaten (insbesondere Chefin, Kumpel, eigener Sohn) haben.



Im Trend: Exhibitionismus mittels mobiler Bildnachricht



1

SICH IM KARNEVAL IN EIN HASENKOSTÜM STECKEN LASSEN

(NEIN, AUCH NICHT AN OSTERN!)



2

Sich von der
Freundin
überreden lassen,
zusammen
einen Pralinen-
Workshop zu
besuchen

3

SICH VOM
FITNESS-TRAINER
ZUM FÜNFTEN MAL
HINTEREINANDER
ANHÖREN: „NOCH
VIER LIEGESTÜTZE ...!“



4

Überredung zum Prinzessin-
Lillifée-Tanz beim Cluburlaub
mit der Tochter

(ganz erbärmlich: Überredung zum
Lillifée-Solotanz ohne Tochter)

5

*Sich von Dieter Bohlen sagen lassen,
man sei bei der Mülltrennung wohl auf den
falschen Haufen geschmissen worden*

(schlimmer: sich von Detlef D! Soost
etwas sagen lassen. Egal, was)

6

JEDE ANREDE MIT KOSENAMEN

(D'accord, Schnurzelbäckchen?!)

7

Sexuelle Belästigung

(kleiner Scherz)



8

EINE AQUARELAX- THERAPIE

(grundsätzlich jede
Therapie, bei der
Sie sich an irgendetwas
klammern: Aquanudel,
Hoffnung, Bachblütentee...)

10 Dinge,

DIE KEIN MANN MIT SICH MACHEN LASSEN DARF

(Sie machen im Leben eh
genug mit: Ehe, Abstiegs-
kampf, Markus Lanz...)

9

JEDE FORM VON DISKRIMINIERUNG

(Außer, Sie bestellen
beim Stammtisch
eine Maracuja-Schorle.
Dann wollten Sie's nicht
anders)

10

EIN BEZIEHUNGS- GESPRÄCH

(„Ich liebe deine
Aufmerksamkeit, aber ich
vermissee deine Achtsamkeit –
weißt du, was ich damit
meine?“ – „Äh, nö“)

Panasonic

FEEL IT.

**Bodyshaver im sportlichen Design:
Stylische Power für einen unwiderstehlichen Auftritt.**

Für das ultimativ glatte Gefühl: Mit dem Bodyshaver Panasonic ER-GK40 pflegst du dich überall. Egal, ob trocken oder nass unter der Dusche mit etwas Rasierschaum: Der neue ER-GK40 ist schnell, extrem sicher und super-sanft zu deiner Haut. Dazu gibt es drei verschiedene Aufsätze, mit denen du die Haare außerdem perfekt auf Länge trimmen kannst. Von Kopf bis Fuß perfekt gestylt. Du fühlst es.



www.panasonic.de/rasierer

EINER VON UNS - KEINER VON UNS

Ball pompös vs. Ball auf Pump

Mit 50 ist die **Bundesliga** auf dem Höhepunkt: frischer Teint, teure Beine – ein Showgirl, das junge Star-Kicker wie Fans glücklich macht. Ganz so wie einst die **Premier League**. Bevor sie zur abgehalfterten Animateurin halbseidener Clubbesitzer verkam

TEXT LUCAS VOGELSANG

EINER von uns

Bundesliga. Sie hat viel erlebt, hat Männer kommen und gehen sehen. Mit schlimmen Frisuren und stolzen Schnauzbärten. Männer, die plötzlich Nasenpflaster trugen oder Ehefrauen in sonderbaren Pelzen. Sie hat gesehen, wie Rudi Assauers Zigarre für vier Minuten im Mai zum Taktstock einer Meisterschaft wurde, die nur für Herzen war. Sie kannte den Kaiser persönlich. Der Bomber, klein, dick, bumm, war ihr Kind. Erinnerungen in Schwarz-Weiß, fujicoloriert. Sie, meist Samstagsaffäre, ließ den deutschen Mann schon fluchen, lachen, weinen, da war Ludwig Erhard noch Bundeskanzler.

Nun ist sie 50 Jahre alt, die Bundesliga. Und doch so attraktiv wie nie. Keine Wehmut der Wechseljahre. Stattdessen glänzt sie, für die WM 2006 einigen Schönheits-OPs unterzogen, mit Kathedralen aus Stahl, darin mehr als 44.000 Gläubige pro Hochamt. Das ist europaweit konkurrenzlos. Und eine Verjüngungskur gab es gleich noch dazu. Weil der deutsche Fußball zur Jahrtausendwende siech durch den Morast der Erfolglosigkeit kroch, wurde in den Nachwuchs investiert, um eigene Stars zu formen. Das Ergebnis: Kroos, Götze, Reus. Ganz wunderbar frischer Teint.

Die Bundesliga, das heißt eben auch: verdammt teure Beine. Verdammt gutes Entertainment. „Traumland des Fußballs“, sagt Jürgen Klopp, der selbst weit oben auf den Wunschzetteln britischer Vereine steht. Doch die Bundesliga kann es sich leisten, ihre Juwelen zu behalten. Und verhört auch allenfalls abgetragene Accessoires an die englischen Schnäppchenjäger: Podolski, Marin. Inselbegabungen. Selbst bei Schalkes Holtby: keine Träne zum Abschied. Solches Selbstvertrauen macht attraktiv. Kein Wunder also, dass jeder gern mit ihr gesehen wird – was mittlerweile nicht mehr billig ist. Die TV-Rechte bis 2017 bringen 2,5 Milliarden Euro. Ein Showgirl in den besten Jahren hat eben seinen Preis. 



Ehrbarer Ritter: Seriös wirtschaften, um sich Erfolg zu erarbeiten – so greifen Uli Hoeneß und die Bundesliga an

KEINER von uns

Premier League. Man muss sich die Premier League vorstellen wie diese Typen in der VIP-Lounge eines Nachtclubs. Im Eiskübel Champagner, dazu die Kristallflasche Luxus-Wodka. Absolut abstoßend. Sie werfen mit Scheinen, rauchen Zigarren. Grinsen, bestellen nach. Sie protzen, zahlen am Ende aber mit dem Geld russischer Oligarchen, mit dem Geld eines Scheichs aus Katar. Aber das kümmert keinen. So läuft es, seit Jahren schon.

Die Premier League, 21 Jahre alt, neuereicher Emporkömmling, Liebling der Yellow Press, ist ein Erfolgsmodell, eine globale Marke. Milliarden Anhänger, Milliardenumsätze. Der Fernsehvertrag ist eine Gelddruckmaschine. Die Großclubs wie Chelsea oder Manchester City haben durch ihre Eigentümer zudem Geld wie Russischbrot. So konnte City seit 2008 über 650 Millionen Euro in Spieler investieren. Und wie im Nachtclub, wo am Ende die schärfsten Nuten auf den peinlichsten Schößen sitzen, lockt die Premier League, geldscheinwedelnd. Die besten Spieler aus der ganzen Welt hat sie geködert mit Verträgen am Rande der Perversion. Robin van Persie etwa, früher Arsenal, jetzt Manchester United, verdient 200.000 Pfund. In der Woche. Klar, dass diese Clubs so auch in Europa lange dominierten.

Doch war dies eine Vorherrschaft auf Pump, abhängig von den Launen wankelmütiger Mäzene und anfälliger Märkte. Der FC Chelsea allein hat 740 Millionen Euro Schulden. Mehr als alle Bundesliga-Vereine zusammen. Lange kann das nicht gutgehen. Das Financial Fair Play der Uefa, das die Vereine zu mehr Wirtschaftlichkeit zwingen und die Neuverschuldung eindämmen soll, könnte dem großen Kaufrausch, der Maßlosigkeit schon bald ein Ende bereiten. Die Party wäre dann erst einmal vorbei. Und übrig blieben ein paar Jungs, die nicht mehr wissen, wie sie ihren Wodka bezahlen sollen. 



Zaster-Zar: Millionen raushauen, um sich Erfolg zu kaufen – so verzocken sich Roman Abramowitsch und die Premier League

21"-LEICHTMETALLFELGEN IM TURBINENDESIGN

Aluminium, Stahl

2013

1/500



Von nun an steckt Leistung im Detail

Die Infiniti FX Black and White Edition. Erhältlich ab 739 € im Monat bei 0% Anzahlung.*

Mit der Anmut und der Leistung eines Sportwagens und der kraftvollen Statur eines SUV ist der Infiniti FX der ultimative Crossover. Seine Design-Story ist einzigartig. Und nun stellen wir einen einzigartigen Infiniti FX vor. Ein echtes Original: die limitierte Infiniti FX Black and White Edition.

- 3,0-Liter-V6-Dieselmotor
- Spezielle Außenfarben: Moonlight White oder Black Obsidian
- 21"-Leichtmetallfelgen im Turbinendesign
- Innenraum mit schwarzem Lack und Lederpolsterung mit silberfarbenen Nähten

Vereinbaren Sie eine Probefahrt unter www.infiniti.de



INFINITI

Inspired Performance

*Ein Angebot der Infiniti Finance – Ein Service-Center der Santander Consumer Leasing GmbH, Santander-Platz 1, 41061 Mönchengladbach, für die Infiniti FX30d Black and White Edition bei einer Leasingsonderzahlung von 0 €, 15.000 km Laufleistung pro Jahr, monatliche Leasingrate 739 € und 36 Monaten Laufzeit, inkl. Beteiligung des teilnehmenden Infiniti Vertragshändlers, zzgl. Überführungs- und Zulassungskosten. Angebot gültig bis zum 31.03.2013. Abgebildetes Modell: FX30d Black and White Edition. Offizielle Kraftstoffverbrauchswerte für den Infiniti FX30d in l/100 km: innerorts 11,2; außerorts 7,8; kombiniert 9,0; CO₂-Emissionen: 238 g/km; Effizienzklasse: E.

Von royalen Sex-Dekreten, Tarzans Brusttrommel und Porno-Amnesie

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen.
Wenn Sie mal nicht mehr weiterwissen: **Der Berater** ist immer für Sie da

Irgendwie werde ich immer vergesslicher und habe jetzt schon dreimal eine Verabredung mit meiner Freundin verschwitzt – dabei bin ich erst Ende 20. Woran kann das liegen?

M. R. [E-Mail]

Tritt diese Vergesslichkeit vor allem auf, nachdem Sie sich auf einschlägigen Internet-Seiten herumgetrieben haben? Na, dann ist ja alles klar. Eine Untersuchung von Forschern der Universität Duisburg-Essen hat nämlich ergeben, dass sich unmittelbar nach dem Pornokonsum das Kurzzeitgedächtnis verschlechtert. Dafür wurden 28 Männern (Durchschnittsalter: 26 Jahre) Bilder mit negativen, positiven, neutralen und mit pornografischen Inhalten gezeigt. Währenddessen mussten sie per Knopfdruck beantworten, ob man ihnen das Bild schon einmal präsentiert hatte. Bei den sexy Fotos lagen auffällig viele Männer daneben: Sie konnten nur 67 Prozent richtig beantworten, bei „gewöhnlichen“ Bildern waren es 80 Prozent. Ob Sie diese Erklärung allerdings benutzen sollten, wenn Sie Ihre Freundin das nächste Mal versetzen? Mmmh, eher nicht.

Warum schlägt sich Tarzan eigentlich immer auf die Brust?

H. K. [Flensburg]

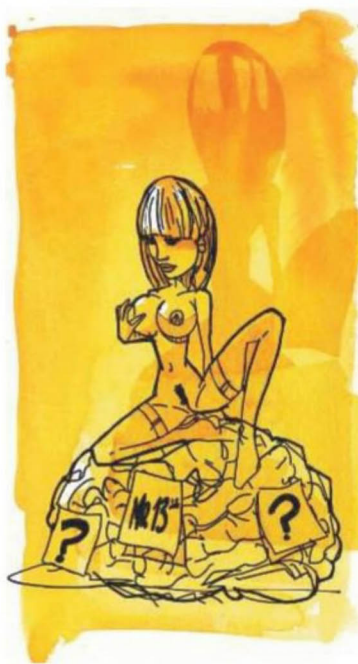
Ganz ehrlich: keine Ahnung. Vielleicht weil der Dschungelkönig mit Jane seine masochistischen Neigungen nicht ausleben kann? Wahrscheinlicher ist, dass er einfach weiß, was ihm guttut. Denn mehrmaliges Schlagen auf das Brustbein aktiviert die Thymusdrüse, die dahinter liegt. Alle Säugtiere haben so eine. Und ist die Drüse erst mal geweckt, werden die Nerven belebt und das Immunsystem verbessert. Die Folge: Man entspannt sich. Außerdem soll sie uns mit Energie versorgen, wenn wir uns kraftlos fühlen – also genau das, was man braucht, bevor man den Urwald aufmischt.

Wie entstand eigentlich das Schimpfwort „Fuck“?

R. B. [E-Mail]

„Fuck“ war wohl ursprünglich das Akronym für „Fornicate Under Command of

the King“ (Unzucht treiben auf Befehl des Königs). Angeblich erließ Englands König in Zeiten, als sein Volk von Krieg und Pest dahingerafft wurde, eine offizielle Order: Die Leute sollten gefälligst ordentlich viel Sex haben, damit sich die Bevölkerungszahlen wieder erholten. So jedenfalls erklärt es Jim Dawson im Buch „Motherfucker: Die Geschichte der Mutter aller schmutzigen Wörter“ (Bittermann Verlag, 18 Euro).



Meine Frau behauptet, ich wäre viel wehleidiger als sie – und tatsächlich geht es mir bei einer Erkältung immer ganz schrecklich.

Gibt es dafür eine Erklärung?

S. M. [E-Mail]

Forscher der Queen Mary University in London fanden kürzlich heraus, dass das männliche Immunsystem, im Gegensatz zum weiblichen, langsamer und uneffizienter auf Infekte reagiert. Es ist also logisch, dass Sie sich im Krankheitsfall angeschlagener als Ihre Liebste fühlen. Sagen Sie ihr das! Und dann soll sie Sie entweder mit allem Pipapo pflegen – oder Sie in Ruhe sterben lassen.

„5000 Schuss, und dann ist Schluss“ – was ist dran an dem Sprichwort?

T. E. [Berlin]

Ein Spruch aus Vor-Playboy-Zeiten – und völliger Humbug. Damit sollte jungen Männern weisgemacht werden, Onanie sei eine Gefahr für die Potenz. Außerdem mache sie blind, verkrümme das Rückgrat und lasse Haare auf der Handfläche wachsen. Fakt ist: Der Samen wird immer wieder nachproduziert. 30 bis 50 Liter Sperma verschießt der Durchschnittsmann zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr – insgesamt 350 bis 500 Milliarden Spermien. Einzig die Fruchtbarkeit eines Mannes nimmt mit zunehmendem Alter ab.

Ist die Penislänge eigentlich erblich, oder hatte ich einfach Glück?

P. W. [München]

Die Länge des Penis wird zwar von den Genen mitbestimmt, das muss aber noch lange nicht heißen, dass Sie Ihr Riesengemächt von Ihrem Vater geerbt haben. Prof. Dr. Gudrun Rappold vom Institut für Humangenetik in Heidelberg weiß: „Bei der Vererbung haben die Väter sogar etwas weniger Einfluss als die Mütter. Eigenschaften wie die Penisgröße oder Anfälligkeit für Prostatakrebs lassen sich aber nicht dem Erbmaterial eines Elternteils zuordnen.“ Möglich ist es also auch, dass in der Familie Ihrer Mutter die Männer gut bestückt sind, Ihr Vater aber nur einen kleinen Piephahn aufzuweisen hat. Nur für einige Formen der Kleinwüchsigkeit und schlechte Spermaqualität sei eindeutig der Vater verantwortlich, so Dr. Rappold.

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater**, Postfach 80 13 65, 81631 München. Per Mail: berater@playboy.de Auf www.derberater.de können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:



DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

1&1 ALL-NET-FLAT

D-NETZ QUALITÄT ZUM BESTEN PREIS!

✓ **FLAT** FESTNETZ
✓ **FLAT** ALLE
✓ **FLAT** HANDY-NETZE
INTERNET

19,99
~~29,99~~ €/Monat*



AKTION NUR BIS 28.02.2013!



1und1.de
0 26 02 / 96 96

* 1&1 Jubiläumsaktion bis 28.02.2013 für Neukunden: 1&1 All-Net-Flat Basic in den ersten 12 Monaten für 19,99 €/Monat, danach 29,99 €/Monat, einmaliger Jubiläums-Bonus 25,- € (zur Verrechnung ab dem 4. Monat). 24 Monate Mindestvertragslaufzeit, kundenseitiges Sonderkündigungsrecht zum Ende des 12. Monats. Einmaliger Bereitstellungspreis 29,90 €, keine Versandkosten.

ALLES, NUR NICHT BILLIG

Damenwahl 2013!

Noch haben Sie die Wahl: Entscheiden Sie sich jetzt für Ihre **Playmate des Jahres**, und gewinnen Sie einen dieser **Hammerpreise im Gesamtwert von mehr als 50.000 Euro!** Alles, was Sie brauchen, ist Ihr guter Geschmack und etwas Glück

1. PREIS



KIA Sportage Spirit

Ein Kraftpaket im sportlich-schicken Maßanzug: Der KIA Sportage Spirit 2.0 CRDi lässt Auto-Ästheten jubeln. Denn er ist mit seinen 184 PS nicht nur ein Muskelprotz, sondern besticht auch durch stilvolles Design. Die breite Karosserie wird von schmalen Fensterscheiben durchbrochen, was nach Sportwagen aussieht. Kein Wunder, dass der Schönling mit dem Red-Dot-Design-Award ausgezeichnet wurde. Der Diesel mit 18-Zoll-Leichtmetallfelgen braucht nur durchschnittlich 6,1 Liter auf 100 Kilometer und wird mit Rückfahrkamera, 2-Zonen-Klimaautomatik und Regensensor verlost. Damit fahren Sie in der SUV-Oberliga mit - garantiert. **Wert: 33.500 Euro**



2. PREIS



E-Bike M1 Pedelec Secede

Nichts für Spießler: Dieses E-Bike sieht spektakulär aus, bietet eine geballte Ladung High Tech - und praktisch ist es auch noch: Die Vollcarbon-Konstruktion lässt sich blitzschnell in zwei handliche Teile zerlegen - und ebenso schnell wieder zusammenbauen. Mit gerade mal 90 x 90 cm Packmaß kann man das High-Tech-Teil perfekt im Auto, Flugzeug oder auf der Yacht transportieren. **Wert: 4760 Euro**

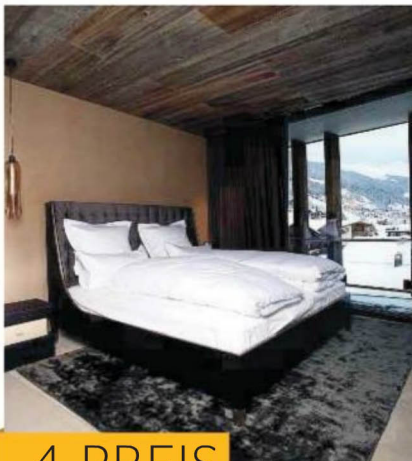


Hi-Fi-Anlage Denon PMA-2020AE und DCD-2020AE

Dieses Traumduo aus Vollverstärker und SACD-/CD-Player ist das Ergebnis von über 100 Jahren Erfahrung im Hi-Fi-Bereich: Renommierter Audio-Ingenieurkunst und elegantes Design machen die Denon-Anlage zum Klangwunder-Klassiker. Man hört den Unterschied. **Wert: 4600 Euro**

3. PREIS





4. PREIS

„First-Class-Ski-Holiday“ im Hotel Zhero - Ischgl/Kappl

Was ist Luxus? Ein feines Restaurant mit offenem Grill, dazu eine Bar, Lounge, Feuerstelle - und für die Erholung nach dem Skifahren ein 750-m²-Spa. Das alles erwartet Sie bei Ihrem exklusiven Aufenthalt (2 Nächte) im Hotel Zhero - Ischgl/Kappl. Sie und Ihre Begleitung schlafen in einer Zhero Junior Suite und werden mit zwei Dinern, exklusiven Wellness-Behandlungen und privatem Shuttle zwischen Hotel und Skipiste in Ischgl verwöhnt. **Wert: 4000 Euro**

5. PREIS

Smart-TV LG 55LM960V

Bei diesem Gerät finden wir flach super: Dank Hintergrundbeleuchtung mit Nano-LEDs ist der Fernseher ultraschmal und erzeugt ein tolles Bild - in 2-D und 3-D. Die „Magic Remote“-Fernbedienung reagiert auf Gesten und Sprache. Perfekt, um mit dem Smart-TV im Internet zu surfen. **Wert: 3300 Euro**



Gourmet- Wochenende in Ischgl

6. PREIS

Schlemmen und nobel schlafen: Sichern Sie sich zwei Nächte im Traditionshaus Hotel „Yscla“**** im legendären Tiroler Wintersportort. Mit einem Gourmet-Menü beweist dort Benjamin Parth, dass er zu Recht ein Haubenkoch ist - übrigens einer der jüngsten Europas. **Wert: 1700 Euro**



7. PREIS



Fahrertraining „BMW M Intensive Training“

Vollgas-Spaß: Beim Training auf einer namhaften europäischen Rennstrecke lernen Sie im BMW M3 Coupé, Ihre Fahrzeugbeherrschung zu optimieren - und drücken auf der Piste ordentlich auf die Tube. Mit einer Übernachtung und Anreise. **Wert: 1100 Euro**



8. PREIS

2 x Smartphone Samsung Galaxy SIII mini

Das Smartphone lässt sich über Spracheingabe bedienen und reagiert sogar auf Blicke. Verwackelte Partyfotos gibt es dank 5-Megapixel-Kamera mit Bildstabilisator nun auch nach zwei Longdrinks nicht mehr. **Wert: je 439 Euro**

9. PREIS

4 x Soundsystem Edifier Spinnaker

Wie der Name Spinnaker schon sagt, stand fürs Design des Soundsystems ein Segel Modell. Das sieht nicht nur cool aus, sondern verteilt die Schallwellen im idealen Winkel im Raum. Bedeutet für den Zuhörer: perfekter Musikgenuss - auch per Bluetooth. **Wert: je 350 Euro**



SONDERPREIS



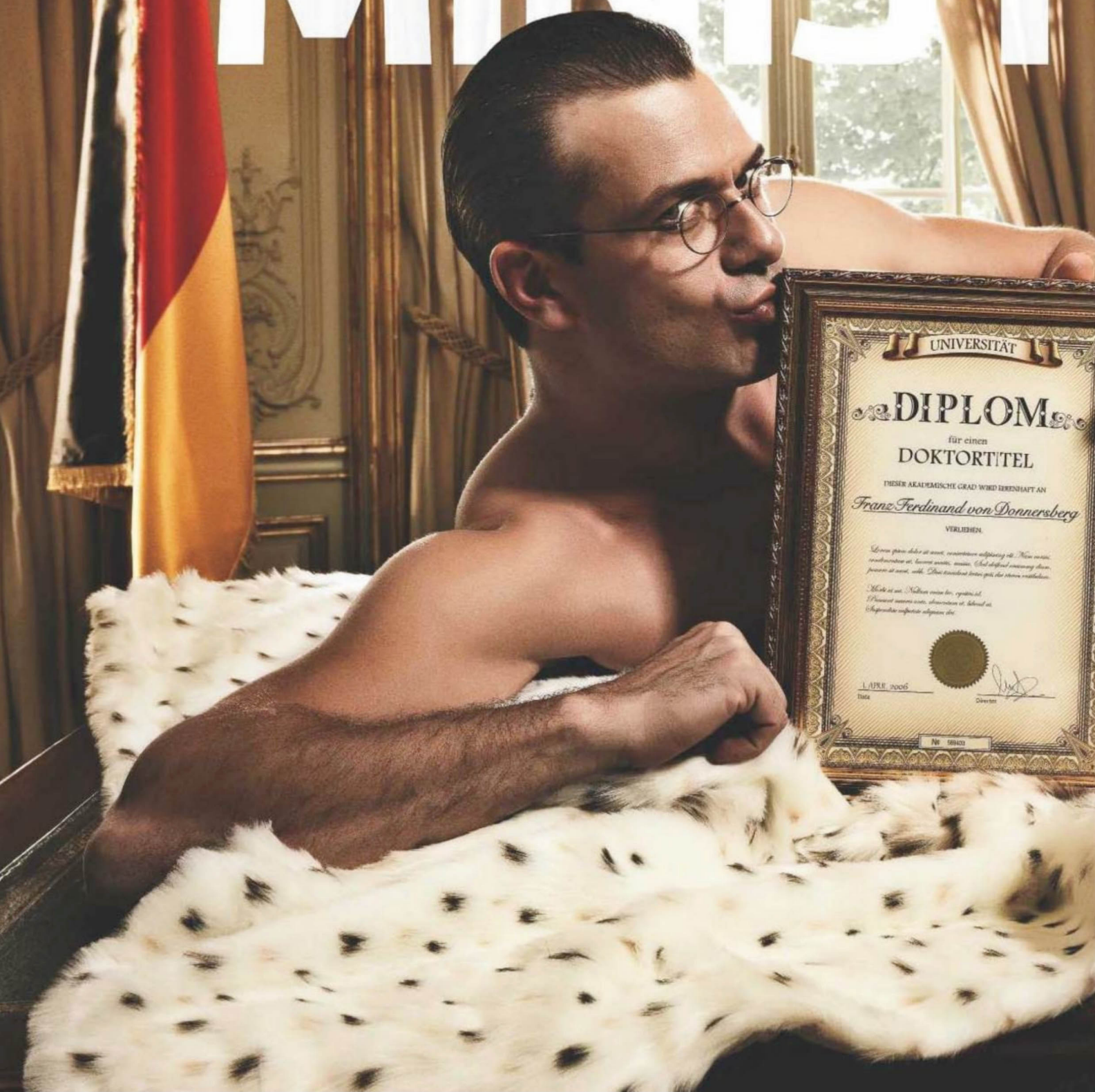
Sie wären gern der Typ in der Mitte?

Playboy-Leser Zsolt Bács hätte es sich auch nicht träumen lassen, dass er hautnah dabei sein darf, wenn die Schönsten des Jahres gemeinsam vor der Kamera stehen. Der Gewinner des Sonderpreises genoss seine Rolle als Kapitän inmitten der Bunny-Crew: „Ich wünschte mir, dass der Tag nie zu Ende geht!“ Vielleicht sind dieses Jahr Sie an seiner Stelle. Unter allen Einsendungen verlosen wir die Teilnahme am nächsten „Playmate des Jahres“-Shooting. Viel Glück!

Und so machen Sie mit:

Um einen dieser exklusiven Preise zu gewinnen, wählen Sie Ihre „Playmate des Jahres“ per Telefon unter 013 78/66 03 ... und dann die Nummer Ihrer Favoritin (von 01 bis 12), per SMS unter 8 88 81 und dem Text „Playmate“ mit der Nummer Ihrer Favoritin (also z. B. „Playmate1“ bis „Playmate12“) oder im Internet unter www.playboy.de. Dort finden Sie auch die Teilnahmebedingungen.

DER MINIST





ER

DIENSTAG 12.MÄRZ 20:15

FREUT EUCH DRAUF

SAT1.BE

SCHNELLER, HÖHER, HEISSER

Gipfeltreffen der Schnee- Königinnen



Sie jagen im Schnee Bestwerten hinterher – leider stets gehüllt in dicke Daunen.
Für uns legten sie alles ab. Skispringerin **Melanie Faißt**,
Ski-Cross-Fahrerin **Sabrina Weilharter** und die frischgebackene Snowboard-
Weltmeisterin **Isabella Laböck** zeigten uns im Hotel
„Das Kronthaler“ am Achensee: die schönsten Winterspiele des Jahres

FOTOS FLORIAN LOHMANN **PRODUKTION** SASKIA STRASSE **INTERVIEWS** THILO KOMMA-PÖLLATH



ISABELLA LABÖCK
SNOWBOARD

SABRINA WEILHARTER
SKI-CROSS

MELANIE FAISST
SKISPRINGEN

MELANIE FAISST
SKISPRINGEN





»Wir ticken
wie Models:
**Wer groß
und leicht ist,
fliegt weiter«**

MELANIE FAISST







»Frau Faißt, warum kommen fast alle bekannten **Skispringer** aus dem Schwarzwald, auch die weiblichen?«

eben disziplinierter sein. Aber es gibt ja auch noch ein Leben neben dem Sport, und darüber bin ich ganz froh.

Playboy: Stimmt es, dass Ihre Trainer regelmäßig Ihren Body-Mass-Index überprüfen?

Faißt: Wenn man über seinem BMI liegt, dann legen die Trainer Wert darauf, dass er wieder runterkommt. Figurprobleme kennen wir so eigentlich nicht, wir ticken eher wie Top-Models: Wer groß und leicht ist, fliegt weiter!

Playboy: Ist es wahr, dass Ihr Freund nicht begeistert war von der Idee, dass Sie sich uns in Ihrer ganzen Schönheit präsentieren?

Faißt: Ex-Freund. Seit dem Sommer war es schwierig, aber spätestens mit den Fotos ist es jetzt eh vorbei. Aber ich suche jetzt auch nicht mehr, da hatte ich in der Vergangenheit kein so glückliches Händchen. Ich mache es mir ab sofort einfacher: Ich lasse mich finden. 

Melanie Faißt: Ich glaube nicht, dass es im Schwarzwald ein eigenes Springer-Gen gibt. Eher einen Vorbildschub. Das Highlight des Jahres in Hinterzarten ist das Mattenspringen im Sommer. Da haben sich schon viele junge Mädchen ein Autogramm von Sven Hannawald oder Martin Schmitt geholt. Ich natürlich auch. Das spornt an.

Playboy: Skispringen ist eine klassische Männerdomäne. Werden die Frauen inzwischen akzeptiert?

Faißt: Mittlerweile respektieren sie uns. Früher wurden wir stark belächelt, weil wir einfach zehn, elf Balken im Schnitt mehr Anlauf brauchen, um die gleiche Geschwindigkeit beim Absprung zu bekommen wie die Männer. Es gibt heute ja auch viel mehr von uns, die von den großen Schanzen springen (ca. 100 Frauen weltweit; d. Red.). Seit letztem Sommer

gibt es im Weltcup einen Mixed-Wettbewerb, jetzt können sich die Männer solche Chauvi-Sprüche nicht mehr erlauben.

Playboy: Rein theoretisch: Können Frauen genauso weit springen wie Männer?

Faißt: Ganz klar: ja. Im Prinzip spricht nichts dagegen, außer dass uns die FIS (Skiweltverband; d. Red.) das Skifliegen noch nicht erlaubt. Meine Bestweite liegt bei 138 Metern, aber mein absoluter Traum sind 200 Meter. Das ist die magische Grenze für jeden Skispringer. Aber das geht nur, wenn wir endlich Skifliegen dürfen.

Playboy: Kompliment für Ihren wunderschönen, sehr fraulichen Körper. Wir dachten, nur Hungerhaken fliegen weit?

Faißt: Stimmt schon, weibliche Rundungen sind eher selten. Wenn man eine richtige Frau ist, ist es, was das Gewicht angeht, nicht immer einfach. Da muss man



Melanie Faißt, 1990 in Titisee-Neustadt geboren, begann im Alter von sieben Jahren mit dem Skispringen. Bisher wurde sie zweimal Deutsche Meisterin von der Normalschanze (Bestwert: 138 Meter).

TV-Tipp: Nordische Ski-WM vom 20.2. bis 3.3. in Val di Fiemme, Italien (ARD/ZDF live)



SABRINA WEILHARTER
SKI-CROSS





»Auf der
Rennstrecke
**bin ich alles
andere als
schüchtern**«

SABRINA WEILHARTER



»Frau Weilharter, Ski-Cross ist die neue Trend-sportart des Winters. Was ist so aufregend daran?«

Sabrina Weilharter: Es ist einfach ein Unterschied, ob ich zu viert auf der Piste bin oder allein wie bei den Alpinen. Es sind die Kurven, die Wellen und Sprünge, die die Rennen so attraktiv und aufregend machen.

Playboy: Das heißt, den klassischen Skifahrern fehlt der Mumm?

Weilharter: Das kann man so nicht sagen. Bei den Abfahrtsgeschwindigkeiten braucht man auch viel Mut, aber zu viert auf einer Piste ist doch noch etwas anderes.

Playboy: Vergangene Saison gab es bei den Herren einen tragischen Todesfall. Klingt eher nach Himmelfahrtskommando ...

Weilharter: Bis zu diesem Unglück habe ich mir nie Gedanken über die Gefahren gemacht. Aber wenn ich jetzt immer nur denke, es passiert was, dann kann es ja nur schiefgehen. Ski-Cross ist nicht gefährlicher als andere Disziplinen.

Playboy: Eine mutige junge Frau mit einem riskanten Job, die mit gerade mal 21 Jahren im Playboy ihren Skianzug auszieht. Sie wissen offenbar ganz genau, was Sie wollen.

Weilharter: Ich dachte mir, ich kann ruhig mal zeigen, wofür ich mich sieben Tage die Woche quäle. Die Fotos beweisen, dass Spitzensportler sehr schöne Körper haben. Nur meine Teamkollegen werden überrascht sein, weil ich privat eher schüchtern bin. Die kennen mich so nicht.

Playboy: Schüchtern? Sie?

Weilharter: Okay, auf der Rennstrecke bin ich alles andere als schüchtern.

Playboy: Und bei den Männern? Wenn Sie zum Beispiel die Chance hätten auf ein Date mit dem coolsten Skirennfahrer der Welt, sagen wir: Felix Neureuther, Bode Miller



Sabrina Weilharter, 1991 geboren, fährt für den Skiclub Traunstein in der Disziplin Ski-Cross. Ihr bestes Saisonergebnis: 5. Platz beim Weltcup im Januar 2013 in Les Contamines, Frankreich. Und bald darf es ruhig den nächsten Titel geben.

TV-Tipp: die Skicross-Weltmeisterschaft am 9. und 10. März in Voss, Norwegen (live auf Eurosport 2)



oder Hermann Maier – wen wählen Sie?

Weilharter: Keinen der drei. Dann nehme ich lieber Ted Ligety. Super Typ, süßer Kerl. Von seiner Technik kann ich noch einiges lernen.

Playboy: Technik?

Weilharter: Nicht, was Sie denken. Seine Technik im Riesenslalom, er hat ganz viel Skigefühl ...

Playboy: Wie gefühlig ist eigentlich das Verhältnis der Skifahrer untereinander? Slalom-Olympiasiegerin Maria Riesch spricht von „Porno-zirkus“. Wissen Sie mehr?

Weilharter: Sorry, aber der Zirkus ist noch nicht zu mir durchgedrungen. 

ISABELLA LABÖCK
SNOWBOARD



»Wenn ich
etwas machen
will, dann
mache ich
das auch«

ISABELLA LABÖCK





HAARE & MAKE-UP: ANNA PLOCH MIT PRODUKTEN VON MAC; STYLING: MANFRED WATZKA; FOTOASSISTENZ: STEFAN LÜTTER; HAARE & MAKE-UP-ASSISTENZ: IVONNE VULETIC.
WIR FOTOGRAFIEREN IM HOTEL „DAS KRONTHALER“. WWW.DASKRONTHALER.COM.
BESONDERER DANK AN GÜNTHER HLEBAINA („DAS KRONTHALER“) UND JULIA PLOGER (STOMBERGER PR)

»Frau Laböck, kaum auf dem Playboy-Titel, sind Sie Weltmeisterin. Ist das reiner Zufall?«

Isabella Laböck: Das Shooting hat meinem Selbstbewusstsein wahnsinnig gutgetan, das hilft mir natürlich auch im Sport. Dass ich jetzt noch einen draufsetzen konnte, bestätigt Ihre These. Jetzt habe ich zweimal die Katze aus dem Sack gelassen, als Frau und Sportlerin, ein besseres Timing geht nicht.

Playboy: Gab es Bedenken gegen die Fotos von Seiten des Verbands?

Laböck: Wenn ich etwas machen will, dann mache ich das auch. Das lasse ich mir nicht nehmen. Da bin ich wohl ein typischer Widder-Sturkopf.

Playboy: Ist es schon mal vorgekommen, dass ein Athlet wegen Nacktfotos sein Olympia-Ticket zurückgeben musste?

Laböck: Kann ich mir nicht vorstellen. Warum auch? Soweit ich weiß, haben schon die alten Griechen in Olympia nackt gekämpft.

Playboy: Snowboarder waren mal die Rockstars des Winters. Ist das noch so?

Isabella Laböck, 1986 in Prien am Chiemsee geboren, stand das erste Mal auf einem Snowboard, als sie sechs Jahre alt war. Seit 2006 ist sie in der deutschen Snowboard-Nationalmannschaft. Größter Erfolg bisher: Weltmeisterin im Parallel-Riesenslalom bei der WM 2013 in Kanada.

TV-Tipp: Weltcup-Finale der Snowboarder in der Sierra Nevada vom 19. bis 25. März (Eurosport 2)

Laböck: Finde ich schon. Wir sind nicht so spießig und verbohrte wie die Skifahrer. Wenn bei unseren Konkurrenten mal ein Schraubenzieher fehlt, kein Big Deal, da wird geholfen. Wir sind unkonventionell, aber wir sind auch knallharte Leistungssportler. Bei uns fährt keiner nur aus einer Gaudi heraus.

Playboy: Wenn Sie im Spind von Shaun White hängen: schönes Kompliment oder eher unangenehm berührt?

Laböck: Kompliment natürlich. Wenn mich der beste Snowboarder der Welt aufhängt, gehe ich davon aus, dass ich ihm auf den Fotos gefalle. Den Jungs in

der Szene werden die Bilder sicher eh gefallen. Bei den Mädels weiß man nie, was kommt. Ich bin stolz, dass ich die Gelegenheit bekommen habe.

Playboy: Bedauern Sie, dass Sie immer nur schwer ver mummt auf dem Board stehen können?

Laböck: Das ist der schöne Nebeneffekt: zu zeigen, was unter der Verpackung steckt. Warum sollte man ein schönes Gesicht, einen ästhetischen weiblichen Körper nicht zeigen dürfen? Ich kann mich in meinem Sport schließlich nicht wie eine Beachvolleyballerin präsentieren. 



DIE AUTOVERMIETUNG.

PKW, LKW UND MEHR...

BUCHBINDER RACING 2013

Manuel Machata | Francesco Friedrich | Nico Walther | Jürgen Juchner | Axel Watter

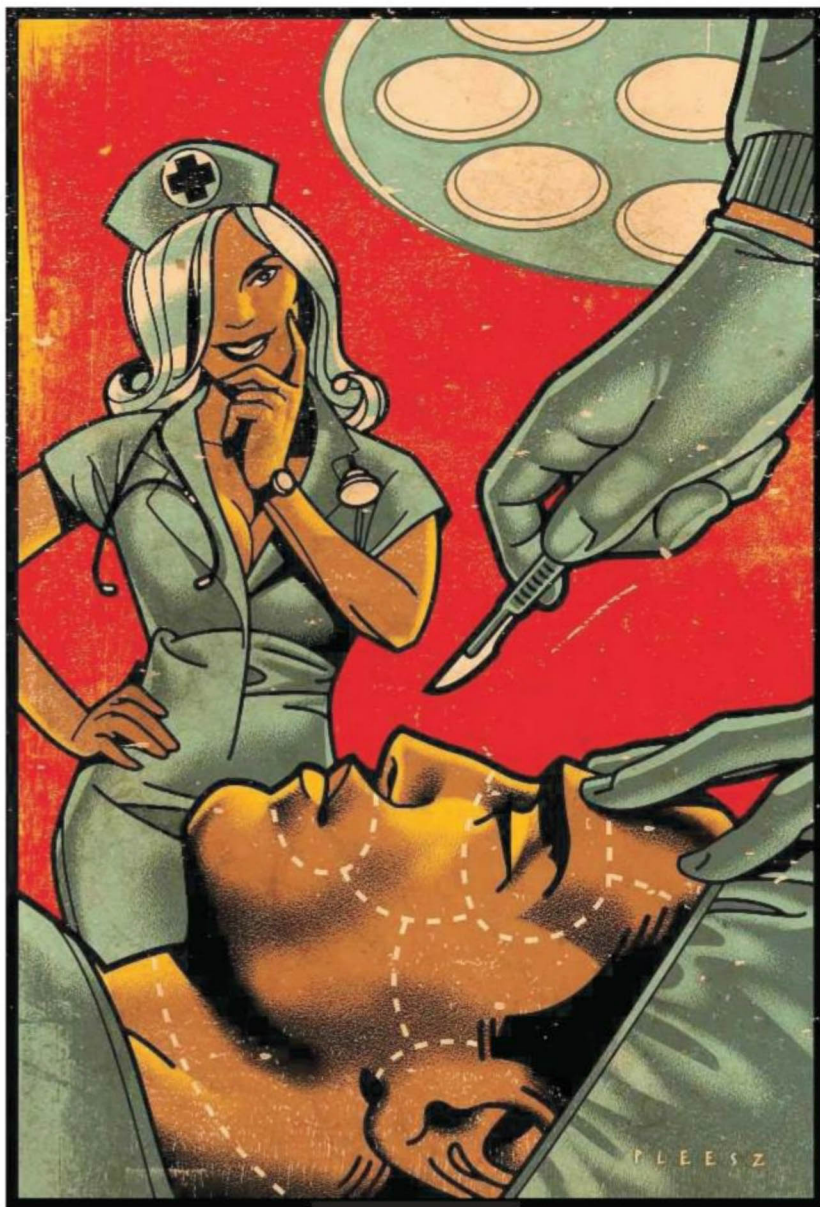




MEINUNG
DISPUT
STIMMEN
KRITIK

FORUM

WAS SIE DIESEN MONAT FREUT, ÄRGERT UND ZUR DEBATTE REIZT



ILLUSTRATIONEN: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY (2); FOTO: SHUTTERSTOCK

STREITSCHRIFT

DER MANN UNTERM MESSER: ECHTE KERLE DANK »SCHÖNHEITS-OP«

Stark war gestern, heute zählt die Optik: Im Kampf um Frauen und Karriere ist die **ästhetische Chirurgie** ein probates Mittel, um Wettbewerbsvorteile zu erringen

➔ weiter auf der nächsten Seite

IHRE LESERBRIEFE

NEULICH IM POSTEINGANG

Sie wollen uns loben oder kritisieren? Nur zu! Der beste Leserbrief wird prämiert

PLAYBOY AM MORGEN ... 01/13

Frühes Aufstehen und Student passen in etwa so zusammen wie der Playboy und Langeweile: gar nicht! Dank Eurer Kalender wird mir aber wenigstens ein verschmitztes Grinsen entlockt, wenn ich zu unmenschlichen Zeiten den harten Studentenalltag beginne. Herzlichen Dank dafür – macht weiter so! *Thorben H., E-Mail*

RÜCKRUF-AKTION 02/13

Ein Warnhinweis in eigener Sache: Wir müssen einen fehlerhaften Satz aus unserem Schnaps-Spezial (Ausgabe 02/13) zurückrufen. Das Thema hat uns wohl ein wenig die Sinne vernebelt: Natürlich ist Ethanol der Trinkalkohol. Und nicht Methanol! Das Zeug ist hochgiftig. Also Finger weg davon und vielen Dank allen Lesern, die uns so fleißig darauf hingewiesen haben! *Playboy-Redaktion*



Burn-out:
akute Not
oder negativer
Egotrip?

LESERBRIEF DES MONATS 02/13

Bis vor einem Vierteljahr hättet Ihr großen Applaus von mir für diesen Artikel bekommen. Aber seit drei Monaten weiß ich es besser, denn plötzlich war ein engstes Familienmitglied ➔

an Burn-out erkrankt. Plötzlich geht einfach nichts mehr: Schlaflosigkeit, Versagensängste und völlige Isolation von der Außenwelt. Vor diesem Hintergrund finde ich Ihren Beitrag sehr oberflächlich. Der Autor saß wohl im Lehnstuhl mit Blick ins Grüne, angenehme Musik im Hintergrund und vielleicht ein Könnchen Grüntee neben sich. Möge ihm seine heile Welt erhalten bleiben! *Andreas Becker, E-Mail*

Antwort der Redaktion: *Ja, unser Autor hat das Problem von außen betrachtet – gesellschaftlich. Sie haben zu Recht darauf hingewiesen, dass es von innen ganz anders aussieht. Unser Dankeschön ist schon auf dem Weg zu Ihnen, prost!*



Schreiben Sie uns, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich Mühe geben!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail an: leserservice@playboy.de

GROSSE WORTE

Schauspieler Henning Baum –



→ DIE SCHÖNHEITS-OP:

Als ich vor über 15 Jahren meine ersten ästhetischen Behandlungen durchführte, waren nur etwa fünf bis zehn Prozent meiner Patienten männlich. Inzwischen ist es knapp jeder vierte. Das Bild vom klassischen Kerl in unseren Köpfen hat sich verändert. Es blitzen nicht mehr John Wayne oder Steve McQueen auf, wenn wir an echte Männer denken. Auch ein nahezu makelloser George Clooney oder ein äußerst gepflegter David Beckham sind ganze Kerle. Ohne Narben, Furchen, Fettpolster und Tränensäcke – und trotzdem oder gerade deshalb von Frauen wie Männern als Alphamännchen akzeptiert. Der Fußball-Bundestrainer persönlich empfiehlt uns heute in den TV-Werbepausen Gesichtspflegeprodukte.

Natürlich: Männer dürfen mittlerweile schön sein wollen. Warum auch nicht? Unsere Frauen leben zum Glück längst dieselben Rechte auf Lust aus wie wir. Der Toyboy tendiert zum Erfolgs-, der starke Versorger zum Auslaufmodell der Marke Mann.

Wir dürfen nicht nur, bestenfalls sollten wir auch schön sein, denn es gibt immer weniger Gründe dafür, in einer

vorsichtig beraten und ihn zurückhaltend behandeln, um keine übertriebenen Resultate zu erzielen.

Auch die Kritiker denken mittlerweile bei Schönheits-OPs weniger grundsätzlich über den Wandel des Männerbilds nach als vielmehr ganz praktisch: an faule Neureiche zum Beispiel, die aus Bequemlichkeit lieber Bares hinlegen, als sich mit Sport zu quälen, nach dem Motto „Mal eben das Sixpack to go abholen“. Mag sein, dass es auch solche Patienten gibt, aber verallgemeinernde Moralapostel vergessen, dass sich nicht alle menschlichen Makel mit ein bisschen Bewegung, frischer Luft und Disziplin selbst reparieren lassen.

Da war zum Beispiel mein Patient, nennen wir ihn Herrn W., 42 Jahre alt, Anwalt. Herr W. hatte vererbte Schlupflider und Tränensäcke, die ihn zehn Jahre älter und immer müde aussehen ließen, egal, wie lange er vorher geschlafen hatte. Sprüche wie „Sie wirken urlaubsreif“ oder „Sie sehen traurig aus“ hörte er fast täglich. Nicht gerade ein Ego-Booster. Er fühlte sich unattraktiv, sein Auftreten war unsicher. Die Folge: berufliche und private Misserfolge. Herr W. recherchierte

ein bisschen im Internet, fragte seinen Hausarzt und landete schließlich bei mir. Sein Wunsch: eine operative Behandlung

»Wir dürfen nicht nur, wir Männer sollten auch

von G. L. B. 1997

heutzutage verhältnismäßig leicht behandeln: örtliche Betäubung, ein 2-Millimeter-Schnitt, dann wird mittels laserassistierter Lipolyse das überschüssige Fett verflüssigt sowie gleichzeitig die Haut gestrafft. Medizinisch ein winziger Schritt, im Leben des Patienten ein gewaltiger Fortschritt.

Es gibt zwar keine verlässlichen Statistiken darüber, wie viele Schönheitsoperationen in Deutschland heute durchgeführt werden. Bekannt ist aber, dass die häufigste beim Mann noch immer die Fettabsaugung an Bauch und Hüfte darstellt. Dicht dahinter: Faltenbehandlungen, Lidstraffungen, Nasenkorrekturen und andere gesichtsformende Behandlungen. Das grimmige Aussehen durch die sogenannte Zornesfalte kann mit Botox besänftigt werden (um 300 Euro). Eine markante Kinnlinie statt eines Doppelkinns (1500 Euro) und das Abstellen übermäßigen Schwitzens in den Achseln (1750 Euro) sind kleine operative Eingriffe. Hängende Wangen werden ohne Operation per Thermalift angehoben (ab 800 Euro), Aknenarben mit dem Fraxel-Laser geglättet (ab 400 Euro). Ein hartnäckiges Polster an Bauch und Hüfte – die „Prinzenrolle“, die auch durch Sport nicht weggeht – kann ohne Operation mit hochfrequentem Ultraschall vernichtet werden (ab 500 Euro). Sogar ein Waschbrettbauch per Laser (ab

SCHÖNHEITS- OP BEIM MANN

Schreiben Sie
uns Ihre Meinung:
[leserservice@
playboy.de](mailto:leserservice@playboy.de)

3000 Euro) und die dauerhafte Entfernung störender Rücken- oder Brustbehaarung (ab 300 Euro) sind kein Problem.

Ich sage damit nicht, dass Männer oder Frauen sich jede Kleinigkeit wegoperieren lassen sollten. Auch wenn sich die Behandlungsmethoden in den vergangenen Jahren erheblich verbessert haben: Es sind immer noch Eingriffe – und die können Nebenwirkungen haben. Wer einfach nur aussehen möchte wie sein Idol, ist bei einem Arzt an der falschen Stelle. Und Individualität sowie eigene Charakterzüge sind in der Tat weitaus attraktiver als Uniformität und ein glatt gebügeltes Aussehen.

Eine Frage aber sollte sich heute dennoch klar beantworten lassen: Dürfen wir Männer nicht ärztlichen Rat und Hilfe suchen, wenn uns etwas permanent stört und beschäftigt? Aber ja, wir dürfen. Männer sollten sich sogar Gedanken um ihr Aussehen machen! Und ich bin froh, dass es immer weniger Männer und Frauen gibt, die das bezweifeln. 



Dr. Afschin Fatemi, 40, Schönheitschirurg und Chef der Klinik-Kette S-thetic, verteidigt den Gang von Männern zum Beauty-Doc. 2009 erschien sein

Buch „Einmal J. Lo's Po, bitte“ (Egmont Verlagsgesellschaft, 12,95 Euro).



Hier spricht der Playboy-Leserbeirat:



Bernd Mayrhofer

»Macht Olivia Jones zur Playmate – die Schlagzeilen sind Euch sicher!«



Thomas Grimm

»Kein Dschungelcamp – der Playboy muss immer anders sein!«



Peter Linke

»Bringt mehr Motorsport-Themen!«



Jürgen Josting

»Werdet bei den Bildstrecken etwas moderner«

DIE AUFREGERIN

Unsere Titel-Lady Claudelle Deckert erhitzt die Gemüter



Lügen haben kurze Beine? Ja, aber ganz bestimmt nicht Claudelle!

Claudelle heißt in echt Claudia? Das ist ja, als ob Marilyn Monroe eigentlich Norma Jean ... , man wagt es gar nicht auszusprechen! Ja, liebe Dschungelgucker, es handelt sich um Künstlernamen. Und dass Claudelle ihr wahres Alter nicht verrät, könnte uns auch bekannt vorkommen, zum Beispiel von Karl Lagerfeld. Damen fragt man übrigens nicht nach dem Alter. Und Künstler brauchen ihre Freiheit, im Camp wie im Leben!



Kaum war Claudelle auf dem Titel, gab's 2200 Likes und eine rege Diskussion auf www.facebook.com/PlayboyGermany

Jürgen J.: Die Fotos haben einen tollen Look! Aber zu viel retuschiert und etwas statisch.

Barney G.: möchte nur sehen, welcher Mann da NEIN sagen würde.

Rüdiger G.: Den Bildern fehlt der sexuelle Touch!

Thomas W.: Sex und Erotik sind auch zwei verschiedene Schuhe ...

Lutz R.: Sehr hübsche Frau!

Sie wollen auch mitdiskutieren? Werden Sie Leserbeirat! Anmelden unter www.playboy.de/leserbeirat



Ein Gentleman genießt und empfiehlt uns weiter.



Mini-Air-Hockey

- Miniformat: 505 x 305 x 95 mm
- mit 2 Toren, Zählleisten, Hockey-Pucks und Schlägerpads
- Stromversorgung per Batterien (benötigt 8 x AA Mignon, nicht enthalten)
- stabiles Schweb-Spielfeld mit Luftkissen-Technik



Neu!



EasyPix Smartpad

- 7 Zoll (17,7 cm) Tablet-PC, 1 GHz CPU, 512 MB RAM
- 16:9 kapazitives 5 Punkt-Multi-Touch Display, 800 x 480 px
- eingebauter 4 GB Speicher
- Speicherkartenslot bis zu 32 GB
- Maße: ca. 197 x 120 x 10,9 mm, Gewicht: ca. 350 g
- Kamera & G-Sensor
- Android 4.0 System
- Zuzahlung 65 €



Lowe Alpine Rucksack

- höhenverstellbarer Brustgurt mit Signalpfeife
- Trinksystemvorbereitung, Stockhalter
- Rückenlänge: 50 cm, Gewicht: 780 g, Volumen: 18 l
- Front-, Netz- und MP3-Tasche, Reflektorstreifen
- Farben: rot, schwarz oder grün



40 € Verrechnungsscheck

- kaufen Sie, was Sie wollen
- einlösbar bei Ihrer Hausbank
- Wert: 40 €





12 x Playboy empfehlen & Geschenk sichern

PLAYBOY



Dirt Devil Saugroboter

- kehrt und saugt Hartböden und kurzflorige Teppichböden
- Betriebsdauer ca. 45 min
- Staubbehälter Volumen ca. 0,27 l
- Maße Gerät: ca. 28,5 cm Ø x 7 cm
- Zuzahlung: 59 €



Beurer Glas-Diagnosewaage + Thermometer „FT09“

- Glas-Diagnosewaage, 150 kg Tragkraft
- Interpretationspyramide
- quadratische Trittfläche aus Sicherheitsglas
- digitales Fieberthermometer



Vorteile des Geworbenen:

- + 10% Rabatt im Playboy-Shop
- + exklusives Star-Cover
- + kostenlose Zustellung
- + Zustellung vor Verkauf
- + Lieferung im neutralen Umschlag
- + Tablet Edition gratis unter:
www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:
PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

 www.playboy.de/abo
 Tel.: 0 18 05/55 61 77*
 Fax: 0 18 05/91 00 70*
 E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom;
andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer



Ja, ich bin geworben worden
und möchte PLAYBOY testen.



Ja, ich habe den Abonnenten geworben
und erhalte das Geschenk.

Ab sofort für zunächst 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 5,50 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährl. zzt. 66,00 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto Auslandskonditionen unter Tel. +49/1805/55 61 77*). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich künde bei: PLAYBOY Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN	Vorname / Name
	Straße / Nr.
	PLZ / Ort
	Telefon / Handy
	Geb.-Datum
	E-Mail

BEZAHLEN	Geldinstitut
	BLZ
	Kto.-Nr.
	Datum / Unterschrift des neuen Lesers

- ☐ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy. 
- ☐ Ich erwarte Ihre Rechnung.
- ☐ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z.B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

EMPFEHLEN	Vorname / Name
	Straße / Nr.
	PLZ / Ort
	Telefon / Handy
	Geb.-Datum
E-Mail	

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

- ☐ Mini-Air-Hockey (G281) ☐ EasyPix Smartpad (G256) Zuzahlung 65 €
- ☐ Lowe Alpine Rucksack ☐ Dirt Devil Saugroboter (F926) Zuzahlung 59 €
- ☐ grün (E595) ☐ Beurer Glas-Diagnosewaage + Thermometer „FT09“ (G269)
- ☐ schwarz (F262)
- ☐ rot (F261)
- ☐ 40 € Verrechnungsscheck (1017)

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme.

Aktions-Nr.: 635809F03



PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT
mafo.de

DIE PLAYBOY-UMFRAGE DES MONATS



33%

DER DEUTSCHEN
MÄNNER

HATTEN SCHON EINMAL EINEN DREIER

Er ist der Klassiker unter den Sexfantasien – und wird erfreulich oft in die Tat umgesetzt: Jeder dritte Mann in Deutschland (33%) hatte schon mal einen Dreier. Das ist das Ergebnis einer Studie des Meinungsforschungsinstituts Mafo.de, das für uns jeweils 1000 Männer und Frauen befragt hat. Erstaunlich: Nur 13 Prozent der Frauen hatten schon einmal Liebe zu dritt. Das bedeutet: Wenn es zum Dreier kommt, sind meist nicht zwei Frauen mit einem Mann zugange, sondern zwei Männer mit einer Frau. Sorry, Jungs, teilen ist angesagt ...

63 PROZENT

der Männer
**hätten gern
mal – oder
wieder mal –
einen Dreier.**

Bei den Frauen dagegen wollen nur 22 Prozent Sex zu dritt ausprobieren. Allerdings fantasiert doch ein erheblicher Anteil von ihnen davon (siehe unten).

GRÜPPCHEN- BILDUNG IN DER BRD

Anteil der Männer, die schon einmal einen Dreier hatten

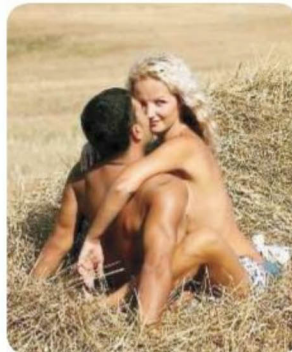


Im Norden der Republik wird der Männertraum vom Dreier deutlich häufiger wahr als im Süden

WELCHE DIESER SEXFANTASIEN HABEN SIE MANCHMAL?

Rangliste Männer

1. Dreier mit zwei Frauen	59%
2. Sex mit einer Fremden	20%
3. Sex im Freien	9%
4. Dreier mit einem zweiten Mann und einer Frau	3%
5. Rollenspiele	3%
6. Sadomaso-Sex	2%
7. Orgie	2%
8. Sex mit Chefin/Kollegin	1%
9. Blowjob unterm Tisch im Lokal	1%
10. Sex während andere zusehen	0%



Rangliste Frauen

28%	1. Dreier mit zwei Männern
22%	2. Sex mit einem Fremden
21%	3. Sex im Freien
10%	4. Rollenspiele
8%	5. Dreier mit einer zweiten Frau und einem Mann
4%	6. Sadomaso-Sex
3%	7. Sex mit Chef/Kollege
2%	8. Orgie
1%	9. Blowjob unterm Tisch im Lokal
1%	10. Sex während andere zusehen

PLAYBOY

CLUB-TOUR 2012



presented by
PLAYBOY
— fragrances —



Alfa Romeo



sagt



Heiße Party - Coole Partner.

www.playboy.de/clubtour



PS3
PlayStation 3

Der Brückenkopf:

Die Schleswig-Holsteiner lieben ihn. Auch deshalb wählen sie vergleichsweise fleißig FDP (8,2 Prozent bei der letzten Landtagswahl - ohne Leihstimmen aus dem Unionslager). Wolfgang Kubicki, 60, hat daher große strategische Bedeutung für die Bundespartei. Zumal er 2012 als häufigster Talkshow-Gast seiner Zunft auch republikweit hohe Sympathiewerte erzielte

WORTGEFECHT

»Es geht jetzt
ums Ganze.
Ich will nach
42 Jahren in
der FDP nicht
zusehen,
wie meine
Partei vor die
Hunde geht«

*Er ist der Bruce Willis der Liberalen. Einer ihrer verdientesten Kämpfer. Streitlustig und vom Publikum geliebt wie zurzeit kein Zweiter. Seine Mission: die FDP retten – hinein in den nächsten Bundestag. Wie der Kieler Fraktionschef **Wolfgang Kubicki** das anstellen will, was er aus Kriegsfilmen gelernt hat, warum er besser flirtet als Rainer Brüderle und wann er zum Lambrusco greift – ein Gespräch mit offenem Visier*

INTERVIEW ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE UND PHILIP WOLFF FOTOS SVEN SINDT



Wolfgang Kubicki blickt aus seinem Büro im Kieler Landtag übers Wasser der Förde. Im Winter eine ziemlich trübe Aussicht. Zumal mit dem Auftrag im Gepäck, die FDP aus dem Umfragetief zu lotsen. Doch der Käpt'n sieht das anders. Schließlich wird hier, hoch im Norden, noch liberal gewählt. Vor allem seinetwegen. Die Aussicht macht ihm Laune. Die Stimmung ist gut und geschäftig, also ab in die Sessel, Probleme auf den Tisch!

Playboy: Die CDU-Wähler werden bei der Bundestagswahl sicherlich nicht denselben

Fehler machen wie kürzlich bei der Landtagswahl in Niedersachsen und massenhaft FDP wählen, um Schwarz-Gelb zu sichern. Die Umfragewerte der Liberalen sind bundesweit im Keller. Wie wollen Sie Ihre Partei in den Bundestag retten, Herr Kubicki?

Kubicki: Wählerinnen und Wähler gehören keiner Partei, wir müssen bei jeder Wahl um ihre Zustimmung werben. In drei Bundesländern – Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen – hat die FDP jeweils ein Ergebnis von mehr als acht Prozent erzielt. Die Wähler wollen eine starke liberale Partei, aus welchen Gründen auch immer. In Schleswig-Holstein bewerbe ich mich um Platz eins der Landesliste für den Bundestag. Mein Ziel sind zehn Prozent. Das ist realistisch.

Playboy: Können Sie mit Rainer Brüderle als Spitzenkandidat besser leben und kämpfen als mit Philipp Rösler?

Kubicki: Beide sind großartige Wahlkämpfer. Das haben sie in der Vergangenheit bewiesen.

Playboy: Wenn Ihr Plan aufgeht, sind Sie Ende des Jahres Bundesfinanzminister, richtig?

Kubicki: Wenn mein Plan aufgeht, bin ich Mitglied des Bundestags mit einer FDP-Fraktion, die nicht wesentlich kleiner ist als die jetzige.

Playboy: Was spricht gegen den Finanzministerposten?

Kubicki: Es entspricht nicht meiner Lebensplanung – obwohl die Einflussmöglichkeiten des deutschen Bundesfinanzministers in der Staatsschuldenkrise exorbitant groß sind. Also größer als die jeder anderen Person, der Kanzlerin eingeschlossen. Ich bin aber in einem Alter, in dem ich mein Leben

genießen will. Das ist wahrscheinlich auch der Grund, warum Peer Steinbrück lieber Kanzler werden will als Finanzminister.

Playboy: Ist das eine Freundschaft, die Sie und Steinbrück verbindet?

Kubicki: Es ist jedenfalls eine sehr nette Bekanntschaft, die auch privaten Charakter hat.

Playboy: Und Sie zwei tauschen sich ...

Kubicki: ... gelegentlich über die Frage aus, was für unsere Parteien sinnvollerweise geschehen sollte. Dass es zum Beispiel Sinn macht, eine Partei wie die FDP, die auf Leistungsbereitschaft und -gerechtigkeit setzt, in der politischen Konstellation zu verbinden

»Ich sagte, wer solche Hüte trägt wie Heide Simonis, der darf auch ›Scheiße‹ sagen. Daraufhin bekam ich eine Rüge«

WOLFGANG KUBICKI

mit einer Partei, die das Ergebnis von Leistung, nämlich Einkommen und Vermögen, sozial gerechter verteilen will. Wir haben festgestellt, dass wir ökonomische Grundtatbestände identisch beurteilen und dass unsere Einschätzungen aus dem letzten Jahrhundert nach wie vor Bestand haben. Wir sind also sozusagen Relikte der Vergangenheit. Er mehr als ich, er ist ja fünf Jahre älter.

Da ist er: der typische Kubicki-Rempler. Fünf Jahre älter! Mit solchen kleinen, scheinbar unnötigen Ausfallschritten bereichert er große Themen um die persönliche Note. Das macht ihn nahbar, aber auch groß, denn es zeigt: Er kann sich's leisten. Steinbrück und er haben zusammen Volkswirtschaftslehre studiert, kennen sich seit den 70ern – eine rot-gelbe Koalition, die sich Kubicki auch für Berlin gut vorstellen kann. Fragen wir mal ein bisschen persönlicher ...

Playboy: Haben Sie bereits eine Strategie entwickelt für den Umgang mit dem Al-

kohol und den Frauengeschichten, die in Berlin unweigerlich auf Sie warten?

Kubicki: Ja, ich bin mittlerweile sittlich und moralisch gefestigt.

Playboy: War das früher anders?

Kubicki: Die Versuchungen sind ungefähr gleich geblieben. Aber wie schon gesagt: Ich bin sittlich und moralisch gefestigt.

Playboy: Ihre Strategie zur Überwindung der Staatsschuldenkrise, lässt die sich auch so kurz zusammenfassen?

Kubicki: Wenn das so einfach zu erklären wäre, wäre es kein Problem. Aber es ist sicher, dass wir bei der Staatsschuldenkrise zwei Dinge gleichzeitig bewältigen müssen. Erstens: die nationalen Parlamente verpflichten, bestimmte Einsparziele tatsächlich zu erreichen. Zweitens: die Wettbewerbsfähigkeit der jeweiligen Wirtschaft steigern, ob das Griechenland, Portugal oder Italien ist. Denn mit Sparen allein wird man die Probleme nicht bewältigen. Man braucht Wirtschaftswachstum.

Playboy: Dazu forderten Sie jüngst einen Europäischen Stabilitätsmechanismus mit Banklizenz, der, weil er sich ohne Limit bei der Europäischen Zentralbank refinanzieren kann, „Bazooka“ genannt wird. Ganz ehrlich, sind Sie fasziniert von Waffen?

Kubicki: Nein, ich bin nicht fasziniert von Waffen. Der Begriff Bazooka kommt ja nicht von mir, sondern er bezeichnet die Möglichkeit, andere in Schach zu halten. Dass die EZB momentan Staatsanleihen aufkauft, ist hart an der Grenze dessen, was ihr von Rechts wegen zugestanden werden kann. Sie sieht sich dazu gedrängt, weil sie glaubt, dass sonst Spekulanten ein Land wie Griechenland in die Knie zwingen könnten. Wenn die EZB hingegen sagt, wir können so viel Geld drucken, wie wir wollen, dann hören die Spekulationen irgendwann auf. Und sinnvollerweise übertragen wir diese Möglichkeiten auf ein Gremium, den ESM, bei dem Deutschland ein Vetorecht hat, und überlassen es nicht anderen, die uns im Zweifel überstimmen können wie bei der EZB. Diese Überlegung findet immer mehr Anhänger.

Playboy: Was ist Ihre eigene stärkste Waffe?

Kubicki: Das ist wahrscheinlich meine Fähigkeit, andere mit Argumenten zu überzeugen.

Playboy: Genscher hat mal über Sie gesagt: „Ihn mögen sogar Leute, die keine seiner Meinungen teilen.“ Können Sie sich das erklären?



1



2



3



4

Kubicki: Ich mag Hans-Dietrich Genscher auch, obwohl ich nicht jede seiner Meinungen teile. Diskutieren auf hohem Niveau können Sie ja nur, wenn Ihnen eine andere Meinung begegnet. Nichts ist schöner, als Menschen zu treffen, die gut formulieren können.

Playboy: Muss Politik unterhaltsam sein?

Kubicki: Damit sie funktioniert, müssen Sie Menschen erreichen. Wer mir also erklärt, Politik habe nicht auch damit zu tun, dass Menschen interessiert werden, der versteht Kommunikation nicht.

Playboy: Charakterköpfe wie Wehner und Strauß, die das konnten, sind rar geworden in der Politik.

Kubicki: Das ist sehr schade.

Playboy: Da sind Sie ein Hoffnungsträger. Gibt es einen scharfen Satz, auf den Sie stolz sind?

Kubicki: Ja, auf einen besonders. Es ging darum, dass Heide Simonis, die als Ministerpräsidentin in Kiel ja auch bekannt war für manchmal sehr flapsige Worte, bei einer Veranstaltung in Wien den Begriff „Scheiße“ in den Mund genommen hat. Und die CDU unseres Landtages wollte deshalb einen Missbilligungsantrag gegen sie einbringen. Das war alles ziemlich komisch. Da habe ich mich zu Wort gemeldet und gesagt, wer solche Hüte trägt wie Heide Simonis, der darf auch „Scheiße“ sagen. Daraufhin

Er ist die schärfste Kante der FDP, ihr fester Posten in Kiel, seiner Wahlheimat seit Studienzeiten. Hier waren der 1952 in Braunschweig geborene Volkswirt und Jurist 1 Wolfgang Kubicki und Peer Steinbrück, die sich noch heute schätzen, Uni-Kommilitonen, später Kollegen im Landtag. 2 Anders als Steinbrück blieb Motorboot-Fan und Weinliebhaber Kubicki der Förde treu – mit Ausnahme von zwei kurzen Episoden als Bundestagsabgeordneter. In seinen 42 Jahren als FDP-Mitglied hat der Rechtsanwalt Kubicki große Siege (Landesvorsitz, FDP-Bundesvorstand) und schwere Rückschläge (Rücktritt von seinen Ämtern nach der sog. Schönberg-Affäre, Selbstmord seines Freundes Jürgen Möllemann) erlebt. 3 Heute sieht er in Ex-Generalsekretär Christian Lindner ein Versprechen auf die Zukunft der Liberalen.

4 Ausgestattet mit Charisma, ist er ein beliebter TV-Gast, und seine Flirts in den Medien sorgen eher für Erheiterung als für Sexismus-Debatten: In Stefan Raabs Polit-Talk „Absolute Mehrheit“ wurde er zum „Sieger“ der Diskussion gewählt und von Unternehmerin Verena Delius geküsst. Kubicki ist in dritter Ehe mit der Juristin Annette Marberth-Kubicki verheiratet und hat zwei erwachsene Töchter

bekam ich eine Rüge der Parlamentspräsidentin, das sei ein unparlamentarischer Ausdruck, und damit war alles klar. Ich habe dann der Union nahegelegt, sinn- und stilvollerweise den Antrag zurückziehen, denn es sei ja alles gesagt, was zu sagen war.

Playboy: Würden Sie bitte folgenden Satz vervollständigen: Wenn es mehr Typen wie mich in der FDP gäbe, dann ...

Kubicki: ... wäre es aller Voraussicht nach bunter, als es gegenwärtig ist.

Playboy: Gibt es zu wenige Machos in der Politik heute?

Kubicki: Das hängt davon ab, wie man den Begriff Macho definiert. Ich konnte mein Leben lang keine „frauliche“ Seite an mir entdecken. Und ich habe früher mal einer Frauenministerin hier in Kiel gesagt, die erklärt hat, ich sei ein ausgesprochener Machotyp: Ich kann nichts dafür, ich bin von meiner Mutter erzogen worden. Das hat dann für Heiterkeit gesorgt.

Playboy: Er ist ein Juwel dieser Partei. Erinnern Sie sich, über wen Sie diesen Satz gesagt haben?

Kubicki: Über Christian Lindner.

Playboy: Und einst über Philipp Rösler.

Kubicki: Richtig. Zu der Zeit, als er noch Minister in Niedersachsen war, war er Personalreserve Nummer eins und der geborene Bundesvorsitzende. Allerdings glaube ich heute, die Berufung in dieses Amt kam für ihn vier oder fünf Jahre zu früh. Das ist aber vermutlich auch ein Grund, warum Christian Lindner bei der Frage, wann er zur Verfügung steht, äußerst zurückhaltend ist. Dafür habe ich Verständnis.

Playboy: Mal angenommen, Sie müssten selbst Parteichef werden, was müsste sich dann an der FDP ändern?

Kubicki: Eine FDP, die mich wählt, wäre eine andere als die, die wir gegenwärtig haben.

Playboy: Zum Beispiel in welchen Aspekten?

Kubicki: Sie würde gegenüber unserem Koalitionspartner souveräner auftreten. Die FDP befand sich hier in Schleswig-Holstein bis 2012 auch in einer Koalition mit der CDU. Aber Sie haben von mir nie Worte gehört wie: „Der Ministerpräsident muss uns Raum lassen.“ Ich hätte mich auch nie durch unsere politischen Konkurrenten in eine Situation drängen lassen, bei der das Ansehen der FDP mit „igitt“ verwechselt wird – nach der Devise, die sind nur für den freien Markt, und wer nicht mithält, verschwindet. Das hätte ich nicht zugelassen.

Playboy: Welches Bild der Bundespartei würden Sie gern transportieren, wofür steht die FDP?

Kubicki: Erstens dafür, dass Menschen in die Lage versetzt werden, ihr Leben in die Hand zu nehmen. Und dass zweitens diejenigen, die durch Geburt oder Ausbildung mehr leisten können als andere, eine größere Verantwortung haben für die Gesellschaft. Das ist nicht nur eine Frage von Steuersätzen. Ich kenne fast keinen Unternehmer, der sich nicht auch sozial engagiert. In den vergangenen zweieinhalb Jahren ist dagegen der Eindruck entstanden, die FDP wäre nur noch für Hedge-Fonds-Manager oder Investmentbanker zuständig. Ich frage mich, warum wir uns nicht massiv dafür einsetzen, die Bildungschancen für möglichst alle in der Gesellschaft zu verbessern. Und auch dafür, dass Ehe- und Lebenspartnerschaften leichter in der Lage sind, Kinder und Karriere zu vereinen.

Playboy: Sie sagen Lebenspartnerschaften, meinen also auch die Homo-Ehe, in der Kinder aufwachsen?

Kubicki: Ja, selbstverständlich. Wir haben eine ganze Reihe von Fällen, wo Väter im Laufe ihres Lebens festgestellt haben, dass es ihnen doch besser gefällt, mit einem Mann zusammenzuleben. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Kinder da schlechter erzogen werden als in Ehen zwischen Mann und Frau.

Playboy: Sollten auch Politik und Beruf leichter zu vereinen sein?

Kubicki: Das sind sie ja. Aber wir haben viele Berufslose und Studienabbrecher in den Parlamenten, die ihre mangelnde Lebensleistung rechtfertigen, indem sie erklären: Wer in der Politik ist, darf nichts anderes machen. Einige absolvieren dann

im Sommer Schnupperkurse: Wie sieht das wirkliche Leben aus? Ich bin dafür, dass nur jemand gesetzgeberisch tätig sein sollte, der eine Ausbildung hat und ein paar Jahre im Beruf gewesen ist. Die Abgeordneten sollten wissen, was sie anrichten.

Playboy: Haben wir – vielleicht auch deshalb – zu viel staatliche Einmischung?

Kubicki: Ja, tatsächlich. Ich habe das auch bei uns im Landtag einer Kollegin von den Grünen gesagt, die meinte, sie wolle in jede Gaststätte gehen können, ohne dort von Rauchern belästigt zu werden. Ich habe ihr gesagt, ich wollte abends in meiner Kneipe



FDP-Außenposten Nord
Wolfgang Kubicki am Förde-Ufer vor dem schleswig-holsteinischen Landtag

ganz bestimmt nicht von ihr belästigt werden, aber trotzdem käme ich nicht auf die Idee, ein Grünen-Verbotsschild aufzuhängen. Ich halte diese Anmaßung von Menschen, dass ihre eigene Lebensvorstellung zum Allgemeingut werden soll, für ziemlich dramatisch.

Playboy: Wo wir gerade bei Moraldingen sind, was haben Sie gedacht, als die Debatte um Steinbrücks Nebeneinkünfte losbrach?

Kubicki: Bei den Sozialdemokraten habe ich gedacht: typisch, gönnen keinem was. Und bei uns, also bei der FDP, habe ich gedacht, was hat Patrick Döring geraucht, dass ausgerechnet er als Vertreter einer liberalen Partei erklärt, dass es nahezu unverschämt sei, wenn man für Vorträge Geld nimmt. Ich habe Peer Steinbrück dann eine SMS geschrieben und gesagt, wenn ich Sie vermittelt hätte, wären die Honorare höher ausgefallen. Mit einem Smiley versehen.

Playboy: Wissen Sie mittlerweile, was Döring geraucht hatte?

Kubicki: Zigarren.

Playboy: Wie stehen Sie zu weichen Drogen?

Kubicki: Entspannt. Und da ich mittlerweile weiß, dass Haschisch weniger gefährlich ist als Alkohol, kann mich das nicht erregen. Ich habe das nie gemacht. Aber ich glaube, viel schlimmer als Hasch ist momentan, dass eine Reihe von jungen Menschen bis zu acht Stunden täglich vor dem PC sitzt und sich in eine irrealen Spielwelt begibt, die für sie zur Lebenswirklichkeit wird.

Playboy: Oder in soziale Netzwerke ...

Kubicki: Ja klar, es gibt mittlerweile in Hamburg eine Klinik, die Facebook-Süchtige behandelt, die nichts anderes mehr machen, als immer nur zu gucken, wie viele „Freunde“ sie in dem Netzwerk haben, und die glauben, sie gehörten ohne die täglichen Facebook-Beiträge nicht mehr zur Gemeinschaft. Ich selbst habe die Erfahrung gemacht, dass ich angeraunzt worden bin, ich sei nicht auf Facebook oder bei Twitter. Als sei das eine Notwendigkeit!

Er kann sich herzlich ärgern, verliert dabei aber keine Sekunde den wohlüberlegten Tonfall. Ein Anwalt durch und durch, die Welt in gut und schlecht geteilt, und er mit einem Augenzwinkern stets auf der richtigen Seite. Nur einmal in seiner Laufbahn waren Zweifel aufgekommen: 1991 hatte Kubicki das Land Mecklenburg-Vorpommern bei der Privatisierung der Mülldeponie Schönberg beraten. „Falschberatung“, „Interessensverquickung“, „überhöhte Honorarabrechnungen“, lauteten die Vorwürfe. Eine Schuld konnte ihm nie nachgewiesen werden, doch die Kampagne kostete ihn zeitweise Ämter und Lebensmut. Im Juni 1993 trat er als FDP-Landesvorsitzender und später als Fraktionschef zurück. 1996 feierte er sein Comeback an der Landtagsfraktionspitze.

Playboy: Wenn man an die Debatte über Steinbrücks Nebeneinkünfte denkt und dann an Ihre vielfältigen geschäftlichen Beziehungen als Anwalt, Berater, Mobilcom-Aktionär: Haben Sie nicht Angst, wenn Sie nach Berlin gehen, dass es zu einer Art zweitem Schönberg für Sie kommen könnte?

Kubicki: Nein, und das sage ich in völliger Ruhe und Gelassenheit.

Playboy: Sind Sie wohlhabend genug?

Kubicki: Ich bin zufrieden mit dem, was ich habe.

Playboy: Sie sind einer der wenigen Politiker, die sich trauen zu zeigen, dass sie etwas besitzen. Ein 300-PS-Rennboot, eine Villa ...

Kubicki: Also zunächst ist dieses 300-PS-Rennboot eine 27-Fuß-Yacht, und die Villa ist ein Einfamilienhaus am Wasser. Aber ich glaube schon, dass Menschen mutiger zu sich selbst stehen sollten. Es ist ein schlechtes Zeichen für unsere Gesellschaft, wenn Leistungsträger nicht mehr den Mut haben, das Ergebnis ihrer Leistung zu zeigen.

Playboy: In welcher Preislage beginnt guter Wein?

Kubicki: Die Wahrscheinlichkeit, höherpreisig einen guten Wein zu kriegen, ist größer als die Wahrscheinlichkeit beim niedrigpreisigen Wein. Aber wenn ich Pizza esse – das mache ich regelmäßig, und zwar eine Salamipizza mit doppelt Zwiebeln, doppelt Käse –, ist es ein Muss, dazu Lambrusco zu trinken. Die Kombination ist ideal. Also einen besseren Genuss kann ich mir nur noch vorstellen, wenn ich zu McDonald's gehe. Ich bin bekennender Burger-Esser.

Playboy: Big Mac oder Royal TS?

Kubicki: Eher Big Mac. Aber nur, wenn ich unterwegs bin, weil meine Frau das wegen der Auswirkungen auf die Figur nicht will. Sie sagt zu mir, ich sollte lieber Salat essen. Ich antworte dann, wenn ich Salat essen sollte, hätte Gott mich als Kaninchen erschaffen. (*lacht*)

Playboy: Ihre Wirkung auf Frauen ist unbestritten. Fällt es Ihnen manchmal schwer, ein guter Ehemann zu sein?

Kubicki: Nein. Ich flirte einfach gern. Und damit hat es auch sein Bewenden.

Playboy: Ihr Flirt-Tipp für Männer?

Kubicki: Eingehen auf Frauen. Und zuhören. Zuhören ist viel wichtiger, als viel von sich selbst zu erzählen.

Playboy: Was hat Rainer Brüderle falsch gemacht?

Kubicki: Er hätte auf die Einstiegsfrage der 28-jährigen Journalistin, ob er glaube, in seinem Alter noch Hoffnungsträger sein zu können, antworten sollen: „Bei Ihnen sicher nicht“, und das Gespräch sofort beenden.

Playboy: Mit welcher Politikerin haben Sie zuletzt geflirtet? Silvana Koch-Mehrin?

Kubicki: Nein, das ist lange her.

Playboy: Finden Sie, dass es zu wenige Frauen in der Politik gibt?

Kubicki: Ja, Frauen sind in den Parlamenten

unterdurchschnittlich vertreten. Und ich glaube, dass Kommunikation und Kompromissfindung besser gelingen, wenn mehr Frauen dabei sind. Männer haben von Natur aus Wettbewerbsgedanken. Frauen moderieren eher. Ich komme in aller Regel mit Frauen besser zurecht als mit Männern.

Playboy: Männer machen Krieg, Frauen Frieden?

Kubicki: Das ist zu einfach. Wir wissen aus der Geschichte, dass Frauen konsequenter sein können. Es gibt Gründe, warum Gaddafi eine weibliche Leibwache hatte. Und wenn Sie die Geschichte des deut-

»Helden sterben
immer zuerst.
Wer glaubt, Gott
sei auf seiner
Seite, der tut gelegentlich Dinge,
die er besser unterlassen hätte«

WOLFGANG KUBICKI

schen Terrorismus betrachten, dann waren die Frauen immer auf gewisse Weise rücksichtsloser als die Männer. Ich würde ungern einer Frau begegnen, die zum Äußersten bereit ist.

Playboy: Was macht einen guten Kämpfer aus?

Kubicki: Die realistische Einschätzung seiner Möglichkeiten. Mein Satz ist: Helden sterben immer zuerst. Wer glaubt, Gott sei auf seiner Seite oder er sei im Besitz der richtigen Überzeugung, der tut gelegentlich Dinge, die er bei realistischer Einschätzung der Lage unterlassen hätte. Man sollte einen Konflikt nur anfangen, wenn man ihn gewinnen kann. Und auch nur wenn man bereit ist, ihn zu Ende zu bringen. Sonst sollte man den Helden der Feigheit spielen und das Spielfeld verlassen.

Playboy: Klingt wie eine Kriagsweisheit.

Kubicki: Das ist eine Lebensweisheit.

Playboy: Oft überschneidet sich das ja. Sie sind ein großer Kriegsfilm-Fan ...

Kubicki: Ja.

Playboy: Gibt es im Gewalt-Genre eine Szene, eine Erkenntnis, die für Sie wichtig ist?

Kubicki: Zunächst einmal, dass das eigene Leben davon abhängen kann, sich auf andere zu verlassen. Und es gibt in der Literatur, in Solschenizyns „Archipel Gulag“, die wirklich spannende Erkenntnis, dass ein Mensch in jeder Lebenslage noch Glück empfinden kann. Dass Sie auch in einem Lager ein Glücksgefühl haben können wie zu Weihnachten, wenn Sie plötzlich ein Brotstück ergattern, auf das Sie eigentlich keinen Anspruch haben.

Playboy: Weil es einen Kern der Persönlichkeit gibt, den einem keiner nehmen kann?

Kubicki: So ist es. Man muss in sich selbst hineinschauen.

Playboy: Sie haben einmal gesagt, dass Sie in der Schönberg-Affäre an Selbstmord gedacht hätten. Wäre der öffentliche Wolfgang Kubicki irgendwann einmal durch irgendetwas erledigt, wäre Ihnen der innere, private Kubicki dann nicht genug?

Kubicki: Doch. Doch. Diese Grenzerfahrung bringt einen sehr viel weiter, weil klar wird, worauf es eigentlich ankommt im Leben. Es kommt auf dich an. Nicht darauf, was du tust und bist, sondern dass es dir gutgeht, dass das Leben Spaß macht. Dafür, das kann ich heute sicher sagen, sind Ämter nicht wichtig. Und das gibt auch eine gewisse innere Souveränität, eine Gelassenheit.

Playboy: Haben Sie Ihren Freund Jürgen Möllemann bis zuletzt verstanden?

Kubicki: Nein. Darauf kommt es bei Freundschaften in meinen Augen aber auch nicht an. Freundschaften bestehen darin, dass Sie den anderen so akzeptieren, wie er ist. Sie müssen nicht alles verstehen. Auch nicht alles tolerieren. Aber Sie müssen in der Stunde der Not da sein. Das macht es aus. Und zwar, ohne zu fragen.

Playboy: Ist es das, warum Sie auch jetzt noch einmal für die FDP in den Kampf ziehen – ohne persönliches Verlangen nach neuen Ämtern?

Kubicki: Richtig, es geht nicht um Karriere, sondern darum, politisch etwas zu bewirken. Ich hatte ursprünglich vor, nicht mehr zu kandidieren, aber viele haben gesagt: Kubicki, es muss auf jeden Fall noch mal sein. Weil: Es geht jetzt ums Ganze. Ich will nach 42 Jahren FDP-Mitgliedschaft nicht zusehen, wie meine Partei vor die Hunde geht. Und: Wahlkampf macht mir Spaß. 

TEXT STEPHAN KAPPES
FOTOS CHRISTIANE KAPPES/
STEFAN HEIGL

1

HEISS-KALTER KAMPF BEI -32 GRAD

Klirrende Kälte, glühende Muskeln: Bei der Fulda Challenge, dem kältesten Extremsport-Wettkampf der Welt, ging **Jubiläums-Playmate Franzy Balfanz** im Playboy-Team mit Leser Felix Otto an ihre Grenzen. Ihr Tagebuch

Tag 1 Der Hochseilgarten

Knackige minus 20 Grad Celsius bei der Landung in Whitehorse: Es wird ernst! Vor mir liegt die Fulda Challenge, der berühmte Wettkampf in der Eishölle des kanadischen Nordwestens. Sieben Zweiertteams nehmen teil und müssen sich in Disziplinen wie Schlittenhunderennen, Halbmarathon, Eisbohren und Reifenziehen behaupten. Meinem Kollegen im Playboy-Team, Leser Felix Otto, 29, ist die Vorfreude deutlich anzusehen. Der erfahrene Extremsportler grinst, als wir in einem Hochseilgarten mit etlichen Schikanen starten. Kraft, Mut und Geschicklichkeit sind gefragt. Ich komme gut weg, es läuft super – bis mir nach zwei Dritteln der Strecke die Arme versagen.

Tag 2 Das Schlittenrennen

Aha, es geht also noch kälter: Die Temperatur ist auf minus 32 Grad Celsius gesunken, als wir uns für das Schlittenhunderennen auf dem Takhini River bereitmachen. Von sechs Hunden im Gespann werden wir acht Kilometer weit durch die grandiose Landschaft gezogen. Oder vielmehr: Ich werde

gezogen, Felix lenkt den Schlitten, in der Fachsprache heißt sein Job „Musher“. Die Tiere sind ausdauernd wie Marathonläufer, ich feuere sie mit Rufen an. Es läuft wie geschmiert. Anschließend aber haben Felix und ich schwer zu kämpfen: Wir müssen ein Flugzeug, eine einmotorige Propellermaschine, mit einem Seil zu uns heranziehen. Dass so etwas Schweres fliegen kann! Zug um Zug, Zentimeter für Zentimeter rutscht es über den Schnee. Kurz vor Ende rutscht Felix aus, aber gemeinsam können wir diese Prüfung doch noch meistern.

Tag 3 Die Blindfahrt

Heute geht es noch weiter Richtung Norden, nach Dawson City. An der Strecke warten aber erst mal zwei Prüfungen auf uns – Blindfahrt und Eisbohren. Bei der Blindfahrt geht es, wie der Name schon sagt, um blindes Vertrauen. Felix, der am Steuer eines Autos sitzt, werden die Augen verbunden, und ich muss ihn durch einen Stangen-Parcours dirigieren. Auf den Spitzen der Stangen befinden sich Golfbälle, die

nicht runterfallen sollen. Tun aber natürlich einige. Danach ist wieder Kraft gefragt: Ich soll einen Eisbohrer durch den 80-Zentimeter-Panzer des Pelly River drehen. Sosehr ich mich auch auf den Bohrer stütze, der Druck reicht kaum. Zum Verweifeln!

Tag 4 Der Ausdauerlauf

Wir fahren 410 Kilometer bei schwierigsten Straßenverhältnissen von Dawson City nach Eagle Plains – und dann ist der Dempster Highway 30 Kilometer vor dem Polarkreis gesperrt! Wegen Blizzards im Norden der Strecke. Doch Cheforganisator Holger Bergold gibt Entwarnung, wir dürfen passieren. Lediglich unsere Laufstreckenlänge wurde von 14 auf zehn Kilometer gekürzt. Für mich auch ohne Eissturm „Qualen de luxe“. Meine Stärke ist eher Schnellost, mit Ausdauer habe ich nicht viel am Hut.

Ich beiße die Zähne zusammen, hole alles aus meinem Körper heraus. Doch wie erwartet habe ich nicht viel zu jubeln: Schon kurz nach dem Start bilde ich mit SAT.1-Moderator Matthias Killing das Schlusslicht.





1. Hundeflüsterin: Franzy weiß, wie man die Vierbeiner motiviert. **2. Vorwärts:** Felix Otto lenkt, Franzy sitzt im Schlitten. **3. Siegerpose:** Felix nach dem Polarlauf. **4. Stopp:** Straßensperre 30 Kilometer vor dem Polarkreis. **5. Hau ruck!** Beim Flugzeugziehen. **6. Schlusslicht:** mit Matthias Killing beim Ausdauerlauf. **7. Auf die Plätze:** Franzy ist startklar

2



3



4



5

Tag 5 Der Kajak-Downhill

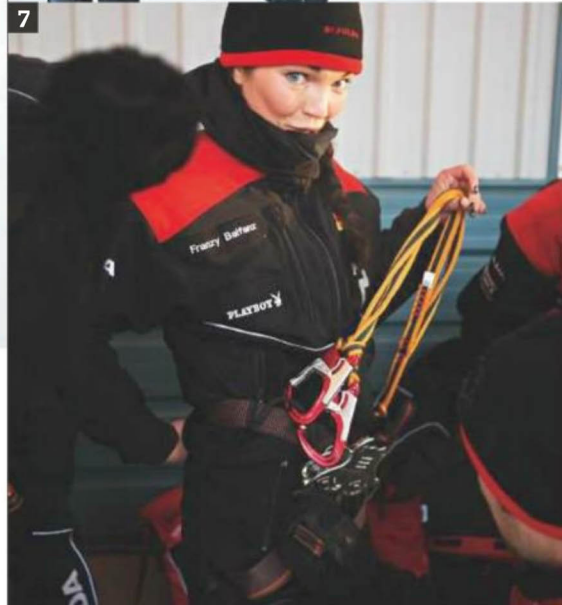
Wir starten mit einer Schneeschuhwanderung durch die Tombstone Mountains – 200 Höhenmeter auf vier Kilometer Streckenlänge sind wahrlich kein Pappenstiel. Und dann sollen wir ein gewöhnliches Kajak eine Ski-Abfahrtspiste hinuntersteuern! Doch damit nicht genug. Vorher müssen wir den Berg noch auf Zeit hochlaufen. Diese Kombination gibt mir den Rest – meine Oberschenkel brennen höllisch! Meine anschließende Abfahrt sorgt bei allen Anwesenden für Heiterkeit. Statt der Strecke zu folgen, macht sich mein Kajak selbstständig und schießt mit mir geradeaus auf die Zuschauer zu. Bevor ich in eine Skihütte krache, werde ich in letzter Minute von mutigen Crew-Mitgliedern gestoppt. So muss sich ein Ritt auf der Kanonenkugel anfühlen!

Was ist die Fulda Challenge?

Seit 2001 treten alljährlich im Januar Promis und Sportler wie Sänger Joey Kelly und Boxer Sven Ottke in Teams bei der berühmten Fulda Challenge in Kanada gegeneinander an. Die Wettkampffahrzeuge reichen von Skiern über Quads bis hin zu Buggys und Kajaks. Die Idee zur Challenge entstand zwischen 1996 und 1999, als der Reifenhersteller Fulda das härteste Hund Rennen der Welt (Yukon Quest) sponserte.



6



7

Tag 6 Das Finale

Der letzte Tag. Meine Arme hängen schlaff bis auf Kniehöhe, und meine Beinmuskeln reichen maximal noch für den Gang in die Dusche, aber sicherlich nicht mehr, um einen etwa acht Kilogramm schweren Autoreifen am Bungee-Seil durch den Schnee zu ziehen – so weit wie möglich. Da ich eher Kategorie Fliegengewicht bin, stehen die Chancen nicht gut. Ich tue mein Bestes, doch vergeblich: Das Gummiseil bremst mich schnell auf Standgeschwindigkeit runter. Nach nur acht bis neun Metern ist Schluss – regungslos falle ich in den Schnee. Ein klarer Fall von Erschöpfung! Das Playboy-Team belegt damit den fünften Platz direkt hinter dem SAT.1-Team. Trotzdem schweben Felix und ich abends nach der Siegerehrung über die Tanzfläche. Alle Schmerzen sind wie verflogen. Jetzt lassen wir es krachen! Es muss wohl so gegen drei Uhr morgens sein, als der DJ die Musik abschaltet. Jede Minute dieser Fulda Challenge wird mir in Erinnerung bleiben – einfach einzigartig! 

SCHULD UND SÜHNE

IM NAMEN DER EH RE

Finger für Finger, Blut für Blut: So lautet das eherne Gesetz, für das viele Albaner zu töten bereit sind. Mitten in Europa kostet die Tradition der **Blutrache** noch heute viele Männer das Leben. Seit es jetzt erstmals ein junges Mädchen traf, versinkt die Region in Gewalt – doch fast niemand spricht darüber

TEXT UND FOTOS ROLF BAUERDICK



Tatort Albanien:
Rund 10.000 Tote
forderten die
Privatfehden der
Clans in dem
Balkan-Staat allein
seit 1990



Und wieder ein Opfer: Den Frauen in Albanien bleibt nur die Trauer. Und die Angst vor dem nächsten Mord. Denn auch dieser Tote wird gerächt



Ikone des Blutrache-Wahns: Marija Qukaj wurde nur 17 Jahre alt. Der Mord an ihr entfesselte die Gewalt - und wütende Proteste

Es sollte ein sorgloser Sommer werden. Nicht für die Männer, die Vogelfreien, die sich verschanzten hinter Mauern mit Kronen aus Glasscherben und Stacheldraht. Auch nicht für die Frauen, denen die Furcht nachts den Schlaf raubte, in Häusern, denen man nachsagte, sie würden „unter dem Blut stehen“. Doch wenigstens die Kinder sollten die Ferien genießen. Raus aus der stickigen Öde am Stadtrand, wo das Leben verkümmerte unter einer Glocke aus Hitze, Angst und Apathie. Ein Glück schien es, dass die Sippe der Qukajs Verwandte hatte. Oben in den Bergen, wo die Wiesen grün und die Bäche klar sind, wo es sich durchatmen lässt in reiner Luft.

Marija war lange nicht mehr im Hochland gewesen. Nun war sie 17. Sie hatte die Schule beendet und war mit ihrem jüngsten Bruder Marcel ins Dukajin-Gebirge gefahren. Zu ihrem Großvater Kol Qukaj. Längst hatten dessen Söhne die Schinderei als Bergbauern drangegeben und waren mit ihren Familien und ihren Träumen in den Vororten von Shkodra gestrandet. Der alte Qukaj aber hing an Kir, einem Weiler im Norden Albaniens, einer grandiosen Gegend, entlegen, unwegsam, voll archaischer Wucht. Wer hier ausharrt, muss für sich selbst sorgen. Wer sein Land nicht bewirtschaftet, keine Vorräte anlegt, hat im Winter nichts zu beißen. Klar, dass

Marija ihrem Großvater zur Hand ging. Die Pflanzen mussten gesetzt, der Garten bewässert, das Heu gewendet werden. So wie am Donnerstag, dem 14. Juni 2012, als die Qukajs ihr Maisfeld beackerten und sich das Unheil anschlich.

„Die Polizei sprach von drei Männern, Mitglieder der Familie Proj“, sagt Marijas Vater Tom. Er sitzt mit seiner Ehefrau Shaqe in der tristen Wohnstube der Familie in Shkodra und raucht. „Die Namen der Täter haben wir aus der Zeitung erfahren.“ Es hieß, sie seien früher nach Italien ausgewandert und eigens nach Albanien zurückgekehrt, um eine offene Rechnung zu begleichen. Eine Blutschuld, in der die Qukajs standen. „Gisht per gisht, gjak per gjak“, heißt das Gesetz, für das zu viele Männer in Albaniens Bergen bereit sind zu töten – um den Preis, selbst getötet zu werden: Finger für Finger, Blut für Blut.

Das Übel des „gjak-marrje“, des Blutnehmens, überschwemmt den Balkanstaat im Süden Europas wie eine unberechenbare Flut, mit mal mehr, mal weniger mörderischen Wellen. Der Krieg der Clans hat nach Angaben der albanischen Nichtregierungsorganisation NRC (Komitee der Nationalen Aussöhnung) seit 1990 knapp 10.000 Albaner das Leben gekostet. Fast sah es in jüngerer Zeit danach aus, als würde die unselige Tradition der Blutrache abebben, ließen sich die Morde in der ersten Hälfte des Jahres 2012 doch an einer Hand abzählen. Dann schlugen die Wogen wieder

hoch. Das Blut der Rächer war „heiß geworden“, wie man in Albanien sagt. Luigi Mila, der Generalsekretär der albanischen Friedensbewegung Justitia et Pax, schätzt, dass es allein in der im Norden des Landes gelegenen Region Shkodra in den Sommermonaten von Juni bis September rund 40 Blutopfer gab. Milas Erklärung für den dramatischen Anstieg: „Die Hemmschwelle der Rächer wurde nach der tragischen Geschichte von Marija und ihrem Großvater mächtig gesenkt.“

Die Sippen der Projs und Qukajs waren Nachbarn. Ihr Verhältnis galt als intakt. Bis zum Sommer 2010. Der Streit um einen Bewässerungskanal zum Antrieb einer Getreidemühle war außer Kontrolle geraten. In zivilisierten Gesellschaften regeln Gerichte derlei Konflikte. Nicht so im Dukajin. Wo das Vertrauen in die staatliche Obrigkeit gegen null tendiert, nimmt man das Recht in die eigene Hand. Angehörige der Qukajs jedenfalls griffen zur Waffe. Toms Onkel Martin und dessen Sohn Gjok erschossen den 60-jährigen Ndoc Proj. Eine hitzige und unkluge Tat mit voraussehbaren Folgen. Obschon die beiden Mörder gefasst wurden und einen Gutteil ihrer Jahre in dem gefürchteten Knast von Shnkoll einsitzen werden, gilt ihre Tat nicht als gesühnt. Selbst eine lebenslange Haftstrafe würde die Schuld nicht tilgen. Zumindest nicht nach den Gesetzen des Kanun, des albanischen Gewohnheitsrechts, das auf den Fürsten Lek Dukajini zurückgeht. Seit dem 15. Jahrhundert wurde der Kanun in den Schluchten des Balkans weitergegeben, mündlich, von Generation zu Generation. So blieb die tödliche Regel lebendig: „Blut geht nie verloren.“

„Wir wussten, eines Tages würden Projs Söhne ihren Vater rächen“, sagt Shaq, Toms Ehefrau. Schlichtungsversuche wurden unternommen. Familienmitglieder der Qukajs, die an dem Mord gänzlich unbeteiligt waren, unterbreiteten Versöhnungsangebote. Doch die Projs lehnten ab, verweigerten die „Besa“, das Ehrenwort, das Versprechen, die Waffen ruhen zu lassen, Frieden zu schließen. Deshalb lebte Shaq in ständiger Angst. „Um meinen Mann. Um Marija haben

Tom Qukaj, Marijas Vater, am Grab seiner Tochter: Er dachte, als Frau sei sie sicher vor den Rächern. Ein fataler Irrtum



„DIE TRAGISCHE GESCHICHTE VON MARIJA HAT DIE HEMMSCHWELLE DER RÄCHER MÄCHTIG GESENKT“

LUIGI MILA, FRIEDENSAKTIVIST

wir uns keine Sorgen gemacht. Wir glaubten, sie und ihre Geschwister seien sicher.“

Shaq Qukajs Glaube vertraute dem Kanun. Demzufolge fallen Priester, Kinder und Frauen „nicht ins Blut“. Den Geistlichen bewahrt die Furcht der Rächer vor ewiger Verdammnis vor der Kugel, das Blut der Frau indes ist in der männlichen Machokultur keinen Fememord wert. Die Rache an einem jungen Mädchen markierte daher eine Grenze, ein Tabu, das unangetastet blieb. Bis zu jenem Donnerstag im Juni 2012, als Marija mit ihren Verwandten im Mais das Unkraut jätete. „Sie gingen nebeneinander, zu acht in einer Reihe“, erzählt ihr Vater. Gegen 15.30 Uhr tauchten zwei Söhne und ein Cousin des ermordeten Ndoc Proj auf. Ohne Vorwarnung feuerten sie die Magazine ihrer Kalaschnikows leer und verschwanden wieder. Marija wurde mehrfach in die Nieren getroffen. Sie war sofort tot. Ihr Großvater floh, rannte um sein Leben, bis ein Feuerstoß den 70-Jährigen niederstreckte. Als ein Militärhubschrauber in den Bergen landete, glimmte in Kol Qukaj noch ein letzter Funke Leben, der auf dem Flug ins Hospital von Shkodra erlosch.

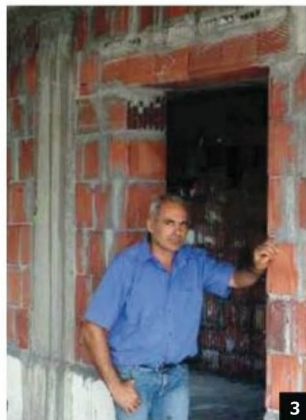
Die Bluttrache schien in den Jahrzehnten des stalinistischen Terrors und der totalen Abschottung Albaniens vom Rest der Welt bereits ausgerottet. Doch die Bestie schlief nur. Ironie des Schicksals: Das Ende der Diktatur brachte mit einer korrupten Demokratie auch die fragwürdige Freiheit, das Feuer alter Fehden wieder neu zu entfachen. Heute sind rund 1400 Familien heillos in Vendetten verstrickt. Die Rächer berufen sich auf den Kanun. Das umfangreiche Gesetzeswerk fußt auf den Fundamenten der Ehre, des Blutes und des Zusammenhalts der eigenen Sippe. Mit den 1263 Paragraphen wurden Erbstreitereien geschlichtet, Grenzkonflikte geregelt und Brautsteuern festgelegt. Auch die legendäre Gastfreundschaft der Albaner hat ihre Wurzeln im Kanun. „Das Haus des Albaners gehört Gott und dem Freunde.“ Für Verstöße gegen das Gastrecht gab es einen ausgeklügelten Katalog an Strafen, genauso wie für Verbrechen gegen Leib, Leben, Hab und Gut, wobei die

EHRENMORDE WELTWEIT

Blutrache war bei vielen archaischen Völkern auf **allen Kontinenten** üblich. Mit dem Entstehen staatlicher Rechtssysteme verschwand diese Art der Selbstjustiz jedoch fast gänzlich. Erhalten hat sie sich bis heute außer in **Albanien** z. B. im **Kosovo**, im Osten der **Türkei**, auf **Kreta**, auf **Korsika** und im **Kaukasus**. Bezeichnet als „Vendetta“, kommt die Blutrache auch in **Süditalien** vor. Zum Tatort von Vergeltungsakten wird bisweilen aber auch **Deutschland**: So wurden 2007 sechs Italiener in einer Duisburger Pizzeria erschossen – es war das Resultat einer alten Familienfehde.



1. Beerdigung eines Blutrache-Opfers: Rund 1400 Familien sind in Vendetten verstrickt. 2. Nur das eigene Haus schützt vor den Rächern – nur der Glaube schützt vor der Angst. 3. Eingemauert: Sokol Kola verbarrikadiert sich seit Jahrzehnten in seinem Haus



Verletzung der Ehre als der schändlichste aller Frevel galt. Und heute noch gilt. Egal, ob durch eigene oder fremde Schuld: Ein entehrter Mann ist ein toter Mann. Zumindest sozial. Erledigt ist, wer einen Grenzstein verrückt, Schulden nicht begleicht oder ein gegebenes Wort bricht. Geraubt wird dem Mann die Ehre, indem man ihn öffentlich einen Lügner schimpft, ihn bespuckt, bedroht oder schlägt, ihm die Treue bricht oder seine Frau schändet. Verletzte Ehre lässt sich durch kein Geld der Welt wiederherstellen. Wohl aber, laut Kanun, „durch das Vergießen des Blutes oder durch die edle Vergebung“.

Statt die letzte Möglichkeit zu erwägen, wählen die Rächer die Kugel. „Gott gab uns zwei Fingerbreit Ehre mitten auf die Stirn“, glaubte einst Fürst Dukajini. Doch das Feuer aus der Kalasch gibt keine Ehre zurück. Es fügt dem Kreislauf des Tötens nur neue Kreisläufe hinzu. Als hilflose Geste, den Zirkel zu durchbrechen, wurde vor einigen Jahren der katholische Friedhof in Shkodra gesperrt. Die Kirche verweigerte den Toten den Segen zur letzten Ruhe, nachdem kriminelle Clans frische Gräber mit Dynamit in die Luft gejagt hatten und ein Mann erschossen wurde, als er auf einer Beerdigung seine Hand zum Beileid ausstreckte.

Im letzten Sommer dann eskalierte die Gewalt erneut. In Puke stoppten die Rächer einen Kleinbus, knallten Fahrer und Beifahrer ab und verletzten drei Frauen lebensgefährlich. Die Opfer hatten um ihre Bedrohung gewusst. Ihr Hilferuf an die Polizei, den Clan der Täter zu entwaffnen, blieb jedoch ungehört. In Bushat wurde ein krimineller Ortsvorsteher, der gerade aus zwölfjähriger Haft entlassen worden war, aus seinem Auto gezerzt. Zwei Männer nahmen ihn in ihre Mitte, ein dritter drückte den Abzugshahn seiner Maschinenpistole. Eine Salve rauf, eine runter. Dann warfen sie ihr Opfer in den Straßengraben. In Shkodra wurden ein Vater und sein erwachsener Sohn auf offener Straße gelyncht. Ihr Besitz, ein Hotel in dem Bergdorf Theth, wurde abgeackelt. Ob die Täter Vergeltung übten für die Belästigung einer ihrer Töchter oder ob der Mord hineinführt in den mafiösen Sumpf aus Prostitution und Menschenhandel, ist im Gewirr der Gerüchte schwer zu entscheiden. Fest steht nur: Die fünf namentlich bekannten Täter nahmen in Kauf, fortan keine ruhige Minute mehr zu haben.

Ein ruhiges Leben? Sokol Kola weiß nicht mehr, was das ist. Und das seit einem Vierteljahrhundert. Bedächtig führt der zurückhaltende Endvierziger durch sein riesiges Haus am Stadtrand von Shkodra. Seit Jahrzehnten werkelt er daran. Unentwegt. Rund um die Uhr. Er karrt Zement herbei, rührt Beton an, schichtet Stein auf Stein, türmt Stockwerk auf Stockwerk. Immer weiter. Für sich, für seine Frau, für seine Söhne. Er zeigt das Gästezimmer mit Bad und den Speisesaal für die Freunde aus der Schweiz, die nur selten zu Besuch kommen, doch von denen das Geld stammt, das es ihm ermöglicht, weiterzubauen. Von außen betrachtet ist sein Haus ein kleiner Palast. Doch der Schein trügt. Sokol Kola malocht gegen die Angst an. Drei Meter hohe Mauern hat er hochgezogen. Sie sollen sein Heim schützen. Eine Burg im Schatten des Blutes. Ein Gefängnis.



Vorsicht, Lebensgefahr: Im Sommer 2012 eskalierte die Situation. Viele Bedrohte trauen sich seither nicht mehr auf die Straße

Sokol öffnet das Garagentor. Ein Mercedes-Benz 220, Baujahr 97, steht dort und ein seit Jahren nicht mehr benutzter Jeep Cherokee. „Ich will sie verkaufen“, sagt er, „ich brauche die Autos nicht. Das Risiko, in der Stadt gesehen zu werden, ist zu groß.“ Sokol kennt die Gesetze des Kanun, und er beugt sich ihnen. Sein Haus ist für die Bluträcher tabu. Einen Schritt vor dem Tor ist er vogelfrei. Mit der Isolation zahlen Sokol, seine Frau und die drei Söhne für einen Mord, den ein Verwandter Sokols begangen hat. Vor 28 Jahren. Sein Onkel, ein Parteisekretär in den Bergen, war zu einer Hochzeit eingeladen. Er wurde geschlagen, als Feigling beleidigt. Bis er seine Pistole zog und schoss. Fünf Jahre saß er für den Mord in Haft. Weil er sich der Blutrache durch Flucht entzog, geriet Sokol als Neffe ins Visier der Rächer. Versuche, die verfeindeten Familien zu versöhnen, scheiterten. Als vor zwei Jahren Sokols Mutter starb, trat auf dem Friedhof ein Unbekannter an ihn heran, kondolierte und fragte: „Weißt du, wer ich bin?“ Der Mann gab sich zu erkennen als Enkel des Getöteten. Danach packte Sokol auf die Mauern noch eine Lage drauf.

Sokols Sohn Edi war dabei, als albanische Jugendliche nach dem Mord an Marija Qukaj im letzten Sommer protestierten. Adressiert an potenzielle Rächer sprach der 13-Jährige in die TV-Mikrofone: „Wir sind nicht eure Feinde.“ Bei ihrer Demonstration gegen das Töten trugen die jungen Leute auch Marijas Porträt durch Shkodra. Seitdem kursiert ihr Foto im Internet, eine Ikone gegen den Wahn. Im albanischen Fernsehen wurde Marijas Geschichte groß aufgemacht. „Die Kameralleute brachten zur Beerdigung sogar ein Paket mit Lebensmitteln und einen Strauß Plastikblumen mit“, sagt Marijas Vater Tom. Die Medien im fernen Tirana verbreiteten, Marija sei gegen den Kanun getötet worden. Mit dem Mord an einer Frau seien die Regeln missachtet worden. Allerdings: Es verdichtet sich der Verdacht, dass Marija „versehentlich“ als Blutopfer ins Visier der Killer geriet. Das vermutet auch Tom. Weil das Mädchen bei der Feldarbeit Shorts trug und mit ihrer Baseballkappe womöglich

mit einem jungen Mann verwechselt wurde. „Marija!“, soll ihr verzweifelter Großvater gerufen haben, „sie haben meine Enkelin umgebracht!“ Damit hatte Kol Qukaj sein Todesurteil gesprochen. Denn das Blut der Frau zählt bei der Rache nicht. Als die Mörder ihren Irrtum erkannten, richteten sie Kol hin.

Gemäß dem Kanun hätte die Sippe der Prrojs eine Delegation schicken müssen, um die Verantwortung für die Bluttat zu übernehmen. „Der Täter“, so heißt es, „wird, sobald er jemanden tötete, Bescheid senden und die Besa, den Gottesfrieden, erbitten.“ Die Besa zu gewähren, und sei es nur für 30 Tage, ist eine Frage der Ehre. „Doch niemand suchte uns auf“, sagt Tom verbittert. Man hätte Frieden machen können, wenn alle Männer der Qukaj-Sippe zugestimmt hätten. „Nun ist es für eine Versöhnung zu spät.“

Aus dem Haus der Qukajs ist seit dem Doppelmord das Leben ausgezogen. Wo einst Kinder spielten, geredet und gelacht wurde, hat sich Stille breitgemacht. Der achtjährige Marcel hat die Hinrichtung seiner Schwester mitansehen müssen. „Zuerst war er sehr verstört“, sagt seine Mutter Shaqe, „doch er hat viel vergessen.“ Nur bei lauten Geräuschen zuckt Marcel zusammen. Oder wenn draußen ein Jagdgewehr knallt.

Tom zündet sich noch eine Zigarette an, schenkt Raki nach und schweigt. An der nackten Wand hängt ein gerahmtes Bild, eine Fotomontage, die den Großvater und seine Enkelin nebeneinander vereint. Immer wieder schaut die vierjährige Margarita das Bild ihrer hübschen Schwester an. „Wann kommt Marija nach Hause?“, fragt sie. Dann blickt Tom aus dem Fenster, als könnten sein Vater Kol und seine Tochter plötzlich über den Hof spazieren, durch die Tür treten und den Schmerz hinwegfegen. 



Rolf Bauerdick, 56, Journalist und Schriftsteller, bereist seit über 20 Jahren Osteuropa und den Balkan. Für seinen Roman „Wie die Madonna auf den Mond kam“ (DVA Verlag) erhielt er den europäischen Buchpreis 2012.

**„MAN HÄTTE
FRIEDEN MACHEN
KÖNNEN, ABER
NUN IST ES
FÜR DIE
VERSÖHNUNG
ZU SPÄT“**

TOM QUKAJ, MARIJAS VATER

HUAYRA

STRASSENKUNST

Er kostet eine Million Euro. Und er ist jeden Cent wert.
Der **Pagani Huayra**, benannt nach dem Gott des Windes,
entsteht in Handarbeit und nur 20-mal pro Jahr.
Sein Konstrukteur Horacio Pagani sucht die Perfektion.
Er ist ganz nah dran

TEXT UND FOTOS MICHAEL GÖRMANN





Hyper-Car: Der Pagani Huayra ist mehr als nur ein Sportwagen. Er ist Innovationsträger und vor allem ein rollendes Kunstwerk, das in Handarbeit entsteht

Perfektion. Ist es nicht das, wonach wir alle suchen? Das große Ziel, das wir kaum jemals erreichen, erfahren, genießen können?

Denn egal, ob es um das perfekt gegrillte Steak geht oder das perfekt gebaute Auto – wir müssen leider immer wieder lernen in unserem Leben, dass man Perfektion mit Geld allein nicht kaufen kann.

Fast nie.

Perfektion ist eine Frage der Haltung, im Kleinen wie im Großen. Doch bleiben wir beim Auto. Für kaum etwas geben die Deutschen mehr Geld aus. Und wer hat sich nicht schon nach einem Kauf über Kleinigkeiten geärgert, die leicht vermeidbar gewesen wären. Man wird dann gern als kleinkariert verspottet, dabei ist es so einfach: Wer viel Geld ausgibt, darf viel erwarten.

Zum Beispiel 100.000 Euro. Dafür gibt es einen hervorragenden Sportwagen, einen Porsche zum Beispiel – aber obendrein auch das Gefühl, jeden Tag aufs Neue den Sieg des Controllings über engagierte Ingenieure und Designer mitzuerleben. Wie anders ist es zu erklären, dass das Cockpit des Neunelfers übersät ist mit verchromten Plastikteilen? Vorsintflutliche Getränkehalter pröckeln sich aus dem Armaturenbrett heraus, als seien sie mit einem Drittklässler-Technikbaukasten zusammengebastelt. Für 100.000 Euro lernt der Porsche-Kunde, dass auch der beste Sportwagen der Welt leider nicht perfekt ist.

Wer sogar eine Million für ein Auto ausgibt, darf natürlich noch höhere Ansprüche stellen. Und es gibt tatsächlich ein Auto, das sie erfüllt. Es heißt wie sein Erbauer: Pagani.

Ich war zu Gast in der Automanufaktur des Horacio Pagani in Modena, und ich muss gestehen: Hätte ich die Million in der Tasche gehabt, ich hätte sie auf der Stelle ausgegeben. So waren es am Ende des Besuchs immerhin 300 Euro für ein Modellauto. Auch das schon absurd viel. Aber die AutoArt-Miniatur ist so genial wie das Original. Ein perfektes Placebo für Normalverdiener.

Das Modell erinnert mich täglich an den eindrucksvollsten Werkstattbesuch meines Lebens. Was Horacio Pagani und sein

knapp 60 Mann starkes Team erschaffen, stellt jedes andere handgefertigte Auto in den Schatten.

Dabei ist er kein Petrol Head, kein Autoverrückter im klassischen Sinn. Er ist ein detailverliebter Künstler und ein zurückhaltender noch dazu. Wer ihn und das Miteinander in der Manufaktur erlebt, fragt sich, wie bei so viel Höflichkeit und Bescheidenheit am Ende ein so kraftstrotzendes Monstrum wie der Huayra entstehen kann.

Vielleicht geht es nur so.

Ein Auto komplett von Hand zu er-

Pagani Huayra

Länge: **4605 mm**
 Breite: **2036 mm**
 Höhe: **1169 mm**
 Gewicht: **1350 kg**
 Sprint 0-100 km/h: **3,3 s**
 V-Max: **360 km/h**
 Zylinder: **V12**
 Hubraum: **5980 ccm**
 Leistung: **730 PS**
 Drehmoment: **1000 Nm**
 Leistungsgewicht: **1,85 kg/PS**
 Preis: **ab 1.061.480 Euro**



Wow-Effekt aus jedem Blickwinkel: Ein Russe orderte kürzlich gleich drei Stück – nicht zum Fahren, sondern als Kunstwerke

schaffen bedeutet bei Pagani noch mehr als bei anderen Herstellern. Jedes Teil, und wirklich jedes, gibt es ausschließlich in diesem Sportwagen. Kein Zulieferer könnte Pagani mit Adaptionen aus dem Baukasten zufriedenstellen. Und das meiste entsteht sowieso nicht bei Zulieferern, sondern in der eigenen Werkstatt. Sogar die Köpfe der Schrauben, die alle Teile zusammenhalten, sind selbst entworfen. Es wird also niemand je einen Pagani reparieren können, der nicht das nötige Werkzeug hat. Von Pagani.

Es ist an dieser Stelle müßig, über die Fahrleistungen des Huayra zu sprechen. Das Wetter war schlecht, und die Straßen waren nass, als ich den Wagen Probe fuhr. So war die Testfahrt eine Mischung aus Faszination

und purer Angst, die Million in einen italienischen Graben zu bohren. Doch es reichte, um zu sagen: Die Fahrleistungen sind ultimativ. Nicht von ungefähr fuhr der Vorgänger des Huayra, der Pagani Zonda R, den Nordschleifenrekord mit unglaublichen 6:47 Minuten.

Supercar? Megacar? Es sind Hypercars aus Modena, und dass sie zu all dem fähig sind, liegt natürlich auch an der Maschine, einem 12-Zylinder-Motor von AMG Mercedes. Keine andere Firma weltweit erhält eine Maßanfertigung aus Affalterbach – das adelt die italienische Manufaktur.

Doch wer den Huayra live sieht, die gegenläufig öffnende Motorhaube im Heck hochklappt und das filigrane Gewirr aus Titan, Kohlefaser und Aluminium zu durchschauen versucht, der ahnt, wie viel Ingenieursleistung auch im Rest der Konstruktion verborgen ist. Pagani war der Erste, der sich einen Ofen zum Backen von Carboneiten zulegte. Das war vor mehr als zehn Jahren, als bei anderen High-End-Firmen niemand auch nur einen Gedanken an das Leichtbaumaterial verschwendet hätte. Auch nicht Ferrari, wo Horacio Pagani lange gearbeitet hat. Weil er dort seine revolutionären Ideen nicht verfolgen konnte, gründete er seine ei-

gene Firma. Als Antrieb kam nur ein Mercedes-Motor in Frage. Schließlich war der gebürtige Argentinier einst mit einem Empfehlungsschreiben von Mercedes-Pilot Juan Manuel Fangio nach Italien ausgewandert. „AMG liefert die perfekte Maschine“, sagt Pagani.

Mit dem Huayra setzt er neue Maßstäbe. Weltweit einmalig sind etwa die vier „Luftleitklappen“, je eine pro Rad, die sich computergesteuert in den Wind stellen, um zum Beispiel in Kurven mehr Druck auf die kurveninneren Räder zu bringen. Diesen Geniestreich werden wir irgendwann auch in anderen Supercars sehen. Aber sicher erst in ein paar Jahren.

Wirklich überraschend ist die Stellungnahme von AMG-Chef Ola Kallänus. Man würde ein paar lobende Worte erwarten, eine wohlmeinende Rechtfertigung der Zusammenarbeit. Doch der Chef der Firma, die immerhin den Supersportwagen SLS erdacht hat, sagt: „Pagani ist ein Visionär. Er hat einen Blick für das Perfekte.“

Das ist ein Ritterschlag.





»HORACIO PAGANI IST EIN VISIONÄR«

AMG-CHEF OLA KALLÄNIUS



Tempo 50 nach fünf Metern: Thomas Kemp und das Auto, das mal „Muttis Käfer“ war



Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten

und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig.

Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen künftig an dieser Stelle.



Mein Schlitten & Ich

Das ist kein VW, das ist etwas Heißes! Aus Muttis Einkaufswagen hat Telekom-Servicetechniker **Thomas Kemp** den perfekten Underdog gemacht. Der Käfer sieht harmlos aus und gewinnt sofort die Herzen. Und danach jedes Dragster-Rennen

TEXT THOMAS KEMP

Alles fing ganz harmlos an. Der Prüfer hatte mir gerade die damals graue Lizenz zum Fahren überreicht, da wartete mein Vater schon vor der Garage auf mich. Voller Stolz schenkte er mir Muttters VW Käfer zum 18. Geburtstag. Anfänglich wusste ich gar nicht, was ich sagen sollte. Ich war einerseits gerührt. Andererseits sahen Jugendträume damals anders aus als

Muttters Käfer. Doch es war der Beginn einer großen Liebe. Ich habe einen Traumwagen daraus gemacht.

Nach den ersten Ausfahrten und den belustigten Gesichtern im Bekanntenkreis war klar: Meine Freunde fuhren alle viel sportlicher durchs Leben. Das weckte ungeahnte Kräfte in mir. Natürlich hätte ich mir nun einfach ein anderes Auto zulegen können, aber das wäre ja keine Herausforderung gewesen. Nein, für mich war

klar: Es sollte schon etwas Heißes auf Basis meines kleinen Käfers sein.

Teile aus glasfaserverstärktem Kunststoff machten den Anfang. Die Arbeiten steigerten sich hin bis zu einer kompletten Restauration inklusive Neulackierung. Es folgten ein neues Fahrwerk, bessere Bremsen und die erste Ausbaustufe des Motors. Die war schon mehr als ausreichend, um mich gegenüber meinen Freunden zu behaupten. Sie mussten sich daran ge-

wöhnen, bei mir nur noch im Rückspiegel aufzutauchen.

Mit den Arbeiten am Käfer wuchs auch die Liebe. Aus der anfänglichen Zwangsehe wurde Leidenschaft. Und irgendwann kam der Tag, an dem ich zufällig ein Dragster-Rennen besuchte. Das sind Wettbewerbe, bei denen sich Typen mit frisierten Autos duellieren. Beim Beschleunigungsrennen geht es darum, wer als Erster die Viertelmeile (402,34 m) aus dem Stand schafft.

Es dauerte nur ein paar Minuten, und ich wusste ganz genau: Das hier wird meine Passion. Schon im darauffolgenden Jahr stand mein Name auf der Teilnehmerliste. Allerdings waren die ersten Ergebnisse zwar ordentlich, aber noch nicht phänomenal. Das sollte sich ändern. Denn seit dem ersten Start veränderte ich mein Fahrzeug ständig. Ein leichter Porschemotor (kein Lachgas, kein Turbo) und diverse Leichtbaumaßnahmen sorgten für viel Leistung bei wenig Gewicht. Mittler-

Underdog: „Mit dem sympathischen Wagen hat man von vornherein gewonnen“, sagt Thomas Kemp



VW Käfer 1303

Gewicht: **640 kg**

Motor: **Porsche 4-Zylinder-Boxer**

Hubraum: **2900 ccm**

Leistung: **332 PS**

Drehmoment: **346 Nm**

Sprint 0-100 km/h: **2,44 s**

Besonderheiten: **Türen, Hauben,**

Kotflügel und Trittbretter aus Kohle-

faser, eingeschweißte Sicherheitszelle

Wert: **80.000 Euro (reiner Materialwert**

ohne Arbeitsstunden)

Infos: **www.kemp-racing.de**

weile hat der Käfer europaweit bei Dragster-Rennen Siege eingefahren und war auch schon in TV-Beiträgen zu sehen.

Muttis Käfer ist ein Star geworden. Und das mit dem Segen des TÜV. Denn er hat seine Straßenzulassung behalten. Ich kann also Ursula, heute 71, jederzeit damit zum Einkaufen fahren. Nur die Rennslicks müssen dann getauscht werden.

Zu den Kombattanten, die ich erfolgreich besiegt habe, gehören so illustre Fahrzeuge wie Ferrari F430, Gruppe-C-Bergrennwagen, DTM Audi-TT und sogar ein Formel-1-Renner. Kein Wunder, denn Tempo 50 erreiche ich schon nach 0,5 Sekunden und fünf Metern.

Bei einem Rennen gegen eine Yamaha Vmax wurden die Beschleunigungswerte gemessen. Die 2,44 Sekunden von null auf 100 schaffte mein Käfer damals mit „nur“ 308 PS. Heute hat er 332 Pferdchen.

Also: Wenn ein Bugatti Veyron gegen mich antreten will – Mail genügt ... 📧

JETZT AUF SOLIVER-FRAGRANCES.COM
SCHICK
UNS DEINE
ORIGINELLSTE
LIEBES-
ERKLÄRUNG
GEWINN TOLLE PREISE

FEEL CONNECTED

s.Oliver
SOLIVER-FRAGRANCES.COM



PÜTZERS MÄNNERSPIELZEUGE

iTopf

Wenn der Blumentopf erst einmal so intelligent geworden ist wie iPods, schließt sogar unser **Technik-Nerd** seinen Frieden mit der gemeinen Zimmerpflanze

TEXT TOBIAS PÜTZER

Zimmerpflanzen und Technik-Nerds passen ja meist nur so gut zusammen wie Christian Wulff und Schloss Bellevue. Anspruch und Fähigkeiten kollidieren. Deshalb verwelkt das Grünzeug, das mir meine Mutter bei ihren jährlichen Besuchen mitbringt, immer im gleichen Tempo wie die Karriere unseres Bundespräsidenten a. D.

Ich habe schlichtweg kein Händchen für Topfpflanzen und vermisste genaue Gebrauchsanweisungen. „Nicht zu oft gießen und viel Sonne“, sagt meine Mutter gern bei der Übergabe der nächsten todgeweihten Stechpalme. Was soll ich mit diesen indifferanten Informationen anfangen? Was bedeutet „nicht zu oft“? Und hätte ich Einfluss auf die Sonne, würde ich keine Kolumnen für den Playboy schreiben, sondern in einer goldenen Pyramide wohnen und hätte jede Menge Gärtner.

Doch Mütter sind bekannt für ihre Hartnäckigkeit, wenn es um das Wohl ihrer Sprossen und Sprösslinge geht. Da bildet meine keine Ausnahme. Sie glaubt fest daran, dass Zimmerpflanzen gut für das Karma einer Wohnung sind. Sie lässt nicht locker. Auch wenn das bedeutet, ungewöhnliche Wege zu beschreiten. Und ungewöhnlich ist das Geschenk tatsächlich, das sie mir jetzt in die Hand drückte: Click & Grow. Sieht aus wie eine zu dick geratene Time Capsule von Apple, ist aber der erste vollautomatisierte Blumentopf für daheim.

Now we're talking!

Für Click & Grow braucht man keinen grünen Daumen. Man muss lediglich das sogenannte Samenmagazin in den weißen

Click & Grow

Maße:	20×20×7 cm
Pflanzen zur Wahl:	5
Betrieb:	4 AA-Batterien
Preis Starter-Kit:	59,90 Euro
Preis Samenmagazin:	10,90 Euro
Infos:	coolstuff.de



Wachstumspakt für daheim: In diesem Elektro-Topf werden Pflanzen dauerüberwacht

Kasten stecken, diesen mit Wasser befüllen, die mitgelieferten Batterien einlegen und auf den Knopf an der Vorderseite drücken. Den Rest übernimmt die Technik. Die erkennt nicht nur, welche Pflanzenart da gerade im Topf steckt – Miniotomaten, Basilikum, Tagetes, Chilischoten und Fleißige Lieschen stehen zur Auswahl –, integrierte Sensoren messen auch permanent die

Feuchtigkeit im Samenmagazin. Sie leiten dann je nach Bedarf mit Hilfe einer Pumpe Wasser und Nährstoffe zu.

So macht Gärtnern Spaß! Denn ich muss gar nichts tun. Noch nicht einmal mit meinen Fleißigen Lieschen sprechen, die nach zwei Wochen artig sprießen. Es heißt zwar, und auch meine Mutter glaubt fest daran, dass Kommunikation dem Wachstum von Pflanzen guttun würde. Doch Click & Grow kehrt dieses Prinzip um. Hier spricht die Pflanze, besser gesagt der Blumentopf, mit mir. Das funktioniert über eine kleine LED-Lampe an der Front. Leuchtet die im 10-Minuten-Takt grün auf, ist auch alles im grünen Bereich. Ist der Wassertank leer, blinkt sie blau. Müssen die Batterien ausgewechselt werden, kommt ein – erraten – rotes Signal.

So einfach, so genial, leider auch absurd teuer für das bisschen Technik. Als wäre es dem Hirn von Steve Jobs entsprungen. In meiner Fantasie stehen auf seinem Grab schon 100 dieser weißen Kästen mit Fleißigen Lieschen. Und sie blinken grün im Takt. ☑

Grüne LEDs statt grüner Daumen. Hier schreiben **Michael Görmann** und **Tobias Pützer** abwechselnd über Technik für Playboys.



Neu auf www.playboy.de

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST



Maße: 89-69-91
Geburtsdatum: 14.9.1993
Wohnort: Kassel
Größe: 162 cm
Gewicht: 57 kg
Was ich mag: meine Katze, meine Familie und feiern
Was ich nicht mag: Diskriminierung, Lügen, schlechtes Wetter
Mein größter Traum: Frieden
Meine Zukunftspläne: groß rauskommen als Model
Wo kann man mich treffen: in fast allen Kasseler Bars, bevorzugt im „Alex“ oder „A7“
Darum will ich in den Playboy: weil mich die schönen Bilder jedes Mal begeistern

Bei diesen Kurven kann niemand wegschauen: Alena Gross ist ein Hingucker

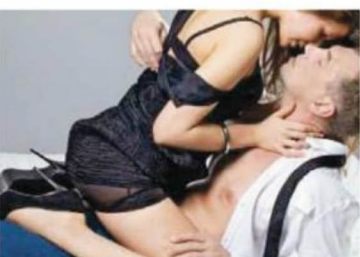


PLAYMATE-CASTING

ALLES DREHT SICH UM ALENA

Cybergirl **Alena Gross** geht gern aus. Wir feierten mit ihr eine knisternde Privatparty, bei der schon bald die Hüllen fielen

Ich genieße es, im Mittelpunkt zu stehen“, ließ Cybergirl Alena uns wissen. Und ihr Wunsch war uns Befehl: Für unsere Aufnahmen inszenierten wir die 19-Jährige im legendären Münchner „The Martini Club“ glamourös wie eine Hollywood-Diva. Sie fühlte sich ungehemmt und frei, obwohl es das erste Mal war, dass sie sich nackt vor der Kamera zeigte. Was die Kasselerin besonders gern dem Blitzlicht aussetzt? „Ich mag meine prallen Brüste und meine Nase.“ Was man hingegen nicht auf den ersten Blick sieht, ist Alenas toller Charakter: Die angehende Krankenpflegerin mag es, bedürftigen Menschen zu helfen. Wir fühlen uns auch schon ganz schwach! Mehr Bilder von ihr und anderen Cybergirls sehen Sie unter www.playmatecasting.de.



WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen

Er kann jedem mal passieren – ob in einer feuchtfröhlichen Nacht, aus Neugierde oder weil der Reiz des Verbotenen lockt: der Seitensprung. Das weiß auch der Berater und verrät Ihnen das perfekte Alibi für den Treuebruch, ob

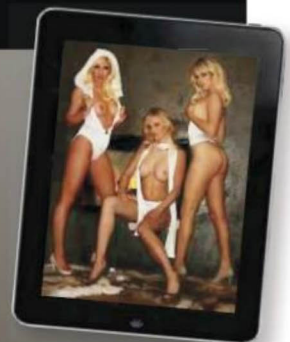
man ihn lieber beichten oder gänzlich verschweigen sollte und welches die wichtigsten Fremdgeh-Anzeichen bei Frauen sind. Das und noch mehr zum Thema Untreue gibt es unter www.derberater.de.



TABLET-EDITION

DER PLAYBOY FÜRS iPad

Jeden Monat neues Bonusmaterial



Dass Sie sich den neuen Playboy gekauft haben, finden wir schon mal gut. Warum Sie sich jetzt auch noch die Tablet-Edition unserer März-Ausgabe downloaden sollten? Hier sind überzeugende Argumente – besonders für Sport-Fans: Unsere Wintersportlerinnen haben Sie ins Schwitzen gebracht? Fürs iPad gibt es mehr Bilder der eiskalten Schönheiten – im XL-Format. Außerdem: Playmate Franzy trat mit Playboy-Leser Felix Otto zur knallharten „Fulda Challenge“ an (Seite 60). Den Videobeweis für die Strapazen gibt es nur auf dem Tablet. Und exklusiv: Fußballgott Mats Hummels beim Playboy-Modeshooting. **Abonnenten bekommen die iPad-Version kostenlos** – alle anderen zum Startpreis von 3,99 Euro unter <http://www.playboy.de/tablet> oder über diesen QR-Code:



REDAKTION: LAURA POPESCU, ANGELIKA ZAHN

FOTOS: FLORIAN DEVENTER FÜR PLAYBOY (2), GETTY IMAGES, FLORIAN LOHMANN FÜR PLAYBOY, PR



Werden Sie Fan von Playboy auf Facebook:
www.facebook.com/PlayboyGermany

PLAYMATE DES MONATS | MISS MÄRZ

Meeresfrüchtchen

*Das Schwarze Meer ist bekannt für seine Delikatessen. Die köstlichste entdeckten wir aber am Rand der Dünen: Wo **Blagovesta Bonbonova** sich sonnt, stellt sie alles andere in den Schatten. Nur unser Fotograf ließ sich nicht blenden und fing die junge Bulgarin ein – mit einem verlockenden Flirt im heißen Sand*

FOTOS IVAILO STANEV















Miss März



Playboys Playmate des Monats

Blagovesta
Barbarea







Maße: 91-62-93
Geburtsdatum: 28.3.1990

Wohnort: Jambol

Größe: 161 cm

Gewicht: 51 kg

Was ich mag: Tanzen, Schwimmen, Kochen und eiskalten Strawberry Mojito

Was ich nicht mag: Wodka, plumpe Sprüche und Männer, die nicht wissen, wo's langgeht

Freizeit: verbringe ich am liebsten zu Hause bei meiner Familie

Mein größter Traum: einmal rund um die Welt zu reisen

Meine Zukunftspläne: so bald wie möglich mein Studium abzuschließen und einen Job bei einer Marketingagentur zu finden

Wo kann man mich treffen: am Pool eines luxuriösen Hotels in Sofia

Candy Girl

März-Playmate **Blagovesta Bonbonova** sieht nicht nur süß aus – sie heißt auch so: Ihr Künstlernamen bedeutet „Zuckerpuppe“

Unser süße Blagovesta Bonbonova versteht es, ihre Reize einzusetzen: Ihr Marketingstudium finanzierte sich die heute 22-Jährige, indem sie als Tänzerin den Gästen eines Nachtclubs einheizte. Und die Modeljobs flogen ihr nur so zu. Kein Wunder: Bereits kurz nachdem sie vor drei Jahren ihre Heimatstadt Jambol im Südosten von Bulgarien in Richtung Sofia verlassen hatte, zierte sie mit elf anderen Schönheiten das Cover des heimischen Playboy.

Das Shooting war ein Karriere-Sprungbrett: Im Februar 2011 brachte sie als „Maxim“-Titelgirl in heißen Dessous die Männerwelt ins Schwitzen, im Juni 2012 ließ sie sich für die Tageszeitung „Telegraph“ ablichten, im Juli und August ergatterte das Model gleich zwei Engagements beim Männermagazin „Mr. Big“. Im Herbst 2012 kehrte sie dann zu ihren Wurzeln zurück: zum Playboy.

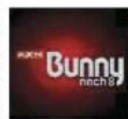
Sogar Hollywood-Luft hat Blagovesta – bürgerlicher Nachname: Tsakova – bereits geschnuppert. Im Remake des Schwarzenegger-Fantasy-Schinkens „Conan“ war sie in einer kleinen Nebenrolle zu sehen. Ihr Part: Als nackte Barbaren-Dirne durfte sie sich für einige Sekunden an Muskelprotz Jason Momoa ranschmeißen. Und ihr Traummann, sollte der auch muskelbepackt sein? Nicht unbedingt. Dafür machen Fußballer die Brünette schwach. Derzeit ist Bonbonova mit

einem Mittelfeldspieler von Levski Sofia liiert. Mit welchen Profis sie sonst gern auf Mann-deckung gehen würde, verrät sie freimütig: „Neymar, Victor Valdez und Cristiano Ronaldo.“ Und wenn man nicht gerade zufällig Fußballgott von Beruf ist? „Ich habe hohe Ansprüche, weil ich sehr gut für mich selbst sorgen kann. Der Mann, der mir gefallen will, muss erst einmal mit mir mithalten.“

Wer das schafft, kann sich glücklich schätzen: „Kaum zu glauben, aber ich habe noch nie für einen Mann gestrippt. Das werde ich so bald wie möglich nachholen“, sagt sie. Und beim Sex sei für sie alles erlaubt. „Nur Bondage und SM kommen mir nicht ins Bett.“ Stattdessen steht noch ein wirklich sehenswerter Punkt auf ihrer sexuellen To-do-Liste: „Ein Zungenkuss mit Model Dilyana Popova!“



Erstellen Sie sich Ihr exklusives „Playmate-Fotobuch“ mit den schönsten Fotos der aktuellen Playmate! Der Clou: Sie können aus drei Titelmotiven wählen. Infos unter www.playboy.de

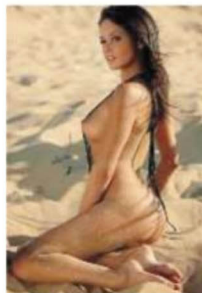


Die schönsten Playmates der drei letzten Jahre präsentieren freitags bis sonntags um 20.15 Uhr auf dem Männerkanal AXN den Blockbuster des Abends (Infos unter axntv.de).

Noch mehr Bilder vom „Candy Girl“ gibt's nur im Cyberclub!

Werden Sie jetzt Mitglied im Playboy-Cyberclub.

Melden Sie sich ganz einfach auf www.playboy.de/cyberclub an, und klicken Sie sich durch viele **zusätzliche und unveröffentlichte Fotos** von Blagovesta!



Diese und viele weitere heiße Bilder von Blagovesta finden Sie unter www.playboy.de/cyberclub

Sie wollen Playmate werden? So funktioniert's:

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf. **Wichtig:** Postanschrift und Telefonnummer.

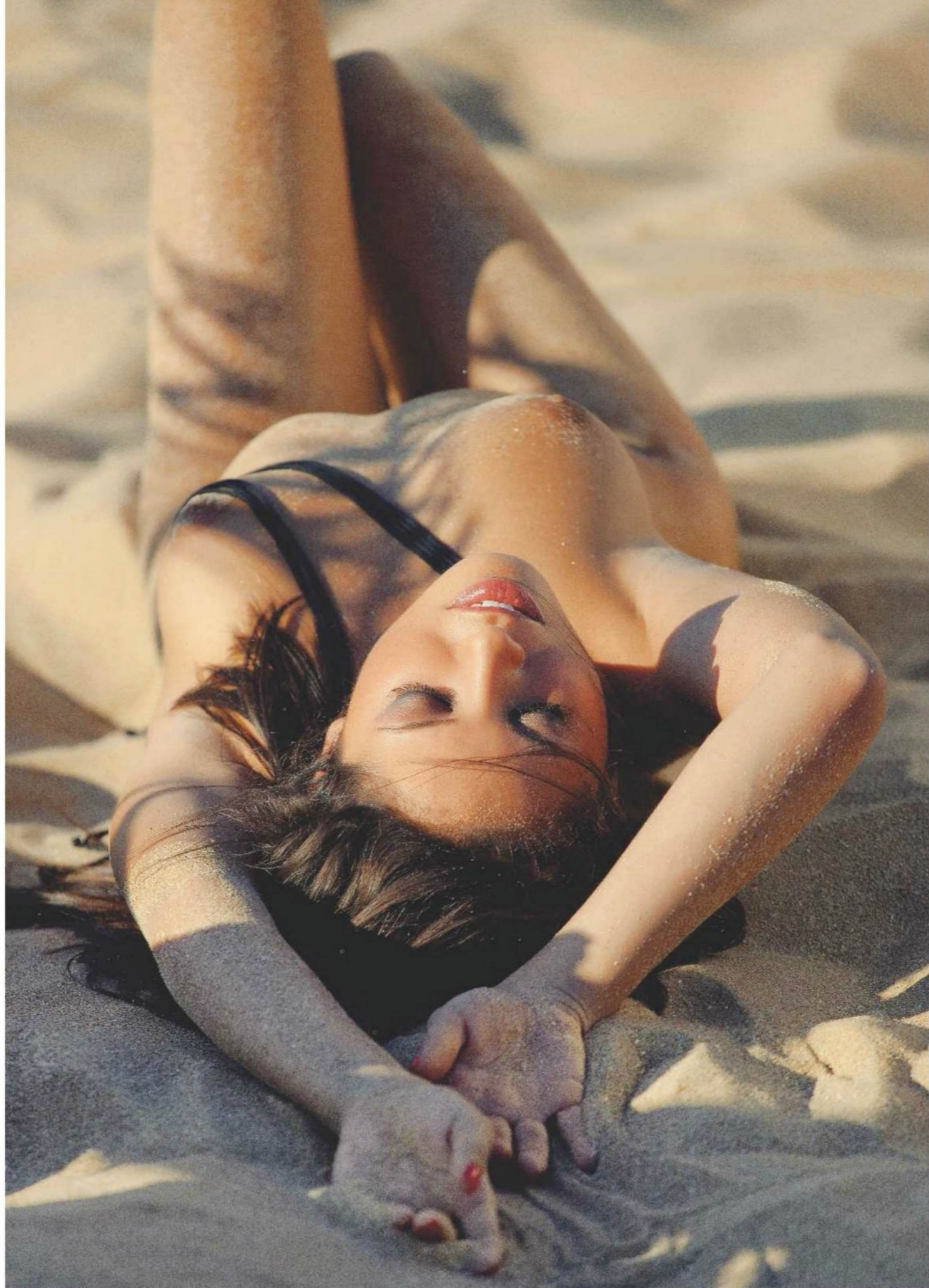
Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Alice Petros, Arabellastraße 23, 81925 München. **E-Mail:** kontakt@playmate-casting.de. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

Zusätzliche Cyberclub-Vorteile auf einen Blick:

- » über 140.000 Bilder und Videos
- » Woche für Woche 300 neue Bilder
- » bisher unveröffentlichte Fotos von Stars
- » Movies in Spielfilmlänge







Treffen sich zwei Männer im Himmel.

Fragt der eine den anderen, wie er gestorben sei: „Ich bin erfroren. Und du?“ – „Ich bin vor Glück gestorben. Ich dachte immer, dass meine Frau mich betrügt, also bin ich einmal früher nach Hause gekommen, habe die ganze Wohnung durchsucht und niemanden finden können. Ich war so erleichtert, dass ich gestorben bin.“ Sagt der andere: „Hättest du mal in die Tiefkühltruhe geguckt, dann würden wir beide noch leben.“

Ein Mann erwacht nach einer Operation aus der Narkose. Seine Frau sitzt an seinem Bett. Er öffnet für kurze Zeit die Augen, betrachtet sie mit glasigem Blick und flüstert: „Du bist wunderschön!“ Dann schläft er wieder ein. Nach einer Weile öffnet er erneut die Augen und sagt, diesmal schon deutlicher: „Du bist wirklich niedlich.“ Daraufhin sie: „Eben war ich noch wunderschön und jetzt nur noch niedlich?“ Er: „Ja, die Medikamente lassen langsam nach.“

ersten Kandidaten zu tanzen. Seine Glocke läutet nicht. Dann tanzt sie vor dem zweiten, dritten, vierten. Alles bleibt still. Als sie vor dem zwölften Kandidaten am Ende der Reihe tanzt, beginnt dessen Glöckchen plötzlich zu schrillen, fliegt hoch, knallt gegen die Decke und fällt zu Boden. Der Kandidat wird rot vor Scham und bückt sich, um das Glöckchen aufzuheben. Da fangen plötzlich die elf anderen an zu klingeln ...

Paul ist das erste Mal zum Abendessen bei den Eltern seiner neuen Freundin eingeladen. Ein paar Tage vorher geht er in die Apotheke: „Wie kann ich Ihnen helfen, junger Mann?“, fragt der Apotheker. „Ich hätte gern eine Großpackung Kondome.“ – „Ich verstehe, eine Großpackung also“, antwortet der Apotheker mit einem Augenzwinkern. „Ja, ich bin zum Abendessen bei meiner neuen Freundin eingeladen. Danach werde ich es ihr richtig schön besorgen, und ihre Mutter habe ich auch im Auge, die ist der

Also öffnet sie ihren Reißverschluss noch ein kleines bisschen mehr, aber auch das reicht nicht. Auch der dritte Versuch hilft ihr nicht weiter. Da packt sie kurzerhand ein Mann hinter ihr in der Warteschlange an den Hüften und hebt sie auf die Stufe. Empört dreht sie sich um: „Was fällt Ihnen ein, mich einfach so anzufassen?! Wir kennen uns doch gar nicht!“ – „Nachdem Sie dreimal meine Hose geöffnet haben, dachte ich, wir wären Freunde.“



*Meine Frau sagt, dass sie mich wegen meiner Pokersucht verlässt.
Ich denke aber, sie blufft.*

Zwei Blondinen brüten über einem Kreuzworträtsel und kommen nicht wirklich weiter: „Hmm schwierig: weibliches Geschlechtsteil ...“ – „Waagrecht oder senkrecht?“ – „Waagrecht!“ – „Ach, das ist doch einfach: Mund!“

Zwölf Theologen sind zur Dienstprüfung für das Priesteramt zugelassen. Zum letzten Test müssen sie sich nackt in eine Reihe stellen, und jedem wird eine kleine Glocke am Penis befestigt. Dann betritt eine nackte Frau den Raum. Der Prüfer erklärt: „Sie wird gleich vor Ihnen tanzen. Wessen Glocke nicht ertönt, hat bestanden.“ Die Frau beginnt vor dem

Hammer für ihr Alter!“ Als der besagte Abend gekommen ist, sitzt Paul verschüchtert am Tisch und sagt die ganze Zeit kein Wort. „Wenn ich gewusst hätte, dass du den ganzen Abend kein Wort von dir gibst, hätte ich dich nicht eingeladen!“, zischt seine Freundin. Er zischt zurück: „Und wenn du mir gesagt hättest, dass dein Vater Apotheker ist, wäre ich nicht gekommen!“

Zwei Männer treffen sich in ihrer Eckkneipe. „Wo hast du denn das blaue Auge her?“ – „Ich habe zu meiner Frau ‚du‘ gesagt.“ – „Und dafür zieht sie dir eine über? Glaube ich nicht.“ – „Doch! Als wir gestern Abend ins Bett gegangen sind, meinte meine Frau, dass wir schon seit sechs Wochen keinen Sex mehr gehabt hätten. Darauf habe ich wahrheitsgemäß gesagt: du.“

In einer Warteschlange an der Bushaltestelle steht eine junge Frau in engem Minirock. Als sie versucht, in den Bus zu steigen, merkt sie, dass ihr Rock zu eng ist, um die Stufen hochzukommen. Sie greift hinter sich und versucht, den Reißverschluss ihres Rocks etwas zu öffnen, damit sie sich besser bewegen kann. Aber sie bekommt ihr Bein immer noch nicht auf die erste Stufe.

Was sind die vier Geheimnisse einer glücklichen Ehe? Es ist wichtig, eine Frau zu finden, die kochen und putzen kann. Es ist wichtig, eine Frau zu finden, die Geld hat. Es ist wichtig, eine Frau zu finden, die gut im Bett ist. Und es ist wichtig, dass sich diese drei Frauen niemals treffen.

Humor wird belohnt ...

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Hennessy als Dankeschön eine Flasche Hennessy black – eine Kreation aus 35 bis 45 einzigartigen Eaux de vie, die mindestens fünf Jahre in französischen Eichenfässern reifen. Es ist ein neues Geschmackserlebnis für zeitgemäße Genießer, die ein trendbewusstes Statement setzen.

Unsere Anschrift:

Playboy Deutschland Publishing GmbH

Stichwort: „Playboy Witz“

Arabellastraße 23

81925 München

E-Mail: redaktion@playboy.de.

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.





CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ullly Arndt jetzt auch im App-Store „**SEXY CARTOONS**“



für nur 1,79 Euro



Das Supermodel der Savanne: die Giraffe. Der Ranger hat nicht nur gute Geschichten auf Lager, sondern weiß auch, wo man die dazu passenden Tiere trifft. Klar, sie sind alle hier im Park



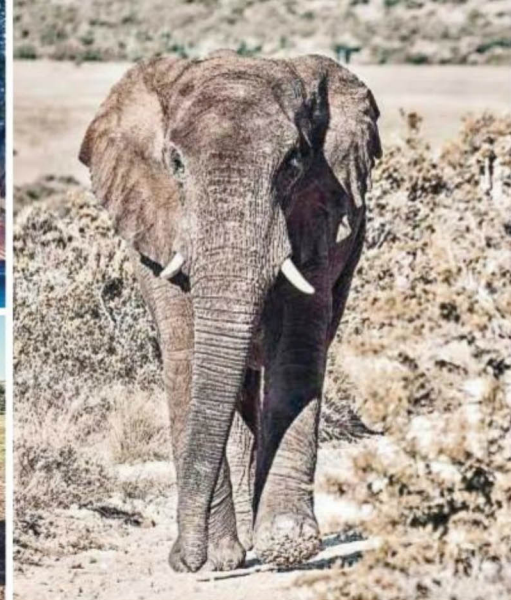
Herr Kittel
testet die Welt

Auf Safari

TEXT UND FOTOS ROBERT KITTEL

Ein Nationalpark-Trip **in Südafrika** ist kein Spaziergang durch den Harz. Aber auch keine Überlebenstour durch unberührte Wildnis. Da die Frauenquote in der Savanne nur bei Löwe, Giraffe, Nashorn & Co. stimmt, hat unser Autor die Lady dieses Mal von zu Hause mitgebracht





Die Ankunft

Safari in Afrika. Da denkt man an englische Damen in sandfarbenen Safarihemden und alles wissende schwarze Ranger, die einen im Off-roader durch die Wildnis chauffieren. Doch dieser Traum findet nach der Ankunft im Busch vorerst nur im Hotelprospekt statt. Es regnet. In Afrika! Da hätte man auch in den Tierpark radeln können. Für den anderen Teil, den mit den Damen, hatte ich vorgesorgt: Warum nicht eine selbst mitgebrachte Biene in die Wildnis schmuggeln? Ein Naturreservat ist schließlich keine Dorfdisco. Es gibt zwar Giraffen und jede Menge Gras hier, aber im unschuldigsten Wortsinn. Maja, so der Name meiner Biene, hat allerdings einen Vorteil und einen Nachteil: Neben ihrer genetisch bedingten Hammerfigur leidet sie an leicht übertriebener Angst vor fremden Tieren. Bei Werbesendungen für Hundenahrung schaltet sie um, Heinz Sielmann hält sie für den Adelsexperten des ZDF.

Das Reservat ¹

Safaris ähneln mittlerweile Kaffeefahrten: In einem Nationalpark wie diesem, er heißt Amakhala Game Reserve und liegt in Südafrika, gibt es eine bestimmte Anzahl von Tieren, die den Parkbetreibern gehören. Sie haben sie gekauft, wie Geranien eingesetzt und als Touristenattraktion verbucht. Wie im Zoo. Mit dem Unterschied, dass ein Löwe sich hier in Gesellschaft von Tieren befindet, die er sonst auch um sich hätte. Touristen oder Weltreporter gibt es in unberührter Wildnis nicht.

Der Ranger

Der Ranger erzählt beim ersten Drink gleich gute Geschichten. Zum Beispiel von Diktatoren, die sich früher ungewöhnliche Haustiere hielten. Charles Taylor, Liberias Ex-Diktator, hatte eine Löwin im Bad. Sie lebte umgeben von Marmor und Gold, sah aber nie Tageslicht. Jetzt hat sich das Blatt gewendet: Taylor sitzt als Kriegsverbrecher im Gefängnis (kaum Tageslicht) und die Löwin in einem Conservation Camp (viel Licht). Nach solchen Geschichten und zwei Gläsern Schaumwein pfeift endlich auch Maja auf den Regen. Es ist Abend, wir besteigen einen Defender, Modell One Ten, Experten aus der Serie „Daktari“ bekannt. Es riecht wie im Busch, und das Abenteuer-Feeling krabbelt endlich in die Adern.

Der Ausflug

Mit Hilfe einer Taschenlampe erkunden wir die afrikanische Wildnis, in der auch Leoparden am Wegesrand lauern könnten. Der Ranger serviert dazu weiteres Fachwissen für bevorstehende Begegnungen: Die Löwen begatten ihre Frau zur Paarungszeit 40-mal am Tag – alle 15 Minuten.

Während des Akts beißen sie der Frau in den Nacken. Sieht wohl ein wenig aus wie bei Mike Tyson, als er 1997 Evander Holyfield das Ohr abbiss. Meine Begleitung findet keinen Gefallen an meinem Vergleich, staunt aber über die hohe Kopulationsquote, die – bis zu diesem Trip – keiner ihrer Löwen bisher erreicht hat.

Begegnung I: der Löwe

Hin und wieder stellen wir den Motor ab und wollen anhand der Geräusche die Tiere orten. Ab und zu sehen wir rot leuchtende Punkte. Antilopenaugen. Die Antilope ist das Sternemenü des Löwen. Nach anderthalb Stunden Fahrt durch das Nichts der Steppe löscht der Ranger die Lampe und flüstert, er habe das Weibchen entdeckt, aber aus den Augen verloren. „Gar nicht gut“, sagt er. Nicht der Löwe, sondern die Ladys seien gefährlich. Zwar nicht für Menschen, die in Defendern sitzen, aber es ist nicht falsch, hier zu behaupten, die Hand meiner Begleitung habe sich daraufhin in meinen Arm gekrallt. Während wir die Chefin mit der Lampe suchen, erblicken wir den Master. Mein Gott, was für eine Riesenkatz! Hammer. Der König der Tiere liegt nur einen Bob-Beamon-Sprung (8,90 Meter) entfernt im Gras. Aber was für ein selbstgefälliger Macho! Er gähnt die ganze Zeit. Der Löwe erinnert an einen russischen Oligarchen, der ständig am Pool fläzt und auf seinem Handy herumtippt, während sein Kätzchen das Leben regelt. Dann erspähen wir auch die First Lady. Sie beobachtet uns. Grazil und konzentriert. Eine knallharte Chefin wohl – eher eine Christine Lagarde als Betty Wulff. Zwei Meter große Katzen haben eine andere Wirkung auf Menschen als kleine dicke Garfields. Maja will wissen, wo der Ranger eigentlich sein Gewehr versteckt hält. Der Mann konfrontiert sie mit einer brutalen Wahrheit: Er besitze gar keines.

Begegnung II: die Giraffe

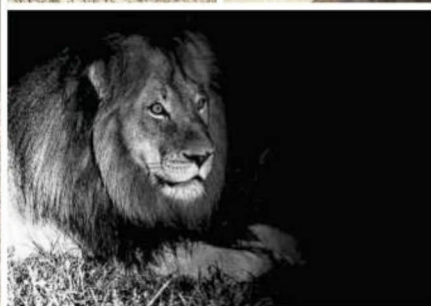
Wir überleben die Begegnung trotzdem und bestaunen am nächsten Morgen die Weite dieses Naturreservats. Das Amakhala Game Reserve verfügt über ein gigantisches Flusstal und beeindruckendes „Game“. Game heißt südlich von Tunesien nicht Spiel, sondern „Wild“. Fast der gesamte afrikanische Kontinent ist inzwischen in Game Parks

INFOGRAPHIK: GABRIELE KESSLER FÜR PLAYBOY





Für das echte Joseph-Conrad-Kolonial-Feeling empfiehlt sich - neben einem Joseph-Conrad-Roman - eine Nacht im Zelt: Camping de luxe in der Savanne (l.). Elefanten gibt es zuhauf, aber für das Erinnerungsfoto sollte man ihnen doch nicht zu nahe kommen (M.). Nicht nur die Lodge bietet Luxus und Stil (M.), auch der Jeep lässt sich zur Après-Safari in eine mobile Lounge umbauen (r.). Spätestens bei Dunkelheit sollte der Chardonnay getrunken sein: Jagdzeit für Großkatzen, also ab ins sichere Bett!



organisiert. Die Nachfrage der Touristen nach dem berechenbaren Abenteuer ist groß: Wer 3000 Euro für eine Safari bezahlt, möchte am Ende viele beeindruckende Tiere gesehen haben – im Idealfall die „Big Five“: Löwe, Elefant, Leopard, Büffel und Nashorn. Mittags ist es leider wieder diesig wie im Harz. Nachdem Majas Gaumen auch mit dem Kudu-Fleisch über dem Salatbouquet in einen kurzen Konflikt geraten war, starten wir zu einer Erkundung in den hügeligen Westen. Der Harz verwandelt sich hier wieder in Afrika: Die erste Giraffe kreuzt den Weg. Was für ein Riesentier! Erstmals ist auch Maja begeistert, obwohl man eigentlich Konkurrenzdenken vermuten würde: Die Giraffe wirkt wie ein am Beginn ihrer Karriere stehendes Supermodel. Stakst anmutig durch die Gegend und isst ausschließlich grünen Salat. Der Ranger eröffnet wieder die Rubrik „Unnützes Wissen“ und erzählt, die Giraffe habe den höchsten Blutdruck der Welt, weil das Blut in den mehrere Meter weit vom Herz entfernten Kopf hinaufmuss. Er behauptet, die Giraffe habe einen Ruhepuls von 170, um genug Power für den Kreislauf aufzubringen. Das Tier ist also das Gegenteil eines Biathleten, dessen Herz etwa 45-mal pro Minute schlägt. Um Giraffen zu beobachten, ist das Game Reserve perfekt. Und unser Resort hat noch einen anderen, entscheidenden Vorteil: Das Gebiet im südlichen Afrika ist malariefrei und relativ sicher. Der Ranger erzählt allerdings, man müsse immer aufpassen: Ein paar Monate zuvor hätten Gäste auf dem Steg, der zu unserem Übernachtungszelt führt, einen wilden Leopard gesichtet. Meine Biene sinniert daraufhin, ob es nicht sinnvoller wäre, die Nacht im betonstarken Haupthaus zu verbringen und nicht in einer der ungeschützten Zeltleinenhütten.

Begegnung III: das Nashorn

Umso mehr ist Maja dann am dritten Tag fasziniert von den Nashörnern. Die Nashörner sind deshalb spannend, weil sie unfassbar hässlich sind. Das liegt zum einen, klar, an diesem komischen Horn, welches etwas unvermittelt aus dem Gesicht hervorstößt. Zum anderen aber am Körperbau. Ein Nashorn in wilder Natur hat die Ausstrahlung eines Betonmischer-Lkws. Allerdings stehen die Nashörner unter großer Beobachtung: Erst zwei Tage vor unserer Anreise hatten Banden wieder mal zwei Nashörner enthauptet und die Hörner mitgehen lassen. 2011 wurden 341 Tiere allein in Südafrika getötet, in fast allen Fällen fehlte ausschließlich das Horn. In China glauben nämlich viele Leute, das Pulver aus dem Horn habe eine heilende Wirkung gegen Krebs. Andere hängen dem Aberglauben an eine potenzsteigernde Wirkung an. Der Preis für das Kilo Nashornhorn liegt bei 80.000 Dollar – mehr, als derzeit für Kokain bezahlt wird.

Begegnung IV: der Elefant

Als wir uns nach drei Tagen mit den Tieren akklimatisiert haben, dreht Maja völlig durch und möchte ein Foto von sich mit einem Elefanten. Genau das ist das Problem der Abenteuer-Safaris: Die Leute wollen zum Nordpol, am besten an einem Wochenende und mit einem Eisbären im Hintergrund, der in der Abendsonne durchs Bild spaziert und winkt. Kommt gut in der Facebook-Chronik. Okay, ein Elefant ist kein Eisbär, und wir können anhand von Spuren welche orten. Bei solchen Aktionen weiß man aber nie, ob diese Spuren nicht gerade von Parkmitarbeitern in die Straße gestempelt wurden, denn alle Safari-Parks erinnern am Ende ein wenig an das Prinzip Disneyland. Eintritt, Attraktion, eine Diet Coke und tschüss. Selbst Maja fängt am dritten Tag an, meine schlechten Scherze über die Fauna lustig zu finden. Der Ranger aber sagt in rauem Ton, unsere Spur sei die richtige. Und wie bei Siegfried und Roy kommt uns nach 20 Minuten ein Riesenelefant entgegen. Weil er schnurstracks auf unser Auto zusteuert, bringen wir uns in Sicherheit. Der Ranger legt den Rückwärtsgang ein, und wir beobachten den Elefanten aus dem Winkel, den man auch zu Hause beim Fernsehen hat.

Der Mythos Safari

Spätestens beim abendlichen Après-Safari-Wein, der in traditionell englischer Kolonialkoloratur mit Peanuts am Bug des Defenders sogar im Gebiet der Löwen serviert wird, stößt man an die psychologische Grenze zu behaupten, man habe gerade ein Abenteuer in der Wildnis erlebt. Maja, nun in sandfarbener Safari-bluse, macht selbst Scherze über den gleich aus dem Hinterhalt angreifenden Löwen. Nüchtern betrachtet, frisst der Elefant Gras wie eine Kuh, und die Leoparden jagen ab und zu eine Antilope, um sie dann hoheitlich zu verspeisen. Wir Menschen sitzen dabei im fahrenden Kinosaal, sehen entsetzt zu und wählen eine Stunde später im Himmelbett den Heimflug-Sitzplatz im Online-Check-in, da einige Zelte WLAN anbieten. Vielleicht ist der Safaritraum ein von Filmen aufgebauschter Mythos, den es so gar nicht gibt. Maja sieht das übrigens auch so. Sie möchte jetzt zu den Tigern – nach Indien.



Autor und Fotograf Robert Kittel, 38, testet Regionen wie andere Menschen Waschmaschinen. Diesmal war er im Amakhala Game Reserve in Südafrika, welches über den Flughafen Port Elizabeth (via Kapstadt und Johannesburg) leicht zu erreichen ist. Im Amakhala Resort gibt es verschiedene Unterkünfte, die alle zu empfehlen sind. Die beiden schönsten Ranches waren die Bush Lodge und die Bukela Lodge. Alle über www.amakhala.co.za buchbar.



Grüße aus Mexiko

Das Partyessen schlechthin, und das zu Recht:
Ein **Chili con Carne** macht euch nicht arm.
Dafür satt und zufrieden – solange die Schärfe passt

VON HOLGER STROMBERG

Wir sind hier nicht in Springfield, Freunde. Und keiner von uns heißt Homer Simpson. Deswegen geht's bei einem Chili nicht darum, dass es so scharf wie möglich ist. Also veranstaltet bitte keine Kindermutprobe, wer am meisten verträgt. Ein gutes Chili zeichnet sich nämlich durch Geschmack und die richtige Schärfe aus.

Chili mag jeder. Hab ich noch nie erlebt, dass das einer nicht mag. Und so ein Chili ist – wenn man es richtig macht – weit mehr als ein billiges Partyessen. Es ist ein *gutes* billiges Partyessen.

Was kommt außer Chilis noch rein? Das Carne natürlich, also das Fleisch. Dazu kann man klein gewürfeltes Rindfleisch nehmen. Das ist in Mexiko wie in Indien mit dem Curry: Man nimmt, was man da hat. Wir machen das jetzt mal mit Hackfleisch.

Wir braten Fleisch und Zwiebeln in einem großen Topf an. Wie wir es schon mal bei der Bolognese hatten: in einem großen Topf, wir wollen schließlich braten und nicht kochen. Überhaupt: Ein Chili ist einer Bolo sehr ähnlich – nur halt mit Mais und Bohnen. Knoblauch dazu, und dann können auch schon das Tomatenpüree, die Paprika und der Mais dran.

Natürlich könnt ihr auch Mais aus der Dose nehmen. Aber schön ist das nicht.

Besser: frisch vom Kolben. Dazu einfach den Kolben aufbrechen, senkrecht auf ein Schneidbrett stellen und die Körner von oben nach unten runterschneiden.

Okay, das hätte ich vielleicht vorher sagen sollen (aber ihr lest meinen Text hier sowieso immer ganz durch, bevor ihr loslegt. Oder?): Die Bohnen lässt man am besten über Nacht einweichen. Ich nehme immer eine Hälfte Wachtelbohnen (Borlotti), die andere Hälfte schwarze Bohnen. Rein damit. Ich gebe dann ein wenig Ingwer dazu. Das ist zwar nicht ganz klassisch mexikanisch, eure Verdauung wird es euch jedoch danken.



Fehlt noch was? Klar, Chili! Ich bin da, wie erwähnt, eher zurückhaltend. Wenn ihr die Chilis als Ganzes reinwerft, können die Kerne nicht rausfallen. Stecht sie einfach an. Dann könnt ihr die Schärfe gut kontrollieren: Wenn es scharf genug ist, raus mit den Schoten.

Unser Chili con Carne muss jetzt einfach köcheln, mindestens eine Stunde. Noch besser: über Nacht ziehen lassen und vor dem Servieren erwärmen und abschmecken. Und wie es dann läuft, kennt ihr ja: Topf warmstellen, und jeder kann sich bedienen. Viel Spaß beim Feiern! 

Mehr Rezepte von Starkoch Stromberg lesen Sie auf www.derberater.de

Das Rezept: **CHILI CON CARNE**

1	Zwiebel, fein gehackt
1	Paprika, gewürfelt
500 g	Rinderhackfleisch
400 g	Tomatenpüree
100 g	Wachtelbohnen (Borlotti)
100 g	schwarze Bohnen
1	frischer Maiskolben
+	etwas Knoblauch,
	1 Lorbeerblatt,
	1 Msp. Kreuzkümmel,
	1–2 Chilischoten
	(leicht angestochen),
	Meersalz, Pfeffer

Gericht für: 4 Personen
Dauer: 100 Minuten

Zubereitung: 3–4 EL Rapsöl in einen großen Topf geben. Hackfleisch und Zwiebeln anrösten. Knoblauch zugeben und alles gut durchbraten. Maiskörner mit einem Messer vom Maiskolben lösen. Paprika (in Würfeln) und Tomatenpüree zugeben, dann Maiskörner und Bohnen dazu. Mit Wasser zwei Finger breit über Fleisch auffüllen. Gewürze und Chili zugeben und mindestens eine Stunde kochen lassen, bis eine sämige Konsistenz erreicht ist. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Nach Möglichkeit über Nacht gut durchziehen lassen. Nach Wunsch mit etwas Crème fraîche und Weißbrot servieren.

STROMBERG-KNIFF:

Eine Zimtstange bringt eine kreolische Note rein, mal was anderes!

**► IM NÄCHSTEN HEFT:
WARMER SCHOKOKUCHEN**

Craggy Range,
Merlot, 2009,
20 Euro,
www.vinexus.de

Wither Hills,
Sauvignon blanc,
2011, 14 Euro,
www.shiraz-und-co.de

Villa Maria,
Pinot noir, 2011,
ca. 16 Euro,
www.belvini.de



NEUSEELAND-WEIN

KIWI IM GLAS

*In relativ kurzer Zeit haben Tropfen aus **Neuseeland** einen exzellenten Ruf erworben. Ein kleiner Exkurs in eine Nische der Neue-Welt-Weine*

Das Klischee, dass es in Neuseeland nur Kiwis und Schafe gibt, hat lange gestimmt. Denn am Ende der Welt herrschte früher eine „nüchterne“ Gesetzgebung: Erst ab 1990 durfte in Supermärkten Wein verkauft werden. Die neuseeländischen Winzer hatten es also schwer. Doch in kürzester Zeit schafften sie es, hervorragende Tropfen zu produzieren. Warum? Gute Böden, feuchtes Klima und kluge Önologen, die wenig Rücksicht auf falsche Traditionen nehmen mussten. Grund genug für uns, mal einen „Kiwi-Tropfen“ zu testen! Von einem Schraubverschluss darf man sich da übrigens nicht abschrecken lassen.

Eine beliebte Traube ist Sauvignon blanc, etwa im Wither Hills. Sehr angenehm: Der sortentypische Geruch nach – man verzeihe! – Katzenpisse existiert praktisch nicht. Stattdessen betört der Weiße mit Honigduft die Nase. Auf dem Gaumen zeigt er sich freundlich und ausgewogen in der Säure:

Rhabarber, Stachelbeere und – klar! – Kiwi. Ein blumiger, aber dennoch maskuliner Tropfen, der viel Spaß macht.

Auch an die schwierige Traube Pinot noir wagt man sich in Neuseeland heran. Der Villa Maria hat sich damit international gut etabliert: Mit seinem Pinot-typischen feinherben Duft und dem komplexen, rauchigen Aroma mit einer Spur Früchtebrot und Nelke ist dies ein astreiner Pinot noir, mit dem man sich vor den französischen Burgundern nicht verstecken muss. Dennoch ein schlankes Weinchen, angenehm!

Öffnet man einen Craggy-Range-Merlot (Pinot noir können die auch gut), empfängt den Weinfreund viel Frucht: Himbeere. Kirsche. Heidelbeere. Bombe! Erfreulicherweise setzt sich die starke Fruchtnote beim Trinken fort, nur schleichen sich schmeichlerische Fasstöne ein. Vom Stil her ein sehr italienischer Wein. Wirklich gelungen – und halt mal kein Europäer. 

Playboy Lokal-Termin

OLIVETO, BONN
RHEIN-ITALIEN

Die Toskana kann auch mal am Rheinufer anfangen. Im „Oliveto“ in Bonn pflegt man unter Olivenbäumen die lässige italienische Küche: hausgemachte Pasta, zahlreiche Risotto-Variationen und Klassiker wie Vitello tonnato. Die kreative Leistung von Alexander Stadler am Herd würdigte der Gault Millau nun mit 14 Punkten. Was das „Oliveto“ praktisch zum besten Italiener von Bonn macht. Gerichte ab 15 Euro, www.hotel-koenigshof-bonn.de



Mit Rhein-Blick: das „Oliveto“ in Bonn

CALVADOS
APFEL-THERAPIE

„Ein Apfel am Tag hält den Doktor fern“, sagt der Volksmund. Ob in fester oder flüssiger Form, verrät er nicht. Unser Tipp: Flüssig machen Äpfel am meisten Spaß.

Als Calvados nämlich. Besonders edel: der Château du Breuil aus dem Pays d'Auge, acht Jahre alt. Sehr nussig, samtig durch die Fasslagerung und unverkenn-

bar fruchtig dank der Essenz aus hochwertigem Cidre. Welch ein charakterstarker Vertreter der Schnaps-spezialität aus der Normandie! Mit so vielen Äpfeln droht uns garantiert keine Erkältung mehr ... Im Fachhandel, ca. 40 Euro



Lecker Obst naschen:
der Calvados
Château du Breuil

BERUFSBERATUNG

DER SCHLÜPFER- STÜRMER MIT DER PILOTEN- NUMMER

Ein guter Job kann mächtig Eindruck schinden. Aber welcher Beruf bahnt beim Flirt an der Clubtheke den Weg besser als jeder Drink? **Unser Autor hat in drei Erfolgsbranchen Karriere gemacht** – für jeweils eine Nacht

TEXT TIM SOHR ILLUSTRATION ULI OESTERLE



ein Kumpel Paul ist jetzt Polizist. Im Freundeskreis waren wir alle ganz erstaunt, denn eigentlich hatte er jahrelang Jura studiert. Aber dann klappte es mit dem zweiten Staatsexamen nicht so richtig und ... aber das ist ein anderes Thema. Jedenfalls ist Paul nun Polizist und schwärmt

von den Vorzügen: Seine Frau Miriam steht drauf, wenn er beim Sex seinen Polizeihut trägt. Aber auch bei den anderen Frauen kommt die Uniform gut an.

„Das ist wie bei den Amis“, sagt er, „da sind die Polizisten und die Feuerwehrmänner auch die größten Rockstars!“

Er grinst.

„Ich weiß nicht“, sage ich.

„Natürlich weißt du es nicht“, sagt er, „du bist ja auch ein Schreiberling. Woher willst du wissen, wie ein geiler Job bei den Frauen ankommt? Journalisten verdienen schlecht und sind meistens schlimme Besserwisser – da fliegt keine Frau drauf.“

Er will mich provozieren. Das kann er haben. „Wir können ja mal ausprobieren, ob andere Berufe besser ziehen.“

„Abgemacht. Drei Nächte, drei Berufe“, sagt Paul. „Du verkaufst dich, so gut du kannst, und guckst, wie viele Telefonnummern du bekommst.“ Er hebt sein Glas. „Ich bring mich ganz groß raus!“, sage ich, weil ich schon betrunken genug bin. Außerdem verspreche ich mir als Single einen gewissen Mehrwert von der Aktion.

Der Pilot

Meine alte Freundin Anna ist Pilotin bei der Lufthansa. Sie lacht, als sie von meiner Idee hört. „Stimmt schon, die männlichen Kollegen können sich nicht beklagen“, sagt sie und setzt mich damit noch ein Stück mehr unter Erfolgsdruck. Anna organisiert mir ein hellblaues Old-School-Hemd mit aufgenähtem Kranich-Logo auf der Brust. „Lass es dir vom Leib reißen“, sagt sie und zupft den Kragen zurecht.

Ich bin gespannt, wie Frauen auf einen Piloten reagieren.

Am Abend stehe ich mit Paul an der Theke im „20Up“, einer Skybar über den Dächern von Hamburg mit Panoramablick über den Hafen. Wenn Piloten einen „day off“ in der Hansestadt haben, kommen sie gern her, hat Anna gesagt. Kein Wunder, die Frauen sehen hier aus wie Filmstars. Ist das da vorn Eva Mendes?

„Geile Aussicht“, sage ich, während wir den ersten Gin Tonic schlürfen. In meine Brusttasche habe ich meine Pilotenbrille gesteckt.

Ich bin ein bisschen nervös. Was, wenn ich als Pilot keine abkriege? Es gibt Typen, die haben überhaupt erst Sex, seit sie Pilot sind. Hat Anna gesagt. Ich kann also nur verlieren, als Eva Mendes plötzlich vor mir steht.

„Schönes Hemd“, sagt sie und streichelt wie beiläufig über den Kranich. „Ist der echt?“ Sofort zieht sich Paul ein paar Meter zurück. Ich atme tief durch.

„Ich bin Pilot, ja.“

Ich klinge wie ein Roboter. Aber sie lächelt tatsächlich:

**Fertig machen
zum Landen:**
Ein Pilotendress
erleichtert
die Anbahnung
ungemein



„Also auf der Durchreise?“

„Äh, Hamburg ist meine Homebase“, stammele ich und hebe den Gin Tonic, „und das hier ist mein Feierabenddrink.“ Sie lächelt immer noch und stößt mit ihrem Glas sinnlich gegen meines: „Ich bin Eva.“

Im Ernst, denke ich, reiße mich aber zusammen und sage: „Tim.“

„Und wo kommst du gerade her?“, fragt sie.

„Havanna“, antworte ich, weil Eva nach Kuba aussieht. Sie zieht die Augenbrauen hoch. „Ihr lasst es auf der ganzen Welt krachen, oder?“ Ich lache und schüttle den Kopf. „Wir haben keine langen Aufenthalte“, klage ich, betont routiniert, mein Leid. „Oft liegt zwischen Hin- und Rückflug nur eine Nacht.“

„Oh, du armer, armer Kapitän“, kichert sie und tätschelt meine Wange. Ich spiele den bemitleidenswerten Piloten und genieße insgeheim die Berührung. Das läuft ja super.

„Willst du noch was trinken?“, frage ich, da verfinstert sich plötzlich ihre Miene und sie faucht: „Denk ja nicht, dass ich mit dir schlafe, weil du Pilot bist!“

Sie sieht nicht nur aus wie eine Latina, sie hat auch das Temperament. Vielleicht ist sie es ja wirklich, vielleicht spricht Eva Mendes akzentfreies Deutsch.

„Also, willst du jetzt noch einen Drink oder nicht?“, frage ich noch mal und ignoriere ihre Laune, die ich wirklich nicht einschätzen kann.

„Klar“, sagt sie und lächelt wieder, „ich wollte nur checken, ob du dir zu viel auf den Kranich einbildest.“

Ich bestelle noch einen Mojito für Eva und haue richtig einen raus: „Ich bin mehr als meine Uniform!“ Au weia. Aber Eva strahlt: „Das würde ich gern mal überprüfen...“

Sie zückt einen Kugelschreiber und schreibt ihre Nummer auf meine Hand, daneben in Versalien: EVA.

„Eva“, sage ich, „und weiter?“

„Müller“, sagt sie.

Müller, Mendes, macht nix: Es hat funktioniert! Obwohl ich mir bei Eva nicht sicher bin, ob wegen oder trotz der Pilotennummer.

Bei unserem Date am Wochenende drauf nehme ich deshalb allen Mut zusammen und gestehe: „Ich bin gar kein Pilot!“ Dann erzähle ich ihr die ganze Geschichte. Eva hört aufmerksam zu und verzieht keine Miene.

„Mir egal, ob du Pilot bist“, sagt sie anschließend und zuckt mit den Schultern.

Ich spüre eine vage Erleichterung, da greift sie ihre Tasche und steht auf. „Aber mir ist nicht egal, dass du mir Märchen erzählt hast!“

Sie verlässt die Bar mit zackigem Gang. Ich glotze ihrer Filmstarfigur sehnsüchtig hinterher und bleibe einsam am Tresen zurück. Ganz schön harte Landung. Aber gut zu wissen: Als Pilot hätte ich weicher aufgesetzt.

Der Fußballer

„Mit dem Gehalt eines Fußballers hätte ich hier bestimmt auch Spaß“, nörgelt Paul, als wir einen Abend später im „Upper East“ an der Bar stehen und an überkauften Cocktails nippen. Mein Kumpel Marcell spielt beim HSV und hat uns



Voller Fan-Kontakt:

Fußballspieler haben's gut. Kleiner Trost für alle anderen: Stimmt die Frisur und die Frau ist schwerhörig, punkten auch Balldiepen

diesen Club in einem Hotel auf St. Pauli empfohlen, weil er hier mit seinen Mannschaftskameraden gern mal einen saufen geht. Authentische Fußballer-Absteige also.

„Trink halt langsam!“, zische ich Paul an, weil ich mir meine Nacht als Fußball-Profi nicht verderben lassen will. Schließlich erfüllt sich gerade mein Bolzplatztraum aus den 80ern. Ich musste noch nicht einmal hart dafür trainieren und Jahre der Entbehrungen durchleben, um heute für ein paar Stunden den Zweitliga-Stürmer Tim Sohr von Eintracht Braunschweig zu geben. Den Kerl kann keine Frau kennen – nicht nur weil es ihn nicht gibt, sondern weil keine Frau in Deutschland über den Braunschweiger Kader Bescheid weiß.

„Du siehst krass aus“, merkt Paul an und mustert mich von oben bis unten. „Krass beschissen.“

Er hat Recht, aber dafür sehe ich auch krass authentisch aus: ausgewaschene Bluejeans mit Löchern und ein weit aufgeknöpftes weißes Hemd, das ich bis zum Ellenbogen hochgekrempelt habe, um meine großflächig tätowierten Unterarme (Tattoo-Ärmel, 4,99 Euro auf Amazon.de) zu präsentieren. Außerdem habe ich mir am Nachmittag noch ein paar Strähnen färben und einen Undercut rasieren lassen.

„Der Zweck heiligt die Mittel“, flöte ich und fahre mir mit beiden Händen durch die neue Frisur.

Paul brummt etwas von „Schlüpferstürmer“ und „Chancenverwertung“ und lacht vor sich hin.

Aber der Schlüpfestürmer kommt schlecht ins Spiel an diesem Abend. Zwar sehen die meisten Mädchen hier tat-

sächlich aus wie Spielerfrauen – hohe Haare, tiefe Ausschnitte –, laufen aber trotzdem auf sehr spitzen Hacken an mir vorbei und würdigen mich keines Blickes. Ich komme kaum ins Gespräch und kann deshalb auch keiner von meinem Doppelpack am Nachmittag erzählen.

Dabei ist es nicht so, dass hier nichts ginge: Paul wird von einer scharfen Schwarzhhaarigen angesprochen und verschwindet mit ihr auf eines der Ledersofas. Überhaupt ist die Stimmung aufgeheizt, auf der Tanzfläche reiben sich Uli-Borowka-Ballermänner und Sylvie-van-der-Vaart-Püppchen zu Rihannas „What’s My Name?“ aneinander.

Nach zwei einsamen Stunden finde ich mich schon damit ab, dass es für mich als Fußballer nur zum Vollpfosten reicht, als ein spitzer Fingernagel auf meine Schulter tippt. Ich drehe mich um. Sie hat dunkelbraune Haut und ebensolche Haare, ist einen Kopf kleiner als ich und etwas weniger grell geschminkt als die anderen. Ganz sicher die Naturschönheit an diesem Abend im „Upper East“. Und sie lächelt.

„Ich bin Tim Sohr“, sage ich, als müsste ihr mein Name ein Begriff sein. Sie stellt sich als Lara vor, und dann sagt sie noch etwas, aber ich verstehe sie akustisch nicht. Stattdessen nutze ich die Gelegenheit, über meine bisherige Saison beim Überraschungsteam der 2. Liga zu plaudern. Ich packe alles aus, was ich mir für den Abend draufgeschafft habe, erzähle von den übermächtigen Aufstiegs Konkurrenten aus Berlin und Kaiserslautern, von unserer Stadionbaustelle, von Kumpel-Trainer Torsten Lieberknecht.

Lara wirkt zunächst nicht begeistert, sie nickt nur gelegentlich, aber irgendwann greift sie meine Hand und schleift mich quer durch den Club in eine Kabine auf der Damen-toilette. Dort fällt sie mit einer Entschiedenheit über mich her, dass ich mich nicht einmal dagegen wehren könnte, wenn ich wollte. Ich fickte wie ein Fußballer. So muss sich der Kaiser auf der Weihnachtsfeier gefühlt haben. Mein Hemd behalte ich lieber an, wegen der Tattoo-Ärmel.

Anschließend kann ich mir die Frage nicht verkneifen: Warum haben Fußballer so eine Wirkung auf Frauen?

Lara lacht: „Du bist Fußballer? Ehrlich gesagt, habe ich kein Wort von deinem Gelaber verstanden. Ich hatte plötzlich einfach Bock zu vögeln.“

**„Du bist Fußballer?
Ehrlich gesagt,
habe ich kein Wort
verstanden.
Ich hatte einfach
Bock zu vögeln“**

Der Regisseur

Die Nacht als Nachwuchsregisseur verbringe ich im Schanzenviertel. In jeder Bar erzähle ich die Geschichte meiner Karriere: Ausbildung an der New York Film Academy inklusive Vorlesungen bei Scorsese, Kabelträger am Set von „Hangover 2“ in Bangkok, und zurzeit arbeite ich in Berlin mit meinem guten Kumpel Matthias Schweighöfer an einem gemeinsamen Filmprojekt – ein Lebenslauf, der gut ankommt, auch wenn mich diesmal keine Frau zum Klo-Sex zwingt. Dafür sammle ich mehr Telefonnummern als eine Drückerkolonnie. Mein einziges Problem: der verdammte Schweighöfer. Exemplarisch dafür läuft der letzte Flirt ab – um vier Uhr morgens in der „Mutter“, einer Künstlerkaschemme in Kieznähe. Im Rauchernebel rempelt mich Madita an. Ich ergreife die Gelegenheit und komme schnell auf meine Karriere zu sprechen. Madita zeigt sich begeistert und stellt schlaue Fragen rund um den Kosmos Kino. Ich mache mich gut, der Regisseur scheint meine Paraderolle zu sein. Nützt nur nix.

„Und wie ist Matthias so?“, fragt Madita schließlich beim zweiten gemeinsamen Herrengedeck.

„Feiner Kerl“, gebe ich zurück.

„Hast du seine Nummer?“, fragt sie.

Ich kneife die Augen zusammen: „Seine Nummer? Natürlich habe ich seine Nummer!“

„Könntest du ihn also theoretisch jetzt anrufen?“

Ich lächle lässig. „Ich könnte, aber ich will nicht.“

„Na ja“, sagt sie und zuckt mit den Schultern, „ich würde ihn sowieso nur nach Jokus Nummer fragen wollen.“

„Joko?“

„Joko von Joko und Klaas“, sagt sie und nickt wissend.

„Ich habe gelesen, er macht Mode mit Matthias. Ein gemeinsames Label. Ach, Joko ist einfach der heißeste Typ der Welt ...“

„Ach so“, mache ich, weil mir nichts Besseres mehr einfällt.

Kurz darauf verabschiedet sie sich mit einem flüchtigen Kuss auf meine Wange, und ich verspreche mir: Sollte ich mich noch einmal als Nachwuchsregisseur ausgeben, heißt mein Kumpel Axel Stein. In dieser Nacht bin ich nicht an meinem rühmlichen Beruf gescheitert, sondern an meinem berühmten Bekanntenkreis.

Ein paar Tage später stehen Paul und ich wieder an unserer Theke und analysieren die Versuchsergebnisse bei einem Bier.

„Keine schlechte Quote“, sagt er, als wir anstoßen.

„Mit dem richtigen Job kommst du zwar schneller ins Gespräch“, relativiere ich fachmännisch, „aber einem Idioten würde die Nummer auf Dauer auch nicht helfen.“

„Tja“, macht Paul und grinst dreckig. „Scheiße lässt sich eben nicht polieren.“

Noch am selben Abend treffe ich Nina zum ersten Mal. Als sie sich auf den Hocker neben mich setzt, kann ich noch nicht ahnen, dass sie meine nächste Affäre sein wird. Aber ich stelle mich wahrheitsgemäß als freier Autor vor. Ein ziemlich befreiendes Gefühl.

Und sie? Beißt sich auf die Unterlippe. „Es gibt nichts Schärferes“, haucht Nina, „als Männer, die schreiben.“ 



LIEBESERKLÄRUNG AN: DIE ITALIENERIN

Seit 20 Jahren vereint – zum Jubiläum wollen wir von einer Krise der EU nichts wissen. Wir lieben unsere Nachbarn. Vor allem die weiblichen. 2013 ist unser **Jahr der Europäerinnen:** zwölf Monate, zwölf Liebeserklärungen



Ich weiß noch ganz genau, wann die deutsche Fußball-Nationalmannschaft ihren letzten Titel geholt hat: Es war der 30. Juni 1996,

Europameisterschaft in England, Finale im Londoner Wembley-Stadion, Golden Goal durch Oliver Bierhoff in der 95. Minute. Eine Stunde später habe ich in einer Enoteca zum ersten Mal meine zukünftige italienische Frau geküsst. Ja, das war ein schöner Frühsommerabend. Müsste ich wie Bill Murray einen Marmelietag wieder und wieder erleben – es sollte bitte schön jener Sommerabend auf der italienischen Insel Grado sein, wo ich erst auf einem Fernseher mit wackligem Empfang den Sieg über Tschechien miterlebte und anschließend durch die Innenstadt schwebte, um dieses geheimnisvolle dunkelhaarige Mädchen zu treffen.

Seitdem ging es mit dem deutschen Fußball titelmäßig bergab. Woran nicht zuletzt die Italiener schuld sind. Aber wechseln wir das Thema. Denn in meinem Privatleben ging es seit jenem Abend bergauf. Es war ein harter Kampf; bei unserem ersten Date am Tag zuvor war Laura tatsächlich mit ihren beiden Brüdern angerückt. Sie sprach kein Deutsch, ich kein Italienisch, also stotterte ich mit ihren Brüdern auf Englisch herum. Natürlich ging es um Fußball. (Darum geht es bei mir und ihren Brüdern heute noch. Bloß dass ich inzwischen leidlich Italienisch spreche.) Und meine zukünftige Frau schaute mich den ganzen Abend nicht an. Am Abend drauf aber, als wir Europameister waren ... na, Sie wissen schon.

Was macht Italienerinnen so anziehend? Warum wollte ich nach jenem ersten, verheerenden Abend nicht aufgeben? Das lag an vielen Dingen, aber versuchen wir es mal auf alle Italienerinnen zu projizieren: Sie legen Wert aufs Äußere, ohne tussig zu sein. Maniküre und Pediküre stehen wöchentlich auf dem Programm, gern gehört ein dezentes Tattoo an einer versteckten Stelle dazu – dennoch geht es verblüffend selten in die billige Richtung. Gebräunt sind Italie-



MONICA BELLUCCI

Die Italienerin ist eine Traumfrau: zum Sterben schön, temperamentvoll, stilsicher. Immer, jede. Besonders aber diese eine

nerinnen sowieso, denn sie leben ja an Orten, an denen mindestens sechs Monate im Jahr Badewetter herrscht. Außerdem duften sie gut, immer ein wenig nach der salzigen, allgegenwärtigen Meerluft. Denn kaum ein Ort ist weiter als eine Stunde von irgendeinem Strand entfernt. Sie sind sinnlichen Genüssen nicht abgeneigt. Wer je eine Italienerin essen gesehen hat, weiß, was ich meine.

Und noch etwas macht Italienerinnen besonders: Es gibt keine gemischten Cliquen. Männer hängen mit Männern rum, Frauen mit Frauen. Man geht sich aus dem Weg. Im Gegensatz zu ihrer offeneren Cousine, der Französin, ziert sich die Italienerin. Flirts gehören nicht zum Alltag. Mag es am Katholizismus liegen, an der immer noch dominierenden Rolle der Familie – in jedem Fall macht dieses Dogma jeden Blick, jedes Lächeln zu einem außergewöhnlichen,

elektrisierenden Ereignis. Wer von einer wildfremden Italienerin angelächelt wird, der darf sich wirklich was einbilden. Ich finde das gut. Wir Männer sind schließlich Jäger. Wir wollen unsere Beute nicht gaumenfertig serviert bekommen.

Meine Frau ist ein rabiater Fußballfan, das hat sie im Blut. Meine Schwiegermutter hält unerbittlich zum AC Mailand, und bis vor Kurzem hatte sie sogar einen Vereinsschal über ihren Fernseher drapiert. Jetzt hat sie einen Flachbildschirm, da klappt das nicht mehr so gut. Meine Frau dagegen hält zum FC Bologna, der derzeit mal wieder gegen den Abstieg aus der Serie A kämpft. Wenn ein Spiel läuft, geht meine Frau dermaßen ab, dass ich immer befürchte, unsere Nachbarn rufen die Carabinieri.

Wer mit einer Italienerin liiert ist, der bekommt das pralle Leben geliefert: Leidenschaft, Wein, Pasta, Fußball, Nächte am Meer. In jeder Reihenfolge, in der Sie es sich wünschen. 



Stefan Maiwald, 41, ist seit zwölf Jahren mit einer Italienerin verheiratet und lebt auf der Insel Grado. Bei seiner Hochzeit saßen 200 Menschen mit Sonnenbrillen in einer stockdunklen romanischen Kirche. So ganz erklären kann er sich das bis heute nicht.

FOTOS: DDP, PRIVAT

Eine Frage der Etikette - Folge 9

WENN DIE FRAU EINES GUTEN FREUNDES IHNEN AVANCEN MACHT

Wie kommen Sie aus der Nummer stilsicher wieder heraus? **Unser Psychologe** weiß Rat

Sie kennen die Situation? Eine Party bei Freunden, er feiert seinen 40., sie kümmert sich liebevoll um die Gäste. Besonders um einen: Sie. Ihren tiefen Blicken und flüchtigen Berührungen folgt später am Abend ein Engagement, bei dem sie Ihnen ins Ohr flüstert: „Ich möchte mit dir schlafen. Jetzt! Ich warte oben auf dich...“ Sie dreht sich aus Ihrem Arm und entschwindet über die Treppe.

Zugegeben, es gibt unangenehmere Situationen. Aber kaum verwickeltere. Wie sagt Schauspieler Colin Farrell so treffend? „Es gehört sich einfach nicht, die Frau eines anderen Mannes zu knutschen. Wenn er

zuschaut.“ Es guckt zwar gerade niemand. Doch er ist ein Freund, und es geht um mehr. Natürlich erzählen Sie ihm nichts von den Absichten seiner Frau, damit würden Sie leicht Schaden an der Freundschaft oder seiner Ehe anrichten. Das Zweitgefährlichste allerdings wäre: unten zu bleiben und gar nichts zu tun. Das würde ihre Erwartungen enttäuschen, und sie könnte gekränkt reagieren. Ein Freund des Hauses wären Sie auch dann vermutlich nicht mehr lange. Folgen Sie ihr also hinauf – auf den nächsthöheren Level der Verwickeltheit.

Dort hilft dann nur noch eines: Sie müssen deutlich Unsicherheit zeigen. Zum

DER EXPERTE:

Prof. Horst Beuermann
Unser Etikette-Kolumnist erklärt Ihnen an dieser Stelle jeden Monat, wie Sie brenzlige Situationen mit Anstand meistern



Beispiel, indem Sie immer wieder zur Tür schauen, die Sie nach Möglichkeit offen stehen lassen. Mit Ihrer Unsicherheit kann sie nämlich nicht umgehen. Weil sie selbst die Lage reizvoll findet, erwartet sie einen Draufgänger. Weisen Sie aber bloß nicht darauf hin, dass Sie Ihren Freund nicht hintergehen wollen, das könnte sie erst recht zur Initiative reizen. Spielen Sie auf Zeit. Sagen Sie, Sie könnten es hier und jetzt nicht genießen, lieber später mal in einem Hotel. Aufschub und Planung sorgen für Abkühlung. Und falls nicht, dann für viele Gelegenheiten, die Sache peu à peu und ohne weitere Eskalationsmomente zu den Akten schaffen. 

**SO MACHT ER'S**

Verabredet sich mit dem trauernden Kumpel wie üblich in der Kneipe um die Ecke

Bestellt wie üblich eine Runde Bier

Plaudert über Autos, das Fernsehprogramm und das wieder mal beschissene Wetter

Diskutiert die Chancen der Bayern in der Champions League

Bestellt die nächste Runde Bier

Erörtert den mangelnden wirtschaftlichen Aufschwung und die Unfähigkeit der Regierung

Bestellt die nächste Runde Bier

Schaut kurz betroffen, als der Kumpel in einem Nebensatz erwähnt, dass er gerade von seiner Frau verlassen wurde, seinen Job verloren hat und sein Mietvertrag gekündigt wurde

Kommentiert die Krise mit: „Scheiße, lass uns ein Bier trinken!“

**DER KLEINE UNTERSCHIED**

Folge 5

FREUND/IN TRÖSTEN

Wenn zwei das Gleiche tun, ist es noch lange nicht dasselbe. Vor allem nicht bei Männern und Frauen.

**SO MACHT SIE'S**

Lädt die trauernde Freundin zu einem Mädelsabend zu sich nach Hause ein

Kauft auf dem Heimweg vier Halbliter-Eisbecher, drei Flaschen Prosecco, zwei Familienpackungen Taschentücher

Besorgt sich von einer anderen Freundin die aktuelle „Grey's Anatomy“-Staffel auf DVD

Begrüßt die Freundin mit einer herzlichen Umarmung – und einem inbrünstigen „Männer sind Schweine!“

Macht es sich mit der Freundin auf der Couch bequem

Hält die Freundin im Arm, als die bei der ersten Liebesszene hemmungslos zu flennen anfängt

Hört sich eine geschluchzte Leidensgeschichte an

Reicht eifrig Taschentücher

Gibt erst, als die Freundin sich ausgeheult hat, den klugen Rat: „Vergiss ihn einfach!“

BILDSCHÖN

Zoom auf Cindy

Wer ist die Frau mit der süßesten Zahnlücke seit Vanessa Paradis und dem schmolligsten Mund seit Brigitte Bardot? Die Schöne mit den unübersehbaren Starqualitäten heißt **Cindy Wenk** - und ist frisch gekürtes „Bild“-Girl des Jahres. Die Kamera unseres Paparazzos liebt sie. Und wir natürlich nicht minder

FOTOS FLORIAN LOHMANN PRODUKTION NATASA MERMER





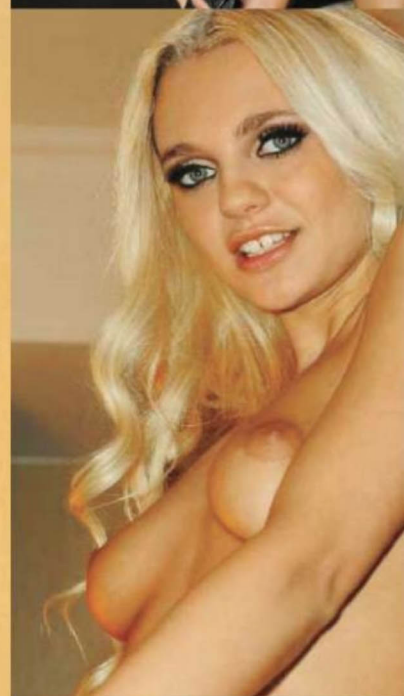
FOTOASSISTENZ: STEFAN LUTTER; HAARE & MAKE-UP: ANNA FLOCH MIT PRODUKTEN VON MAC; VIELLEN DANK AN LIMOUSINESERVICE 24 FÜR DIE FREUNDLICHE UNTERSTÜTZUNG! WWW.LIMOUSINESERVICE24.DE

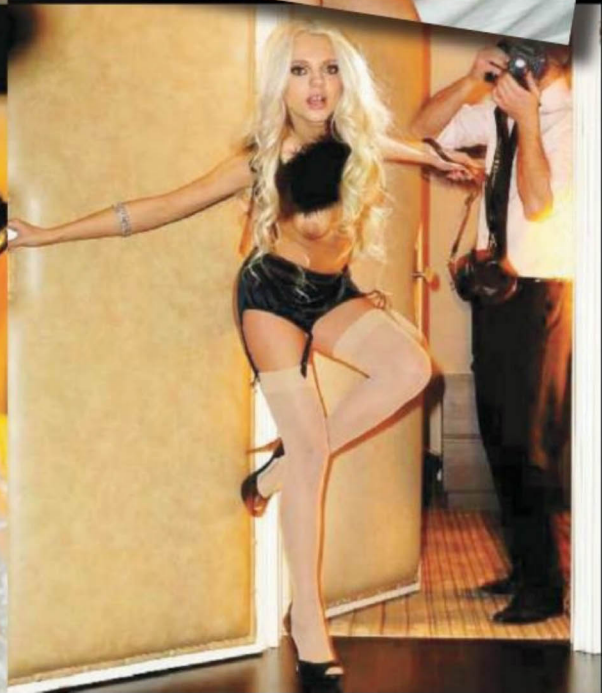
„Blümchensex langweilt mich.
Da darf es härter zur Sache gehen“





„Ich glaube, ich bin bi. Bei Frauen wie Megan Fox würde ich definitiv schwach werden“







Die Bildschönste der „Bild“-Schönen: Cindy Wenk (Mitte, sitzend) und ihre Mitbewerberinnen

N

ie hätte ich gedacht, dass ich gewinne“, staunt Cindy Wenk, „ich habe doch eine Zahnücke!“ Doch genau

dieses winzige Minus fand die Jury, bestehend aus Playboy-Chefredakteur Florian Boitin, Playboy-Redakteurin Natasa Mermer, „Bild“-Fotoredakteurin Claudia Briel und Fotograf Florian Lohmann, besonders reizend – neben Cindys vollen Lippen, ihren funkelblauen Augen und anderen unübersehbaren Attributen natürlich. Neun Konkurrentinnen klickte die 20-Jährige damit aus dem Rennen und darf sich jetzt „Bild“-Girl des Jahres 2012 nennen, ist um 10.000 Euro reicher und der Star dieser Fotostrecke. Eine persönliche Stylistin, ein Paparazzo, der alles für ein Foto von der sexy Schönheit getan hätte, sowie eine dicke schwarze Limousine, die vor dem Luxushotel auf sie wartete: Die Dresdenerin war von so viel Aufmerksamkeit überwältigt – gewöhnte sich aber schnell daran, wie ein Superstar im Mittelpunkt zu stehen: „Ich habe mich gleich total wohlfühlt!“ Dabei ist Cindy im normalen Leben eher Fan als Idol: Sie steht auf

Glamrock und Heavy Metal, und ihre wildeste Sexfantasie ist es, auf einem Konzert ihrer finnischen Lieblingsband mit einer Freundin die Bühne zu stürmen und den Gitarristen vor Tausenden Augen zu vernaschen. Richtige Kerle machen Single Cindy eben an: Einen tätowierten Rocker, der am besten ein bisschen wie Johnny Depp aussieht, könnte sie in ihr Herz lassen. Schüchterne Softies, die sie auf Händen tragen? Das wäre nichts für sie: „Ein Mann darf auch mal ein Arschloch sein!“ Und mit roten Rosen braucht ihr keiner anzukommen, der sie erobern

will. Denn die zierliche Blondine ist überhaupt nicht romantisch veranlagt – auch nicht im Bett: „Blümchensex langweilt mich. Da darf es härter zur Sache

„Mit meinen Freundinnen mische ich jede Tanzfläche auf“

gehen.“ Wenn ihr beim Ausgehen einer gefällt, hat sie auch keine Scheu, ihn anzusprechen – wenn er dies nicht bei ihr versucht. Das ist unwahrscheinlich, denn übersehen kann man Cindy auch in einem überfüllten Club nicht: „Mit meinen Freundinnen mische ich jede Tanzfläche auf!“ Dazu gehört für sie, lasziv mit ihren Mädels herumzuknutschen: „Ich glaube, ich bin bi. Bei Frauen wie Megan Fox würde ich definitiv schwach werden.“



Das Paradies hat eine Homepage.

Unter www.playboy.de/cyberclub 150.000 Bilder und Videos genießen.


Jetzt Club-
Mitglied werden!

Ab **4,-**
pro Monat.

Deutschlands
schönste
**Wintersport-
lerinnen**

Im XXL-Format
alle Bilder genießen

noch nie gezeigte
Playmate-Bilder

350 neue Bilder
Woche für Woche

unveröffentlichte
Promi-Fotografien



PayPal

Jetzt gleich anmelden unter www.playboy.de/cyberclub?ref=313





FILM
MUSIK
BUCH

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

Die Urhaken des deutschen Sprechgesangs (v. l.): Smudo, Thomas D, Michi Beck und And.Ypsilon

INTERVIEW

„POPSTAR WAR EIN EHRBARER BERUF“

Die **Fantastischen Vier** über Erfolgsplanung, Dienst und Diventum – kurz: ihr Geschäft

Einst schlakten sie als Stuttgarter HipHop-Jungs über die Bühne, heute steuern sie als gestandene Geschäftsleute ihre Popfirma durchs Musikbusiness. Dazu gehören auch Werbedeals: An diesem Abend sind sie in die Münchner Tonhalle gekommen, um publikumswirksam die neue Spielkonsole Wii U zu testen. Passt, denn sie sind bekennende Zocker.

Playboy: Zum Runterkommen nach einem Auftritt: Weed oder Wii, Gras oder Games?

Michi: Am besten die Kombination aus beidem. Das Schöne ist ja, dass man aus diesen beiden Dingen nie rauswächst.

Thomas D: Auf der letzten Tour haben wir

Höhlensingerei Mit „Die da“ gelang den Fantastischen Vier 1992 der Durchbruch, im Jahr 2000 nahmen sie in der Balver Höhle im Sauerland ein „MTV Unplugged“-Konzert auf. Dorthin kehrten sie im vergangenen Jahr zurück (Bild), um abermals ohne Elektro-Unterstützung ihre aktuelle CD einzuspielen: „MTV Unplugged II“ stieg auf Anhieb auf Platz eins der Charts ein



im Tourbus gegeneinander immer „Mario Kart“ gespielt ...

Michi: ... also quasi Mariju-Kart.

Playboy: Wer entwickelt bei Videogames den meisten Ehrgeiz?

Smudo: Keiner freut sich so sehr wie Michi, wenn er gewinnt.

Playboy: Was macht er dann?

Thomas D: Sie wollen einfach nicht wissen, was er macht, wenn er nicht gewinnt ... Deshalb gewinnt er öfter, wenn wir zusammen spielen.

Michi: Ich bin ein sehr schlechter Verlierer.

Thomas D: Ein sehr impulsiver Mensch bist du, emotional, voller Leidenschaft.

Michi: Ein emotionaler Krüppel.

Thomas D: Aber voller Leidenschaft!

Playboy: Ihr seid seit über 20 Jahren als Band zusammen. Die Fanta Vier sind zu einer Pop-Institution geworden, zum deutschen Vorzeige-HipHop-Unternehmen. Könnt ihr euch an den Moment erinnern, als es sich zum ersten Mal wie Arbeit angefühlt hat, Teil dieser Band zu sein?

Michi: Der kommt hoffentlich nie.

Smudo: Ich habe als 17-Jähriger mal bei einer Entrümpelungsfirma angeheuert. Das war Arbeit. Am ersten Tag mussten wir zu einem Typen, der hatte 15 Katzen, die alles eingeschissen und eingepisst haben. Aus dem fünften Stock mussten wir gefühlt vier Öfen und drei Klaviere runtertragen. Als ich einen Ofen auf dem Rücken hatte, lief auf einmal eine schwarze Brühe aus Kohle und Katzenpisse über meine Schulter. Da sagte ich mir: Das war's. Am nächsten Tag blieb ich liegen und ließ das Telefon klingeln.

Michi: Ich habe mir mein erstes Auto bei Stuttgarter Hofbräu erarbeitet. Als Beifahrer beim Bierausfahren. Die ersten zwei Wochen lang hatte ich dunkelblaue Oberschenkel, weil ich es nicht gepackt habe, von

der obersten Reihe die Bierkästen einfach so runterzuheben. Ich musste sie immer auf den Oberschenkeln absetzen. Aber nach der vierten Woche hatte ich Top-Oberarme.

Smudo: Bierkutscher, Entrümpelungsgehilfe, was für krasse Jobs eigentlich ...

Thomas D: Da komme ich nicht gegen an. Aber ich war mal Hausmeister in einer Firma und nannte mich früher ja auch „Hausmeister Thomas D“. Einmal kam in der Pause einer zu mir und fragte: „Bist du nicht der Hausmeister?“ Das war, noch bevor irgendwer die Fantas kannte, und ich

»Wir dachten nach jeder der ersten sechs Platten: Das war's, wir trennen uns«

THOMAS D

dachte: Ha! Wir sind bereits berühmt! Also sagte ich: „Ja, ich bin's, der Hausmeister.“ Und der Typ: „Oben im dritten Stock geht das Licht nicht mehr, kannst du mal die Birne auswechseln?“

Andy: Ich hatte nur einen beschissenen Job. Gemeinsam mit Smudo. Wir haben Werbeschreiben kuvertiert, stapelweise ...

Smudo: Aber ohne Kuvertiermaschine. Wir waren selbst am Abschlabbern.

Andy: Eine wahnsinnig monotone Arbeit. Aber davon habe ich mir meinen ersten Drum-Computer gekauft.

Playboy: Als ihr angefangen habt: Wolltet ihr da Musiker werden oder richtige Stars?

Thomas D: Popstars. Damals war das noch

ein ehrbarer Beruf, muss man dazu sagen.

Michi: Damals hatte HipHop auch noch nichts mit Musik zu tun. (Band-Gelächter)

Thomas D: Wir wollten einfach ganz schnell nach ganz oben. Und wir waren uns sehr, sehr sicher, dass das klappt.

Michi: Mit möglichst wenig Arbeit möglichst viel rausholen.

Thomas D: Das ist nach wie vor unser Credo.

Smudo: Und Frauen. Frauen war ein Thema!

Playboy: Klingt alles sehr lustig und easy. Aber was war denn die schwierigste Entscheidung in eurem Berufsleben?

Thomas D: Uns nicht zu trennen. Diese Entscheidung mussten wir jährlich wiederholen, weil wir nach jeder der ersten fünf, sechs Platten dachten: Das war's, wir trennen uns, wir können nicht mehr. Das muss doch jetzt reichen mit dem Geldverdienen und so. Aber mittlerweile sind wir auch über den Punkt hinweg und haben unser Schicksal angenommen.

Playboy: Gab es tatsächlich den Moment, als einer von euch quasi „kündigen“ wollte?

Thomas D: Der Herr Beck.

Michi: Was heißt, der Herr Beck? Du wolltest doch kündigen!

Thomas D: Ach so, stimmt, ich war ja der Allererste. Das war noch, bevor wir Erfolg hatten. Ich wollte damals eigentlich singen und nicht rappen.

Michi: Und wir haben dann gesagt: „Halt die Schnauze, mach weiter!“ (lacht)

Thomas D: Dann kam „Die da“, und dann habe ich 20 Jahre meinen Mund gehalten.

Playboy: Und Michi, Sie wollten dann später kündigen?

Michi: Nein ...

Thomas D: Natürlich! Du wolltest nach „Jetzt geht's ab“ aussteigen.

Michi: Nein, ich wollte, dass die Fantas sich

auffösen, um allein weiterzumachen und die ganze Kohle einzustecken.

Playboy: Der Robbie-Williams-Effekt?

Michi: Robbie Williams, Justin Timberlake, you name it, so etwas in der Art. Ich habe das Potenzial dazu! (*lacht*) Aber hey, ich habe euch die Treue gehalten.

Playboy: Wer ist jetzt bei euch vieren eigentlich der Boss?

Wie auf Befehl zeigt jeder der vier wortlos mit ausgestrecktem Arm und Zeigefinger auf ein anderes Bandmitglied. Smudo auf Michi, Michi auf Andy, Andy auf Smudo...

Thomas D: Schön, dass keiner auf mich zeigt! Aber um die Frage zu beantworten: Wir sind eine basisdemokratische Band.

Michi: Genau. Jeder hat eine Stimme, Michi hat zwei.

Thomas D: So in etwa. Zumindest wenn es ums Neinsagen geht. Wenn Michi was nicht gut findet, wird es nicht gemacht. Generell zählt bei uns ein Nein mehr als ein Ja. Sind zwei dafür und zwei dagegen, wird es nicht gemacht. Das hält die Qualität hoch, aber hemmt den Output.

Playboy: Gehen wir mal die anderen Rollen durch, die es in so einer Gruppe normalerweise gibt. Wer ist die Diva?

Thomas D: Michi. (*Auch Smudo und Andy zeigen auf Michi. Der grinst kurz. Und zeigt dann auch auf sich.*)

Playboy: Der Fleißigste?

Michi: Thomas.

Thomas D: Danke. Würde ich auch sagen. Was Reimeschreiben angeht, bin ich der Fleißigste hier.

Playboy: Und der große Versöhner?

Smudo: Haben wir bisher nicht gebraucht.

Michi: Das möchte ich nicht so stehen lassen...

Playboy: Was?

Michi: Dass ich nur die Diva sein soll!

Thomas D: Vielleicht auch: der Stilsichere, der am meisten am Puls der Zeit ist. Der Michi ist der Lebemann und Playboy von uns vieren. Er ist ein Bonvivant...

Playboy: Stimmt es, dass Sie den anderen die Konzertklamotten rauslegen, Michi?

Thomas D: Sogar die Socken!

Playboy: Bei welchem Stück Arbeitskleidung gab es am meisten Protest?

Michi: Smudo hat ein T-Shirt, in dem er sich immer als HipHop-Harlekin fühlt.

Smudo: Wie ein HipHop-Pierrot sehe ich damit aus.

Michi: Aber es ist eines der wenigen T-Shirts, die nicht auftragen bei ihm.

Playboy: Wie sieht es in eurem Bandunternehmen mit Betriebsausflügen aus, gibt's so etwas?

Thomas D: Es gibt so etwas Ähnliches. Zu Beginn einer Plattenproduktion schließen und schießen wir uns immer auf einer einsamen Hütte gemeinsam weg und versuchen dort, die ersten Schritte in Richtung einer neuen Platte zu gehen.

Playboy: Immer dieselbe Hütte, immer derselbe Schnaps?

Thomas D: Ja, die Hütte ist in Österreich, Vorarlberg. Der Schnaps ist meistens Birnenbrand.

Playboy: Ihr habt alle Kinder. Wie erklärt ihr denen, was ihr beruflich macht?

Michi: Die merken das von allein. Wenn du zum Beispiel eine Platte machst, hörst du die Musik viel im Auto, und wenn sie mit drinsitzen, kriegen sie das mit. Viel interessanter fände ich ja, diese Frage einem Pornostar zu stellen!

Playboy: Habt ihr Angst vor dem Moment, wenn eure Kinder euch erklären, dass ihr uncool geworden seid?

Thomas D: Nein, das ist sowieso unvermeidbar. Meine Tochter hat sich auch schon für mich geschämt. Wenn ich zum Beispiel versuche, vor ihren Freundinnen meine Witzchen zu reißen, dann guckt sie mich so an, und man merkt, dass es ihr echt peinlich ist, dass ihr Alter jetzt so einen auf dufte macht. Ich glaube, man kann für seine eigenen Kinder überhaupt nicht cool bleiben. Man muss uncool werden.

Andy: Es wäre auch völlig falsch, denen dann gefallen zu wollen. Denn die brauchen jemanden, gegen den sie sich abgrenzen können. Wenn die sagen, „Pa-pa, das ist voll Scheiße, wie du das machst, deine Klamotten, alles, totaler Kack“, dann darfst du nicht sagen: „Ja, stimmt, ihr habt Recht...“ Nein, du musst genau dein Ding weitermachen.

Smudo: Im Leben ist es ja so, dass du ewig lang versuchst, von deinen Eltern wegzukommen und dich zu individualisieren, um dann festzustellen, dass der Apfel nicht weit vom Stamm fällt. Und dann bist du versöhnt mit all dem. Aber nur, wenn du das selbst gelernt hast. 

Interview: Alexander Neumann-Delbarre, Mareike Opitz

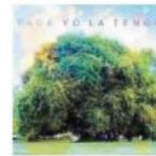
Hörenswert



Nick Cave & The Bad Seeds

Push The Sky Away (Mute)

Seit mittlerweile 30 Jahren bestellt der Australier mit seinen Bad Seeds das Feld des Pathetischen. Auf ihrem 15. Album schlagen sie zwar ruhige Töne an und lassen ihre bisweilen wilden Rasereien vergessen. Aber natürlich hadert Cave noch immer vorwurfsvoll mit Gott und der Welt. Statt diese Zweifel am Piano zum Besten zu geben, lässt er jetzt bedrohliche Geigen und geheimnisvolle Orgelklänge sprechen. So entsteht eine Atmosphäre des Unheilvollen wie in einem guten Horrorfilm, indem das Grausame nur unterschwellig angedeutet wird. **Für Fans von** Leonard Cohen



Yo La Tengo

Fade (Matador)

Das Trio aus Hoboken/New Jersey lebt seit knapp drei Jahrzehnten in seinem eigenen Sound-Universum. Behaglicher Folk-Pop existiert dort friedlich neben schrammeligen Traummelodien und gelegentlichen Ausflügen in den Krautrock. Auch auf ihrem 14. Album hat sich nichts an dieser unaufgeregten Mischung geändert. Warum auch, solange es als organisches Ganzes daherkommt, wiedererkennbar im Stil und doch so betont unaufdringlich, dass auch langjährige Fans keine Überdosis befürchten. Im Gegenteil! **Für Fans von** The Notwist



Adam Green & Binki Sharpio

Romantik & Reflexion (Rounder)

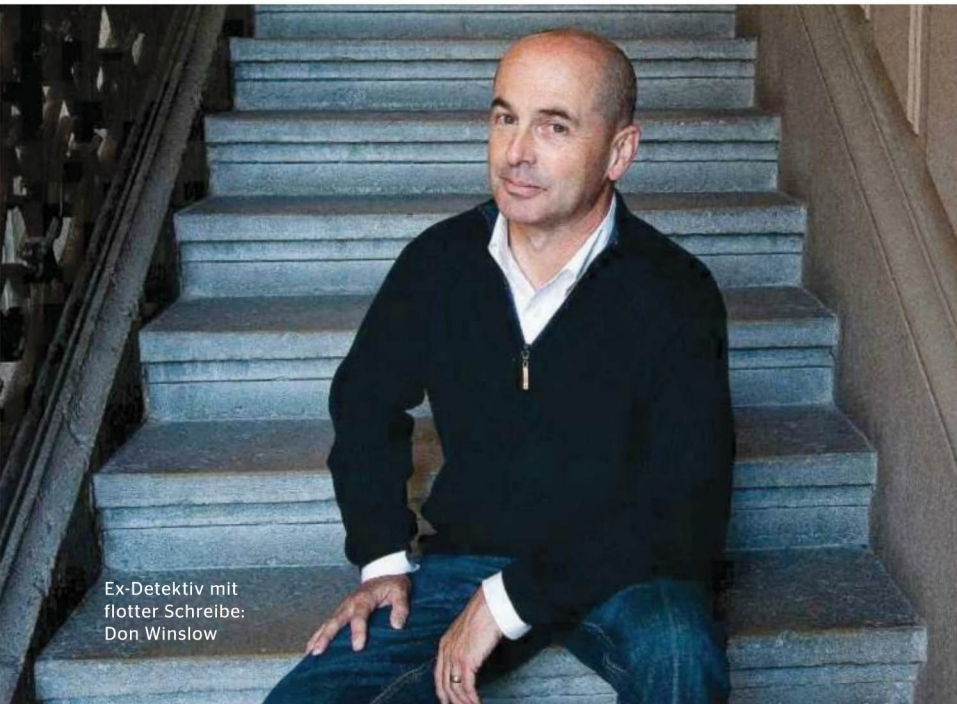
Der New Yorker Songwriter hat aus seiner Vorliebe für Lee Hazlewood und Frank Sinatra noch nie einen Hehl gemacht. Doch erst jetzt hat er sich mit Hilfe der Kalifornierin Sharpio an ein Duett-Album getraut. Und die zehn Songs klingen soundtechnisch wie seine Vorbilder: Da schluchzen die Geigen, und Cembali und Glockenspiele lustwandeln, dass es eine Freude ist. Fertig ist eine gelungene Zeitreise in die Swinging Sixties, die vor allem vom Kontrast der beiden Stimmen lebt. **Für Fans von** Lee Hazlewood & Nancy Sinatra

 WIEDER ENTDECKT

Fleetwood Mac

Rumours (Warner)

Mit ihrem elften Album 1977 sicherte sich die als Bluesband gestartete Formation einen Platz im Pop-Olymp. Bis heute wurden weltweit 40 Millionen Exemplare des Albums verkauft. Kein Wunder: Beseelt von der Suche nach dem perfekten Popsong und befeuert vom Kokain, erzielen die Interpreten mit der Perfektion ihrer zwölf Songs noch immer die gewünschte Wirkung. 



Ex-Detektiv mit flotter Schreibe: Don Winslow

MÄNNERLITERATUR

COOLE TRUPPE

*Der Ex-Detektiv **Don Winslow** schreibt, wie andere Filme drehen: ein spannender Roman um ein Grasflanzer-Trio*

Kalifornien ist das Paradies für Surfer. Auch für Kiffer. Gibt es ein besseres Geschäftsmodell, als dort Marihuana herzustellen? Vor allem wenn man selbst dem Grasgenuss nicht abgeneigt ist? Ein Trio um die 20 – Ben, Chon und ihre Freundin O – besorgt sich eine Pflanzanlage, mietet ein abgelegenes Haus und legt los. Auch wenn sie nicht die Ersten sind, die diese Idee hatten: Ihr Stoff ist fantastisch, sie haben immer genug zu kiffen – und bald wissen sie gar nicht mehr, wohin mit den grünen Scheinchen. Alles easy, sie sind die „Kings of Cool“.

Bis eines Tages ein Typ namens Duane Crowe auftaucht und für seine Organisation seinen Anteil fordert. Man bedenke: Im Marihuanageschäft ist die Marktwirtschaft nicht ganz so frei wie auf dem Automarkt. Und leider sind das keine leeren Drohungen. Chon, durchtrainierter Afghanistan-Soldat, versteht es zwar, einen abtrünnigen Dealer-Partner mit dem Baseballschläger

auf Spur zu bringen. Doch die Gegner sind weitaus mächtiger – und haben auch Polizisten auf der Gehaltsliste.

Wem diese Story bekannt vorkommt, hat wahrscheinlich im Kino „Savages“ (Regie: Oliver Stone) gesehen. „Kings of Cool“ ist die Vorgeschichte, alles aus der Feder von Don Winslow. Nur: Während sich in „Savages“ unser Trio mit einem mexikanischen Kartell anlegt, ist es in diesem Roman eine Organisation, die jedem der drei Helden persönlich viel näher steht, als man ahnt ...

Der Autor hat Ahnung vom Filmemachen, keine Frage. Drehbuchartige Kapitel, Sätze wie Peitschen, die den Leser durch ein Labyrinth treiben, das sich am Ende zum Aha-Erlebnis verdichtet. Und das alles vom ehrwürdigen Suhrkamp Verlag in einer echt coolen Ausgabe mit schwarzem Buchschnitt. Wer da nur die Kindle-Version kauft, ist selbst schuld. 



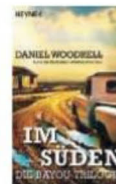
Don Winslow: „Kings of Cool“ (Suhrkamp, 19,95 Euro)

Lesenswert



Schatten an der Wand Martin Walker

Mit einem Stein, der in einem Londoner Auktionshaus landet, beginnt ein Krimi, der in der Gegenwart, im Frankreich von 1944 und in der Steinzeit spielt. Er ist das Fragment einer Höhlenmalerei von unschätzbarem Wert, an dessen Entdeckung und Verschwinden französische Partisanen beteiligt waren. Martin Walker, dessen Bruno-Krimis in der Gourmet-Region Perigord spielen, hat sich mit diesem Roman (Diogenes, 22,90 Euro) wieder seiner Lieblingsecke Frankreichs gewidmet. Exzellent recherchiert! **Gefällt Ihnen, wenn** Sie die französische Landküche lieben.



Im Süden Daniel Woodrell

Mit „Winters Knochen“ (2009 verfilmt) wurde Daniel Woodrell zum Literaturstar. Unbedingt lesenswert ist sein Frühwerk „Im Süden“ (Heyne, 10,99 Euro): eine Trilogie über den Ex-Boxer und Polizisten Rene Shade, der im Sumpf der Korruption der Spielerstadt St. Bruno versucht, sauber zu bleiben. Schwierig, denn hier hängen alle mit drin, sogar der Bürgermeister. Und in den Sümpfen der Südstaaten ist eine Leiche schnell verschwunden ... Seit Raymond Chandler schrieb keiner mehr so lakonisch über Mord. **Gefällt Ihnen, wenn** Sie beim Krimilesen auch mal grinsen wollen.



Endlich! Die spektakulärsten Erbfälle Benedikt Grimmier

Jeder Todesfall hat zwei Seiten. Der Nachteil: Man verliert einen mehr oder weniger lieben Menschen. Der Vorteil: Es gibt was zu erben! Und fast kommt es zum Streit. Manche Erbfälle sind filmreif, etwa bei den Wittgensteins, den Manns oder bei Fiat-Chef Giovanni Agnelli. Für dieses Buch (Bucher, 19,95 Euro) hat Benedikt Grimmier ordentlich in den Archiven gewühlt und setzt mit spitzer Feder den Freuden und Nöten der Beerdigung ein ironisches Denkmal. **Gefällt Ihnen, wenn** Sie keine reiche Erbtante haben.



Frankenstein

Mary Wollstonecraft Shelley Frankenstein? Klar, das Monster mit den eckigen Bewegungen, elektrisch erweckt, ist heute schon fast zur Lachnummer verkommen.

Zu Mary Shelleys Zeit lag diese Gothic Novel (dtv, 7,90 Euro) voll im Trend, galt als Hochliteratur. Auch heute kann man sich mit diesem Klassiker noch einen ordentlichen Satz Gänsehaut holen!





Alles, was Männern Spaß macht.

PLAYBOY 



**6x Playboy +
Daniel Craig
Box!**

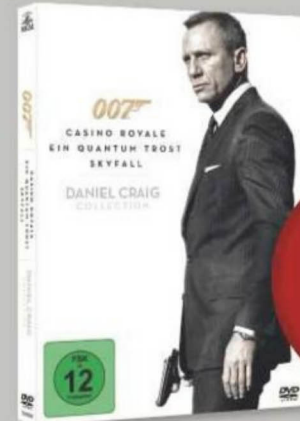
Erscheinungstermin:
1. März



oder



Daniel Craig Box – 3 DVDs



zusammen
NUR

33,-



Daniel Craig Box – 3 Blu-rays



zusammen
NUR

33,-

Knallharte 007-Action: Alle
Bond-Filme mit Daniel Craig.

- Casino Royale
- Ein Quantum Trost
- Skyfall

Ihre Playboy-Vorteile:

- + 10% Rabatt im Playboy-Shop
- + exklusives Star-Cover
- + kostenlose Zustellung
- + Zustellung vor Verkauf
- + Lieferung im neutralen Umschlag
- + Tablet Edition gratis unter:
www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 05/55 61 77*
Fax: 0 18 05/91 00 70*
@ E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom;
andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813-485798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

Ich teste PLAYBOY.

- ☐ Ja ich bestelle PLAYBOY + eine Daniel Craig Box ab der nächsterreichbaren Ausgabe für zunächst 6 Monate zum Vorzugspreis von 33 €. Möchte ich Playboy nach Ablauf der 6 Monate (Lieferung frei Haus von 5,50 € pro Heft. Berechnung halbjährlich, zzt. 33 €) weiterhin lesen, brauche ich nichts zu tun. Ich erhalte dann Playboy zum regulären Abopreis von zzt. 5,50 € pro Heft. Nach Ablauf der ersten 6 Monate kann ich die Belieferung jederzeit schriftlich kündigen bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg

ABONNIEREN	Vorname/Name	
	Straße/Nr.	
	PLZ/Ort	
	Telefon/Handy	Geb.-Datum
	E-Mail	
BEZAHLEN	☐ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.	
	Geldinstitut	
	BLZ	
	Kto.-Nr.	
	Datum/Unterschrift des neuen Lesers	



- ☐ Ich erwarte Ihre Rechnung.

Ich erhalte 6 Ausgaben Playboy und eine Daniel Craig Box zusammen zum Vorzugspreis:

- ☐ Ja, ich bestelle 6x PLAYBOY + eine Daniel Craig Box DVD (G278) zusammen zum Vorzugspreis von 33 Euro.



- ☐ Ja, ich bestelle 6x PLAYBOY + eine Daniel Craig Box Blu-ray (G279) zusammen zum Vorzugspreis von 33 Euro.



Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang.
Lieferung frühestens 1. März 2013.

Dieses spezielle Angebot gilt nur in Deutschland. Lieferung nur solange Vorrat reicht.

Aktions-Nr.: 635809E03

- ☐ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z.B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

INTERVIEW

„Es gibt alte Typen, denen ist alles scheißegal. Aber mir nicht“

N

och bevor Sylvester Stallone den Raum betritt, ist er schon zu hören. Im Badezimmer der Interviewsuite betätigt er die Klospülung. Nicht, dass er kein Recht auf eine Pinkelpause hätte. Aber von einer Ikone des Actionkinos würde man einen anderen Einmarsch erwarten, anstatt sich Fragen zu stellen wie: „Wäscht er sich auch die Hände?“ Was er tut. Der 66-Jährige ist nach Rom gekommen, um über seinen neuesten Ausflug ins Testosteron-Genre zu sprechen: „Shootout – Keine Gnade“ (ab 7. März im Kino). Stallone spielt einen Auftragskiller, der gemeinsam mit einem Cop auf Rachefeldzug geht. Ein im positiven Sinne altmodischer Actionknaller. Etwas Top-Modernes würde auch nicht zu dem Mann passen, der da jetzt von der Toilette kommt und schwer und breitbeinig Platz nimmt.

Playboy: Wie alt fühlen Sie sich, Mr Stallone?

Stallone: Das hängt davon ab, ob Sie meinen Körper oder meinen Geist fragen.

Playboy: Okay, zuerst den Körper ...

Stallone: Ich komme mir wie ein ausgedienter Sportler vor. Junge Leute kapieren das nicht – aber kaum schaust du dich

Er ist Rocky, Rambo – und wollte doch immer mehr sein: **Sylvester Stallone**, der Künstler. Erfolg und Demütigung liegen für ihn eng beieinander. Und er? Macht weiter. Actionfilme. Ein Gespräch über gute Narben, Hollywoods Hölle und das Matriarchat in seinem Haus

INTERVIEW
RÜDIGER STURM

dreimal um, bist du schon 60. Alle Knochen tun mir jetzt weh. Jedes Mal, wenn ich was berühre – peng, breche ich oder reiße ich mir etwas. Vor ein paar Monaten habe ich mit Schwarzenegger „The Tomb“ gedreht. Schauen Sie sich das mal an. (Er zieht sein Hosenbein hoch und zeigt eine wulstige Narbe auf seinem säulenhaften Unterschenkel.) Das habe ich mir da geholt.

70 Stiche, unglaublich. Aber ich bin auch ganz froh drüber. Das bringt Glück. Jedes Mal, wenn ich einen Film drehe, ohne mich zu verletzen, wird der furchtbar.

Playboy: Eigentlich müssten Sie sich das nicht mehr antun. Sie haben doch längst Ihre Schäfchen ins Trockene gebracht.

Stallone: Aber da kommt mein Geist ins

Spiel. Oder um es mit Rocky zu formulieren: „Das Letzte, was altert, ist dein Herz.“ Man könnte auch sagen: deine Seele. In mir drin fühle ich mich noch 25. Voll im Ernst. Es gibt alte Typen, die haben's verloren, denen ist alles scheißegal. Aber mir nicht.

Playboy: Aber Sie hatten es doch schon verloren. Wollten Sie nicht mal ganz aufhören?

Stallone: Klar. Ich war fertig. Ich konnte ja nicht mal mehr einen Job bekommen. Ich war der vierte Hauptdarsteller in „Spy Kids“! Wenn du so weit bist, dann bist du durch. Nichts gegen den Regisseur Robert Rodriguez, ich liebe den Mann, aber von da herzukommen, wo ich herkam – Sie wissen schon, was ich meine. Das war einfach nichts mehr.

Playboy: Das war ja kein böses Schicksal, sondern hausgemacht.

Stallone: Will ich gar nicht bestreiten. Ich habe mir die klassischen Fehler geleistet und nur Sachen des Geldes wegen gemacht. Zum Teil habe ich auf schlechte Ratgeber gehört, aber hauptsächlich war das meine Verantwortung. Mit so einer Einstellung kommen nur schlechte Filme heraus. Am meisten hat mich gewurmt, dass ich bei

Das Feuer
brennt: In Holly-
wood-Rente will
Stallone, 66, noch
nicht gehen



„Rocky V“ nicht selbst Regie geführt habe. Ich habe überhaupt nicht mehr auf den Film aufgepasst. Wie alle dachte ich: Klar, „Rocky“, das ist eine sichere Nummer. Und danach landete ich in der Vorhölle, wie wir in Hollywood sagen. Da, wo nichts mehr weiterging.

Playboy: Sie haben aber dann doch noch „Rocky VI“ gedreht und Ihre Karriere gerettet.

Stallone: Weil ich das mit dem fünften Teil nicht vergessen konnte. Ich fühlte mich selbst wie ein Boxer, der sich in der Nacht vor dem großen Meisterschaftskampf besäuft und verliert – obwohl er normalerweise gewonnen hätte. So etwas bereust du für den Rest deines Lebens. Ich dachte mir: Wenn ich noch eine Chance in diesem Business bekomme, um alle Rechnungen zu begleichen und dann auszusteigen, dann mit „Rocky“. Als ich dann den Film plante, machten sich die Leute natürlich darüber lustig. Meine Güte, wurde ich da gedemütigt. Aber ich sagte: Da geht's nicht mehr um Boxkämpfe, sondern um Gefühle, das ist praktisch meine Lebensgeschichte. Deshalb dachte ich mir auch, dass das funktionieren könnte.

Playboy: Warum hat es eigentlich nie echte Nachfolger für Sie gegeben?

Stallone: All die jungen Typen werden von der Technologie behindert. Die heutigen Actionstars sind von digitalen Effekten eingesperrt. Die können nie sie selbst sein, weil sie immer bestimmte Markierungen treffen müssen. In meiner Schule lief das komplett anders. Wir haben uns die Sachen einfach einfallen lassen. Bei „Shootout“ lief das ähnlich. Wir hatten nicht viel Geld, aber wir wollten eine Kampfszene, bei der den Leuten die Haare zu Berge stehen. Und was ist primitiv und Furcht einflößend? Äxte! Davor hat jeder Angst.

Playboy: Ihr alter Rivale Arnold Schwarzenegger zieht ja inzwischen am gleichen Strang wie Sie ...

Stallone: Ja, wer hätte sich vorstellen können, dass wir zusammen mal drei Filme hintereinander drehen?

Playboy: Wie kam es damals zu diesem Konkurrenzkampf?

Stallone: Mit uns wurde der moderne Actionfilm geboren. Wir erschienen eben

gleichzeitig auf der Bildfläche, und ich sah dieses Monster und dachte mir: Ich muss mich noch besser in Form bringen. Und er schaute mich an und kapierte: Ich muss meinen Akzent verlieren.

Playboy: Gab's damals echte Reibereien zwischen Ihnen?

Stallone: Wir kamen miteinander klar – aber nur oberflächlich. Ich sagte meistens nicht viel mehr als „Wie geht's?“. Er dagegen ging mehr aus sich heraus. Da war er sehr gut. Er war eben schon damals ein Politiker. Ich habe gesehen, wie sich die Rädchen in seinem Kopf drehen. „Oh, das war zu schlimm mit deinem letzten Film. Der lief doch nicht gut, oder?“ – so etwas

„Ein paar
Geeks wären
perfekt
für meine
Töchter“

SYLVESTER STALLONE

Muskelmann

US-Schauspieler Michael Sylvester Stallone, Jahrgang 1946, feierte seinen Durchbruch 1976 mit dem Boxerdrama „Rocky“. Ähnlich wie die Hauptfigur schaffte auch „Sly“ selbst den Sprung vom Nobody nach ganz oben. Nach einigen Flops in den 90ern ist er wieder auf Erfolgskurs: Sein Film „Shootout – Keine Gnade“ startet am 7. März.



bekam ich von ihm zu hören. Ich konterte dann: „Und wie war's mit deinem ‚Junior‘? Der hat auch nicht so viel gemacht.“ Dieser Bullshit lief die ganze verdammte Zeit ab. Er war gut darin, mich zu reizen, und ich habe das Gleiche bei ihm gemacht. Aber er beherrschte das Spiel von Hollywood besser als ich, denn er wusste, wie er einen anderen Typ Regisseur kennen lernt. Meine Stärke war das nicht.

Playboy: Aber wollte nicht einmal Tarantino mit Ihnen drehen, und Sie haben ihm abgesagt?

Stallone: Das war für „Grindhouse“ – die Rolle, die dann von Kurt Russell übernommen wurde. Würden Sie so etwas spielen? Ich weiß noch, wie ich mich mit meiner Frau darüber unterhielt. Dieser Typ nimmt Mädchen im Alter meiner Töchter, schlägt ihnen die Köpfe ein, und dann weidet er sie aus. Das war eine Grenze, die wollte ich nicht überschreiten. Es ist schlimm genug, wenn du dir so etwas anschauen musst.

Playboy: Was halten Ihre drei Töchter davon, dass ihr Vater einer der größten Actionhelden Hollywoods ist?

Stallone: Das beeindruckt sie nicht. Wenn du Töchter im Teenager-Alter hast, dann bist du passé. Sie sagen zu mir: „Könntest du mich bitte nicht bis zum Schuleingang fahren, sondern mich ein paar Häuser davor absetzen?“ – Ich habe versucht, sie zu überzeugen: „Ihr habt doch Rocky und Rambo als Vater, alle in eurer Schule lieben mich.“ Aber sie sagen nur „Uuuuh“. Ich bin ihnen peinlich. Also habe ich es aufgegeben. Wenn ich zu Hause mal die Stimme erhebe, verliere ich genauso. Denn sie schreien noch lauter. Sie haben vor mir keine Angst. Die Jungs, die mit ihnen ausgehen, tun mir jetzt schon leid. Diese Mädchen fürchten sich vor gar nichts.

Playboy: Vielleicht sollten Sie den potenziellen Verehrern ein paar Tipps geben.

Stallone: Das werde ich auch. Aber meine Töchter bringen echt nicht gern Jungs mit nach Hause.

Playboy: Sie meinten doch, sie hätten vor Ihnen keine Angst.

Stallone: Ja, es gibt keinen Grund. Ich würde sowieso nichts sagen. Aber die Jungs sind es, die sich fürchten. Keiner lädt meine Mädchen zu einem Date ein.

Slys Rosenstrauß: Der Actionstar mit seiner Frau Jennifer und den Töchtern Scarlet Rose, Sistine Rose und Sophia Rose



Ich schwöre es Ihnen.

Playboy: Warum?

Stallone: Angeblich sagen die Jungs: „Dein Vater wird mich mit einem Pfeil erschießen.“ Ich konnte es nicht glauben: „Das behaupten die in echt?“ – „Ja, die sind nervös.“ – „Das ist doch bloß ein Film!“

Playboy: Dann müssen Sie wohl den Kuppel spielen ...

Stallone: Da hätte ich nichts dagegen. Ein paar nette wunderbare Geeks – die wären perfekt für meine Töchter.

Playboy: Moment mal, finden Sie die trainierten Sportlertypen nicht besser?

Stallone: Ich würde definitiv die Geeks wählen. Die Jungs mit den Muskeln sind normalerweise nicht so erfolgreich.

Playboy: Und was ist mit Ihnen?

Stallone: Wenn Sie mich zu Hause erleben, würden Sie sehen, dass ich viel mehr ein Geek bin, als Sie glauben. Ich schreibe, ich male. Ich bin nicht wie diese Typen, die den anderen in den Arsch treten, die Bier saufen und auf ihren Motorrädern in die Wüste fahren. Ich bin stolz auf meine Bibliothek – da sind alle Bücher in Leder gebunden. Meine Filmcharaktere und mich sollten Sie nicht verwechseln.

Playboy: Wie kommen Sie dann dazu, nur solche Typen zu spielen?

Stallone: Für meine Eltern spielte das Geistige keine Rolle – zu keinem einzigen Zeitpunkt. Mein Vater hat mich körperbetont erzogen, und das meine ich nicht positiv. Und irgendwann gewöhnst du dich an so etwas. Aber ich möchte meinem Vater auch keinen Vorwurf machen. Kinder wurden eben früher so von ihren Eltern behandelt.

Playboy: Mussten Sie den Überlebensgeist, den Sie in Ihren Filmen zeigen, mal in realen Bedrohungsszenarien einsetzen?

Stallone: Nein, nie. Ich habe meine ganzen Gefahrensituationen nur beim Filmemachen erlebt. Dem habe ich meine Krankenhausaufenthalte zu verdanken. Ich wurde auch nie bedroht oder musste mich prügeln – nicht jedenfalls, dass ich mich erinnern könnte.

Playboy: Und wie es in Ihrem eigenen Haus ist, haben Sie ja gerade schon erzählt:

Da können Sie sich nicht behaupten ...

Stallone: Da herrscht eben das Östrogen. Meine Frau, drei Töchter. Wir haben auch nur Haushälterinnen. Und unsere fünf Hunde sind alle kastriert.

Playboy: Ihre Frau ist also auch stärker als Sie?

Stallone: Keine Frage. Ich habe für „Reach Me“ eine Szene geschrieben, in der ich sage: „Männer bekommen, was sie wollen, indem sie mit purem Willen alle Hindernisse zertrümmern. Frauen machen das mit purem Können.“ Du kannst eine Frau nicht in einer Diskussion schlagen. Sie wird dich mit ihrer Logik begraben. Und mit ihrer Energie.

Playboy: Fände Sie Ihre Frau immer noch attraktiv, wenn Sie körperlich abbauen würden und keine Muskeln mehr hätten?

Stallone: Sie behauptet, das wäre so. Aber das kaufe ich ihr nicht ab. Sie sagt zu mir: „Werde fett, dann gibt es mehr von dir.“ Und ich entgegne: „Nein, *du* könntest ein bisschen mehr Fett vertragen, dann würdest du süß aussehen.“ Denn sie ist wirklich dünn, aber bei mir wäre das was anderes. Erst mal glaube ich, mein Gehirn würde explodieren. Ich hätte kein Selbstbewusstsein mehr. Und es tut mir auch körperlich nicht gut.

Playboy: Sie glauben also, Ihre Frau würde Sie mit Bauch nicht tolerieren?

Stallone: Doch, letztlich schon. Sie ist in der Hinsicht netter als ich. Einmal sagte ich zu ihr: „Was wäre, wenn ich im Rollstuhl lande? Würdest du mich von der Klippe stoßen? Denn das würde ich von dir wollen.“ Sie war ganz entsetzt: „Wie kannst du nur so etwas sagen?“

Playboy: Also sind Sie doch aufs Körperliche fixiert? Sie könnten ein Leben im Rollstuhl nicht ertragen?

Stallone: In den ersten paar Monaten würde ich mich wahrscheinlich umbringen wollen. Aber dann würde sich ein anderer Teil meines Bewusstseins einschalten. Wenn ich allerdings mal querschnittsgelähmt bin, dann zieht mir bitte den Stecker raus. – Oder vielleicht doch nicht. Wer weiß? Aber lassen wir's gut sein. Ich schaue lieber auf die Sonnenseite des Lebens.

Sehenswert



The Master Mit: Joaquin Phoenix

Kriegsveteran Freddie (Phoenix) trifft als blinder Passagier auf einem Schiff den Philo-

sophen und Alleskönner Lancaster Dodd (Philip Seymour Hoffman), von seinen Anhängern nur „The Master“ genannt. Schnell gerät Freddie in eine gefährliche Abhängigkeit vom Master, der ihn zwecks „Heilung“ in die Vergangenheit reisen lässt. Packendes, großartig besetztes Psychodrama. **Mögen Sie, wenn** Ihnen „Eine dunkle Begierde“ gefällt. **Start:** 21.2.



Sightseers Mit: Steve Oram

Chris und Tina haben sich gerade erst kennen gelernt, da beschließen sie, spontan mit dem Wohnmobil

Nordengland zu erkunden. Doch nach kurzer Zeit entpuppt sich Chris als Psychopath, der jeden, der ihn verärgert, abmurkst. Und plötzlich macht Tina auch noch mit. Rabenschwarze Komödie mit großzügig gestreuten Splatter-Momenten plus erschreckendem Finale.

Mögen Sie, wenn „Natural Born Killers“ zu Ihren Lieblingsfilmen gehört. **Start:** 28.2.



Nachtzug nach Lissabon Mit: Jeremy Irons

Gregorius rettet eines Morgens eine Frau, die sich das Leben nehmen will. Sie verschwindet,

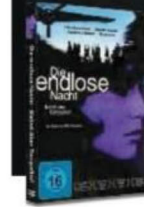
lässt aber ein Buch des portugiesischen Arztes Amadeu de Prado und ein Ticket nach Lissabon zurück. Um sie zu finden, reist Gregorius nach Lissabon und versucht, de Prado aufzuspüren. Der ist bereits tot, doch Gregorius findet im Buch den Schlüssel zum höheren Sinn seiner erfolglosen Suche ...

Mögen Sie, wenn Sie Pedro-Almodóvar-Fan sind. **Start:** 7.3.

WIEDER
ENTDECKT

Die endlose Nacht Mit: Hannelore Elsner

Bei all dem Schmierentheater um die Disaster-Baustelle BER vergisst man leicht, dass auf einem Berliner Flughafen auch große Kunst entstehen kann: Filmemacher Will Tremper erzählte in „Die endlose Nacht“ (1963) das Schicksal einiger Menschen, die wegen Nebel in Tempelhof auf ihre Flüge warten - unter ihnen: Hannelore Elsner als abgebranntes Starlet.





Selbstbedienung:
Der Null-Service-
Trend wäre für die
Rotlichtbranche
das Aus. Denkt
mal drüber nach,
liebe andere
Dienstleister!

König Kunde – ein Nachruf

Unser Kolumnist **Ralf Husmann („Stromberg“)** lacht auch gern mal über sich selbst. Ein Witz auf seine Kosten? Kein Problem – solange er dafür kein Geld bezahlen muss

Früher war der Kunde angeblich mal König, aber diese Monarchie ist offenbar gründlich abgeschafft worden. Jetzt ist der Kunde nur noch Kasper.

Es gibt seit einiger Zeit „Restaurants“, in denen man anstehen muss, um sich die Zutaten für sein Essen selbst auszusuchen, in einen Napf zu tun, dem Koch hinzustellen, worauf der einem eine Art Vibrator gibt, der rappelt, sobald das Essen fertig ist, damit man es sich dann abholen geht. Anschließend steht man noch mal an, um zu bezahlen. Überraschenderweise muss man an der Kasse nicht noch sein Geschirr spülen. Keine Ahnung, warum dieser Schritt vergessen wurde. Man nennt das Ganze „Erlebnisgastronomie“, ich nenne es „Affenscheiße“ und finde, dem Erfinder dieser Idee gehört sehr lange feste ins Gesicht geboxt.

Es ist in etwa so, als stiege ich in ein Taxi, in dem der Fahrer von mir erwartet, dass ich nicht nur das Benzin mitbringe, sondern auch selbst fahre und anschließend den Wagen wasche. Diese Pest hat mit Coffeeshops und Packstationen angefangen und zieht jetzt immer weitere Kreise. Aber, liebe Dienstleister, selbst auf dem runtergeranztesten Straßenstrich muss sich der Kunde, wenn er bezahlt hat, nicht selber ficken. Gibt euch das zu denken?

Ich habe neulich online einen sogenannten Billigflug gebucht. Zum eigentlich annoncierten Preis kamen plötzlich noch Kosten für eine Platzreservierung, für Gepäck und, wenn ich das richtig verstanden habe, für eine Kerosinabgabe. Am Ende war der Billigflug so teuer wie eh und je.

Übertragen auf, sagen wir, Bestattungen hieße das: Man bietet an, die Verstorbenen unschlagbar günstig unter die Erde zu bringen, um dann schrittweise damit rauszurücken, dass ein Sarg extra kostet, für ein Grab noch Zusatzkosten anfallen und man natürlich den Toten auch noch irgendwie zum Friedhof bringen

muss, was selbstredend nicht im Preis inbegriffen ist. Ich bringe ja von Haus aus einen gewissen Humor mit, aber irgendwo hört der Spaß auf.

Ich möchte hier auch schon mal einen ausgedehnten Amoklauf ankündigen für den Fall, dass mich noch mal irgendeine Kassenplunze nach Bonuskarten, Payback, Happy Digits oder ähnlichem Stuss fragt. Ich sammle keine Punkte. Ich sammle auch keine Striche. Ich kaufe kein Heringsfilet, um dadurch drei Bonusmeilen zu bekommen, die ich in neun Jahren gegen einen Sandwichmaker eintauschen kann, nach einer einmaligen Zahlung von 39 Euro!

Ich erinnere mich noch, dass es in den 70ern Rabattmarken gab, die damals ungefähr so cool waren wie Eintopf, Schrebergärten oder die Hitlerjugend. Ich finde nicht, dass Rabattmarken jetzt cooler sind, weil sie digital wurden. Gewäsch wird auch nicht dadurch geistreich, dass es jetzt Twitter heißt, und ich werde nicht dadurch schlauer, dass ich nun die Chance habe, Shakespeare auch als E-Book nicht zu lesen.

Früher war nicht alles schlechter. Ich möchte übrigens auch nicht an der Kasse vom Elektrofachmarkt nach meiner Postleitzahl gefragt werden, weil ich zwei Batterien gekauft habe. Ich glaube euch nicht, dass es euren Service verbessert, wenn ihr wisst, wo ich wohne. Ich glaube, dass es euren Service verbessert, wenn ihr Personal einstellt, das nicht schon in der Grundschule dreimal sitzengeblieben ist. Der König ist tot, hoffentlich lebt er bald wieder!



Ralf Husmann, 48

Schmidt, Ulmen, Stromberg – ohne ihn wären sie nur halb so komisch. Für sie hat er Pointen, Dialoge und Drehbücher geschrieben. Sein aktuelles Buch: „Die Kiste der Beziehung“ (Scherz Verlag, 19,95 Euro)



Jetzt testen!

- Blasenentzündung
- Darmkrebsfrüherkennung
- Diabetes
- Drogenmissbrauch
- Grippe
- Kinderwunsch
- Schwangerschaft

Wir haben den richtigen Test für Sie!

Heimtest:

Die Selbst-Tests ermöglichen Ihnen ein einfaches Ergebnis. In Ihrem Umfeld, geringer Zeitaufwand, ohne Arztbesuch oder Wartezeit.

Ergebnis in 2-15 Minuten je nach Test

Einfach und sicher:

Einfache Handhabung und hohe Sicherheit durch regelmäßige Qualitätsüberwachung nach IVD-Richtlinien.

Gratis zu jedem Test:

Eine 32-seitige Broschüre mit wertvollen ergänzenden Informationen.

Einfach in der Anwendung, sicher im Ergebnis – für alle die schnell Gewissheit wollen!

Exklusiv in allen Apotheken oder unter www.focus-gesundheit.de/shop zu erwerben.

**FOCUS Tests:
Exklusiv in allen
Apotheken**



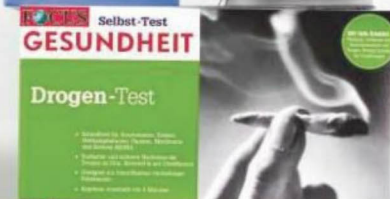
PZN 02204066



PZN 02204304



PZN 02204014



PZN 02204043



PZN 02204037



PZN 02203747



PZN 02203664



Vielen Dank an das Team des Hotels DAS KRONTHALER in Achenkirch für die tolle Zusammenarbeit während unserer Titelproduktion. Als eines der neuesten Hotels am Achensee und einziges Haus der Region liegt es direkt am Skigebiet Christlun - „Das Kronthaler“, Alpine Lifestyle Hotel, Am Waldweg 105 a, A-6215 Achenkirch, welcome@daskronthaler.com, www.daskronthaler.com



Von Paparazzi verfolgt: „Bild“-Girl Cindy Wenk, Seite 102



Vielen Dank für die freundliche Unterstützung unserer „Bild“-Girl-Produktion!
Limousinenservice 24 GmbH
www.limousinenservice24.de

>>> Titelstrecke, Seite 30–45

Darling Frivole (weißer Morgenmantel), 089/21 02 08 60, München, www.darling-frivole.de; **H&M** (beiger Pullover) über www.hm.com/de; **La Perla** (weiße Stay-ups), 02 11/58 34 50, Düsseldorf, www.laperla.com; **Roeckl** (schwarze lange Lederhandschuhe), 089/72 96 60, München, www.roeckl.com; **The Seller** (graue Lederstiefel mit Fell) über www.the-seller.stylight.de; **Wolford** (schwarze Stay-ups und schwarzer Straps Gürtel), 089/72 30 99 03, München, www.wolford.de; **Valisere** (schwarzer Halbschalen-BH), 089/51 11 86 02, München, www.triumph.de; **Zara** (graue Peeptoes) über www.zara.com

>>> Blende Sechs, Seite 102–109

Ana Alcazar (weißer Mantel) über Style Relations, 089/21 89 64 55, München, www.a-n-a.com; **Ellipse** (schwarzer String) über Froschkönig PR, 040/18 88 43 73, Hamburg, www.ellipse-deutschland.de; **Gina Tricot** (schwarze Handtasche mit Nieten) über Karkalis PR, 02 11/46 95 99 15, Düsseldorf, www.ginatricot.com; **Takko** (schwarze Clutch) über Style Relations, 089/21 89 64 55, München, www.takko-fashion.com

>>> Stil Spezial

33 Stilregeln, Seite 3–5

Adidas über Adidas Group, 091 32/84 36 38, Herzogenaurach, www.adidas.de; **Nike Vapor Superfly III FG** über Thamerus Public Relations, 069/38 09 82 14, Frankfurt/Main, store.nike.com;

Porsche Design über Porsche Design Group, 07 11/91 11 29 43, Bietigheim-Bissingen, www.porsche-design.com; **Reebok** über Adidas Group, 091 32/84 81 54, Herzogenaurach, www.reebok.de; **Uvex** über Spielmann Online, 080 41/79 36 80, Bad Tölz, www.uvex-sports.de

Mats Hummels, Seite 6–11

Adidas über Adidas Group, 091 32/84 36 38, Herzogenaurach, www.adidas.de; **COS** über Loews, 089/2 19 37 91 14, München, www.cosstores.com; **J'ai mal à la tête** über Did You Know, 089/24 21 89 80, München, www.jaimalalate.de; **J.Lindeberg** über Andrea Leitner PR, 00 43/6 64/4 33 98 80, Wien, www.jlindeberg.com; **Louis Vuitton** über Louis Vuitton, 089/2 44 16 56 32, München, www.louisvuitton.de; **Maison Martin Margiela** über henri+frank PR, 040/32 02 77 11, Hamburg, www.maisonmartinmargiela.com; **Mihara Yasuhiro** über Pool!, 089/42 07 90 82 00, München, www.verypoolish.com; **Salvatore Ferragamo** über Schoeller & von Rehlingen PR, 089/9 98 42 70, München, www.ferragamo.com; **van Laack** über Timm Hartmann Communications, 02 11/5 69 29 00, Düsseldorf, www.vanlaack.de

Pflege, Seite 14–15

Axe über Cor Berlin, 030/3 98 20 68 26, Berlin, www.axe.de; **Adidas** über Coty Beauty, 069/96 22 19 87, Frankfurt, www.adidas.coty.com; **Biotherm** über L'Oréal Deutschland, 02 11/4 37 88 39, Düsseldorf, www.biotherm.de; **Bugatti**



Großer Auftritt:
Profiboxer Felix Sturm
zeigt mehr als guten
Kampfstil, ab Seite 24

über Bugatti Holding Brinkmann, 05221/88 41 27, Herford, www.bugatti-fashion.com; **Bulldog** über Bold, 030/202 15 77 13, Berlin, www.meetthebulldog.com; **Byredo** über Klawitter-Marketing, 040/4 29 21 00, Hamburg, www.byredo.com; **Camel Active** über Donkey PR, 030/232 57 94 19, Berlin, www.camelactive.de; **Caviar Clinical** über Douglas, 023 31/69 00, Hagen, www.alternahaircare.com; **Clarins** über Clarins, 081 51/2 60 32 21, Starnberg, www.clarins.com; **Davidoff** über Häberlein & Mauerer, 089/38 10 82 69, München, www.zinodavidoff.com; **Face Stockholm** über Wilke & Sarmast, 089/36 46 07, München, www.facestockholm.com; **Herba Life** über Herba Life, 030/44 31 83 17, Berlin, www.herbalife.de; **iPod** über PRfection, 089/30 90 49 30 16, München, www.apple.de; **Kiehl's** über Kiehl's, 0211/4 37 89 29, Düsseldorf, www.kiehls.de; **Megasmile** über Nadia Saadi Public Relations, 01 72/6 70 99 58, Frankfurt/M., www.megasmile.com; **Otto Kern** über Mäurer & Wirtz, 0221/67 99 60 1, Düsseldorf, [\[fragrances.com\]\(http://www.fragrances.com\); **Porsche Design** über Porsche Design Group, 07 11/91 11 29 43, Bietigheim-Bissingen, \[www.porsche-design.com\]\(http://www.porsche-design.com\); **Right Guard** über Nicole Weber Communications, 040/4 14 94 80, Hamburg, \[www.rightguard.de\]\(http://www.rightguard.de\); **Rituals** über Häberlein & Mauerer, 089/38 10 82 69, München, \[www.rituals.com\]\(http://www.rituals.com\); **Sigg Bottles** über Werbewelt, 089/3 58 81 76 14, München, \[www.sigg.com\]\(http://www.sigg.com\); **Vichy** über L'Oréal Deutschland, 02 11/4 37 88 39, Düsseldorf, \[www.vichy.com\]\(http://www.vichy.com\); **Wilkinson Sword** über Comm.passion, 02 11/6 00 40 60, Düsseldorf, \[www.wilkinson.de\]\(http://www.wilkinson.de\)](http://www.ottokern-</p>
</div>
<div data-bbox=)

Nico Rosberg, Seite 16–21

Asos über Nicole Weber Communications, 040/41 49 48 33, Hamburg, www.asos.de; **Boss** über Hugo Boss Press Office, 089/32 98 90 52, München, www.hugoboss.com; **Burberry Prorsum** über Loews, 089/2 19 37 91 53, München, www.burberry.de; **Canada Goose** über Articus & Stewens PR, 089/2 87 29 73 11, München, www.canada-goose.com;

Diesel Black Gold über Henri + Frank PR, 040/32 02 77 11, Hamburg, www.dieselblackgold.com; **Levi's** über Silk Relations, 030/84 71 08 30, Berlin, www.eu.levi.com; **Mango** über Schoeller & von Rehlingen PR, 089/99 84 27 15, München, www.mango.com; **Mercedes** über Mercedes-Benz Accessoires, 07 11/1 77 79 30, Stuttgart, www.mercedes-benz-accessories.com; **Thomas Sabo** über Thomas Sabo, 091 23/9 71 50, Lauf, www.thomassabo.com

Sportuhren, Seite 22–23

Breitling über Uhren Trautmann KG Breitling Deutschland, 07 21/98 48 30, Karlsruhe, www.breitling.com; **Chronoswiss** über Chronoswiss Deutschland, 081 31/2 92 77 26, Karlsfeld, www.chronoswiss.de; **Jaeger-LeCoultre** über Schoeller & von Rehlingen PR, 089/84 27 13, München, www.jaeger-lecoultre.com; **Mühle Glashütte** über Mühle Glashütte, 03 50 59/3 20 30, Glashütte, www.muehle-glashuette.de; **Omega** über The Swatch Group, 061 73/60 62 23, Eschborn, www.omegawatches.de; **Zenith** über LVMH Watch & Jewelry Central Europe, 061 71/6 96 60, Oberusel, www.zenith-watches.com

Felix Sturm, Seite 24–29

Boss über Hugo Boss Press Office, 089/32 98 90 52, München, www.hugoboss.com; **Burberry** über Loews, 089/2 19 37 91 53, München, www.burberry.de; **Kenzo** über Pool!, 089/42 07 90 82 00, München, www.verypoolish.com; **Konen** über Konen, 089/2 44 42 20, München, www.konen.de; **Polo Ralph Lauren** über Loews, 089/2 19 37 91 37, München, www.ralphlauren.de; **van Laack** über Timm Hartmann Communications, 02 11/5 69 29 00, Düsseldorf, www.vanlaack.de; **Windsor** über Holy Fashion Group, 00 41/71 68 63 33, Kreuzlingen, www.windsor.ch

Stil-News, Seite 30

Boss über Hugo Boss Press Office, 089/32 98 90 52, München, www.hugoboss.com; **Nike** über Silk Relations, 030/84 71 08 35, Berlin, www.store.nike.com

ANZEIGE

PLAYBOY-ABONNEMENTS

DEUTSCHLAND UND AUSLAND:

Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)1805/55 61 77
Telefax: +49/(0)1805/12 11 71
E-Mail: playboy@burdadiirect.de

Auskunft zu Playboy Online

Telefax: 089/92 50-1220
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben

Telefon: +49/(0)1805/55 61 77
Telefax: +49/(0)1805/12 11 71
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung

Telefon: +49/(0)1805/55 61 77
Telefax: +49/(0)1805/12 11 71
E-Mail: playboy@burdadiirect.de

Tarifierungen Anzeigen

Telefon: 089/92 50-13 29
Telefax: 089/92 50-13 70
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text

Telefon: 089/92 50-27 86
Telefax: 089/92 50-12 10
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos

Telefon: 089/92 50-12 62
Telefax: 089/92 50-13 48
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice

Telefon: 089/92 50-27 86
Telefax: 089/92 50-12 10
E-Mail: leserservice@playboy.de



COVY'S Überschuhe: stilvoller und komfortabler Schutz für Schuhe bei Regen oder Schmutz. Größen von XS bis XL+ (EU 36–50), trendige Farben, Material CoverFlex: strapazierfähig, passgenau, waschmaschinengeeignet bis 95 °C



GÜRTEL
Aigner
148342
99,90 Euro

GÜRTEL
Joop!
146960
69,90 Euro

PULLOVER
Cipriani
145911
199,90 Euro



SCHUHE
Clarks
113714
119,95 Euro



SCHUHE
Prime Shoes
82970
279,95 Euro

**10 Euro
Gutschein***

Gutscheincode: PBk1211pJ4M
www.just4men.de
oder Tel. 01803-551055

JUST4MEN.DE
MÄNNER SHOPPEN NICHT, SIE KAUFEN.

Der Männershop im Internet:
– 220 Top-Marken
– Versand und Retoure kostenlos
– 30 Tage Rückgaberecht

PLAYBOY

SPORTStyle

Sport-Extra
**DIE 20
WICHTIGSTEN
STIL-REGELN
FÜR
GEWINNER
PLUS:
DIE BESTEN
SPORT-
UHREN**

Stil-Check
**Nico Rosberg,
Mats Hummels und
Felix Sturm**

**Hinweis für
den Händler:**
Heft bitte mit der
anderen Seite nach
oben auslegen!



DIE SCHNELLSTE SCHÖNHEITS-KUR DER WELT: EINSTEIGEN. FERTIG.



Fahrzeugdarstellung zeigt Sonderausstattung.

DER NEUE MINI PACEMAN. DESIGN, DAS AUF DIE STRASSE MUSS.

Der neue **MINI Cooper S ALL4 Paceman** ist besser als jede Schönheits-Kur. Denn die weit nach hinten abfallende Dachlinie und die exklusive Außenfarbe Starlight Blue lassen Sie überall richtig gut aussehen. Sein einzigartiges Gokart-Feeling, der kraftvolle Motor und der optionale Allradantrieb ALL4 sorgen außerdem dafür, dass Ihre Mundwinkel garantiert immer nach oben zeigen. Mehr Infos unter www.MINI.de, der MINI Kundenbetreuung 089 1250 16060 oder ab 16. März live bei Ihrem MINI Partner.

Kraftstoffverbrauch kombiniert: 6,7 [7,7] l/100 km, außerorts: 5,8 [6,2] l/100 km, innerorts: 8,2 [10,3] l/100 km, CO₂-Emission kombiniert: 157 [180] g/km. Werte in [] gelten für Fahrzeuge mit 6-Gang-Automatic-Getriebe Steptronic.



PLAYBOY

SPORT&STIL

Gut aussehen ist keine Frage von Sieg oder Niederlage. Sondern eine der Haltung. Unser Spezial gibt Antwort auf **20 Fragen** zu den Spielregeln des guten Geschmacks, holt **drei Vorzeige-Profis** aus Fußball, Formel 1 und Boxring vor die Kamera, gewährt Ihnen eine ausgiebige **Pflege** – und einen Blick auf die aktuellen **Sportuhren**. Die Zeit läuft ... jetzt!



TEXT MORITZ PONTANI ILLUSTRATIONEN TIM MÖLLER-KAYA



WIE VERLIERT MAN STILVOLL?
GELASSEN. DAS IST EIN SIEG.

WAS KANN ICH GEGEN SCHWEISSFLECKEN AM HEMD TUN?

Die Risikovariante: Drehen Sie die Waschmaschine auf 60 Grad. Die teure Variante: Reinigung. Ansonsten helfen ein Eimer mit Wasser und Zitronensäure und danach ein 40-Grad-Waschgang. Eine Achselrasur ist Unsinn, denn die Schweißdrüsen arbeiten ja weiter. Nur der Geruch wird weniger, weil der Schweiß sich nicht mehr an Haaren festsetzt.



WIE LANGE DARF MAN VEREINSTRIKOTS TRAGEN?

BIS **25**

Danach sind Sie älter als der Durchschnitt der Bundesligaspieler. Dress your age!

MACHT EXTREMSPORT SEXY?

Ja. Jedenfalls, wenn leicht bekleidete Frauen ihn ausüben, um uns anzufeuern. Mit 65 Prozent aller schweren Unfälle im Jugendsport ist **Cheerleading** fast so gefährlich wie der Risikorekordsport Football*.



GEHEN SPORTSCHUHE ZUM ANZUG?

NEIN

(Sie gehen ja auch nicht im Zweireiher auf den Bolzplatz.)

WELCHE SPORT-TASCHEN SOLLTE MAN BENUTZEN?



Dezente in Blau, Braun oder Schwarz aus leichtem Canvas und mit schön vielen Fächern, in denen man die verschwitzten Sachen getrennt unterbringt, sind eine feine und praktische Sache. Porsche Design Travel Bag, ca. 400 Euro

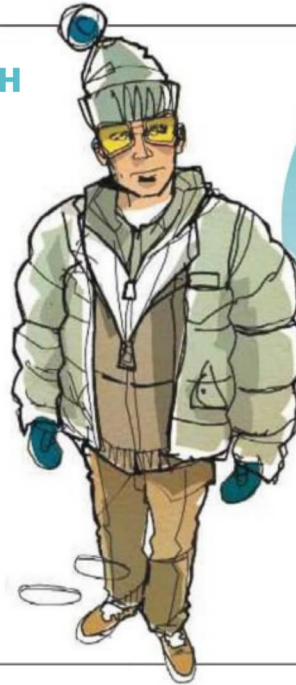


WAS IST DAS BESTE SPORT-MAGAZIN DER WELT?

Ganz klar: die **Sports Illustrated**. Stars wie Maria Sharapova oder Heidi Klum zeigen hier, wie sexy Sport sein kann. Nur der Playboy hat schönere Mädels.

WIE ZIEHT MAN SICH ZUM OUTDOOR-SPORT AN?

Nach dem Zwiebelschalenprinzip. Sie wollen ja Bewegungsfreiheit und trotzdem nicht frieren. Der Witz: Bei wenigen Schichten dickerer Kleidung wird weniger Luft als Wärmeisoliator gespeichert als zwischen mehreren dünnen. Den Transport von Feuchtigkeit nach außen begünstigen Sie mit atmungsaktiven Materialien (Gore-Tex).



HAT EINE STADION-LOGE MEHR STIL ALS DIE FANKURVE?

Wenn Sie Geschäfte machen müssen: Gehen Sie erst in die Loge, unterzeichnen Sie, und gehen Sie dann in die Kurve. Sonst gleich in die Kurve.

SOLLTE ICH BEIM SPORT IMMER EHRLICH SEIN?

JA!

Alles andere wäre Verbitsenheit. Das haben Sie nicht nötig.

WELCHE UNTERWÄSCHE EIGNET SICH AM BESTEN ZUM SPORT-TREIBEN?

Haben sie es schon mal mit Boxershorts versucht? Dann wissen Sie, wie man sich einen Wolf läuft. Das Mehr an Stoff reibt gewaltig! Achten Sie zudem auf das Material: Nehmen Sie keine Baumwolle, die saugt den Schweiß auf und wird schwer und klebrig. Hochwertige Merinowolle hingegen ist ideal für das Wärme- und Feuchtigkeitsmanagement, weil sie die Körpertemperatur durch Atmungsaktivität und Absorption von Feuchtigkeit reguliert. Sie ist auch im Sommer der beste Stoff für drunter.

WIE VIELE SPORTSCHUHE BRAUCHE ICH?

Auf jeden Fall immer den passenden

BEIM BASKETBALL



... ist eine dämpfende Zwischensohle unerlässlich, um nach Sprüngen weich zu landen. Knöchelhoch sollte der Schuh sein, damit Sie nach der Landung nicht umknicken. Dieses Modell bietet beides: Adidas Adizero Crazy Light 2, ca. 150 Euro

BEIM FUSSBALL



... ist doch schon länger High Tech erlaubt, zumindest an den Füßen. Der Vapor Superfly II FG besitzt zwei Stollen, die sich bei Belastung auf tiefem Boden verlängern und optimale Beweglichkeit garantieren. Von Nike, ca. 370 Euro

ZUM LAUFEN

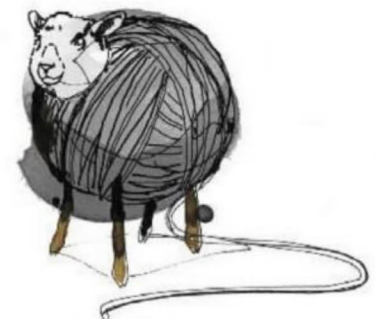


... empfiehlt sich ein besonders leichter Schuh, der einem ein möglichst natürliches Laufgefühl gibt. Die Sohle des Realflex Speed ist in 76 verschiedene Elemente aufgeteilt, die auf kleinste Bewegungen reagieren. Von Reebok, ca. 110 Euro

WAS TUN GEGEN SPORTLERBRÄUNE AN ARMEN, GESICHT UND IM NACKEN?



Die dunklen Stellen dick mit Sonnenschutz einschmieren, ab in die Sonne und ausruhen! Ist auch wesentlich entspannender als Sport.





WELCHE BADEHOSENFORM IST ANGEMESSEN?

Sollten Sie Schwimmen tatsächlich als Hochleistungssport betreiben – also für Olympia trainieren – ist eine enge Speedo akzeptabel. In allen anderen Fällen tragen Sie bitte normale Shorts.

WAS IST DIE COOLSTE SPORTART?

Poolbillard. Man kann fernsehen, trinken, Musik hören, über Frauen quatschen und versenkt nebenbei ein paar Kugeln. Besser geht's nicht.

WAS KANN ICH GEGEN SCHWEISSFÜSSE TUN?

Mancher atmet beim Ausziehen der Sportschuhe Betäubungsgas ein. Hier vier Tipps gegen üblen Fußgeruch

- 1 Wechseln Sie häufig Ihre Schuhe, und lüften Sie sie an der frischen Luft. Am besten bei Eiseskälte – die wirkt antibakteriell.
- 2 Einlagen aus natürlichen Materialien wie Zedernholz absorbieren Schweiß und hemmen Pilzwuchs.
- 3 Fußbäder oder -salben, am besten aus der Apotheke, entspannen gestresste Füße und beugen unangenehmem Geruch vor.
- 4 Laufen Sie so oft, wie's geht, barfuß herum, um die Haut atmen zu lassen. Natürlich nicht im Büro ...



GEHEN TENNISOCKEN INS BÜRO?

TENNISOCKEN GEHÖREN
AUF DEN TENNISPLATZ, SONST
NIRGENDWOHIN.

Deshalb heißen sie auch, bitte merken: Tennissocken.



WANN SOLLTE ICH EINE SPORTBRILLE AUFSETZEN?

Wenn Sie Ihre Augen gegen Wind, lästige Viecher, Sand, Staub, Wasser oder Kiesel schützen müssen. Die Gläser dieses Modells tönen sich je nach Lichtsituation, und weder Schweiß noch Wasserspritzer hinterlassen auf der besonderen Scheibenoberfläche Spuren. Uvex Active Vario Shield, ca. 130 Euro

MUSS ICH BEIM SPORT RUMRENNEN WIE EINE WERBETAFEL?

Nein. Es sei denn, Sie bekommen dafür genug Geld. Je auffälliger jemand mit Markenlogos auftritt, desto mehr scheint er von sich ablenken zu wollen: von seinem mangelnden sportlichen Können oder Interesse, das eher Klamotten zu gelten scheint.

WAS IST DAS BESTE SPORTLERTATTOO?

Auf Daniele de Rossis rechter Wade: „Vorsicht, ich grätsche“



ALBERTO
Pants We Love

www.alberto-pants.com/shop

FOTOS

DAVID FISCHER

PRODUKTION

SAMIRA FRICKE

INTERVIEW

THILO KOMMA-PÖLLATH

**„ICH WILL
MITGESTALTEN,
DAS GEFÄLLT MIR.
ICH BIN EINER,
DER GERNE DEN
BALL HAT“**

Haltung statt Pose,
ehrlich und geradeheraus:
Mats Hummels, Dort-
munds und Deutschlands
besten Verteidiger, ist einer,
der lieber aneckt als aus-
weicht. Genau unser Mann
für Fragen nach gutem
Führungsstil und Farb-
bekenntnis – auf dem
Feld wie in der Umkleide





TRENCHCOAT:
Salvatore Ferragamo,
ca. 1500 Euro.
PULLOVER UND
HOSE: *Mihara*
Yasuihiro über
verypoolish.com,
ca. 570 und 500 Euro

H

ute firmiert der „Wildschütz“, Borussia's Gründungsstätte, unter dem Namen „Pommes Rot-Weiß“, was nur auf den ersten Blick nicht zu den Schwarz-Gelben und ihrem Spitzenverteidiger Mats Hummels passt. Pommes rot-weiß ist schließlich Hauptnahrung im Pott und der 24-Jährige, wenngleich im Rheinland geboren und in Bayern sozialisiert, längst eine Dortmunder Ikone. Kein Wunder, er trägt lieber Ballonseide als Smoking und sagt lieber, was er denkt, als sich hinter Plattitüden zu verstecken. Selbstbewusstsein und Understatement: Die Kombination sollte Schule machen, finden wir – nicht erst in dem Moment, als er, kerzengerade 1,91 Meter groß, die historische Pommesbude betritt.

Playboy: Herr Hummels, Sie haben mal gesagt: „Ich bin kein Mitläufer.“ Der Satz beinhaltet die unausgesprochene Selbsteinschätzung: „Ich bin ein Leader.“ Woher dieses Selbstbewusstsein mit 24 Jahren?

Hummels: Ich will mitgestalten, das gefällt mir. Ich bin im Spiel einer, der gerne den Ball hat. Ich war immer ein Bewunderer dieser Go-to-Guys, wie sie im Basketball heißen. Also die Jungs, die gesucht werden, wenn es eng wird. Die bei einem 2-Punkte-Rückstand zehn Sekunden vor Schluss den Ball kriegen und ihn versenken. Deswegen gibt es bei mir den Wunsch, einer dieser Spieler zu sein, dem zugetraut wird, Verantwortung übernehmen zu können.

Playboy: Die Karriere des Dirk Nowitzki als Blaupause für den Fußballer Mats Hummels?

Hummels: Warum nicht? Er ist für mich das richtige Beispiel. Der Unterschied zwischen Basketball und Fußball ist groß, aber Nowitzki hat sein Ding, das ihm wenige zugetraut haben, konsequent durchgezogen. Das finde ich bewundernswert. Er hat sich über die Jahre auch erst zu diesem Go-to-Guy entwickelt, das ging auch nicht über Nacht. Als Idee von einer Karriere ist Nowitzki eine große Inspiration.

Playboy: Und wie wird man ein Go-to-Guy im Fußball?

Hummels: Man kann das nur werden, wenn man es immer wieder versucht. Man kann nicht 20 Spiele lang sagen: „Nee, bitte gebt mir den Ball nicht“, und im 21. Spiel gelingt es dann. Es geht oft schief, es passieren auch viele Fehler, aber man darf sich davon

nicht beeindrucken lassen. Nowitzki hat es genau so gemacht.

Playboy: Wenn Sie führen wollen, haben Sie sich da als Innenverteidiger nicht den falschen Job ausgesucht?

Hummels: Es geht mir doch nicht ums Tor-schießen, das passiert mir eher seltener. Es geht um Spielaufbau, Spielführung. Es ist ein irres Gefühl, wenn man merkt, die Mitspieler suchen einen.

Playboy: Bewundern Sie insgeheim Spieler wie Messi, Ronaldo oder Balotelli für deren Gestaltungskraft?

Hummels: So ganz kann ich das Fan-Sein nicht ablegen, wenn wir in der Champions League gegen Real spielen. Wenn man sieht, wie Xabi Alonso Fußball spielt, Ronaldo sowieso, wie di Maria im Eins-zu-eins dribbelt ... Wahrscheinlich dribbelt der in einem Spiel mehr Gegenspieler aus als ich im ganzen Jahr. Diese Leute haben

meine tiefe Bewunderung, weil ich weiß, wie schwer es ist und ich es eben nicht kann. Es ist für mich die größte denkbare Herausforderung, solche Leute mit fairen Mitteln aufzuhalten.

Playboy: These: Viele Nationalspieler sind zu introvertiert für die Rolle des Leaders. Klose, Özil, Reus, Götze oder Gomez – alles schüchterne Charaktere. Ist Mats Hummels schon deshalb einer der zukünftigen Leader, weil er ein anderes Charakterprofil hat: selbstbewusst, kritisch, eigener Kopf?

Hummels: Die Spieler sind intern ja anders als in der Öffentlichkeit. Es ist auch noch gar nicht gesagt, ob ich eines Tages ein Führungsspieler bin. Wenn die Mannschaft der Meinung ist, dass ein Spieler das draufhat, und ihn als Leader akzeptiert, dann passiert das ganz automatisch. Sich in eine solche Position reindrängeln zu wollen bringt gar nichts.

Playboy: Also konkret: Sie trauen sich zu, die Nationalmannschaft zu führen?

Hummels: Es ist ein Ziel, einer der Leader dieses Teams zu sein. Aber erst in ein paar Jahren. Nicht 2013, sondern vielleicht 2016, 2017, wenn ich etwas älter und erfahrener bin. Im Verein kann das in ein oder zwei Jahren passieren, aber gerade in der Nationalmannschaft, wo man sich nicht so oft sieht, braucht es viel mehr Zeit, um in diese Rolle hineinzuwachsen. Wenn man sich von selbst reindrängt, wird man von seinen Kollegen nie ernst genommen.

Playboy: Und nur noch mal zum Mitschreiben, weil es von Seiten der deutschen Fußball-Intellektuellen keine einheitliche Beschlussvorlage gibt. Flache Hierarchie: Löw sagt ja, Hoeneß nein – was denn nun?

Hummels: Diese Führungsspielerdebatte wird in Deutschland überbewertet. Das hat keine große Auswirkung auf Erfolg oder Misserfolg. Man braucht eine Struktur in der Mannschaft, wer etwa die Anweisungen vom Trainer weitergibt. Es reicht nicht, dass einer voranschreitet, man muss mindestens drei, vier Leute haben, die alle anderen aufwecken, sollte es mal nicht laufen. Einer allein kann es heute nicht mehr sein. Beim BVB übernehmen alle Spieler Verantwortung.

Playboy: Die Zeiten sind also passé, dass der eine, Lukas Podolski, den anderen, Michael Ballack, auf dem Platz ohrfeigt?

Hummels: Eine schmieren sollte man niemandem. Aber dass man einem sagt:

DER FASHION-CHECK MATS & MODE

Anzug oder Ballonseide?

Anzug nur, wenn es sein muss. Ehrlich gesagt, habe ich dagegen kein Problem, im klassischen Zweiteiler von Adidas einkaufen zu gehen.

Lieblingslabel?

Nee, in meinem Kleiderschrank ist von H&M bis zu irgendwelchen Designern alles. Nicht alles Teure sieht gut aus und nicht alles Billige schlecht.

Mal was Verrücktes mit den Haaren angestellt?

Nie gefärbt oder Ähnliches. Die werden nur geschnitten und mit Head & Shoulders gewaschen.

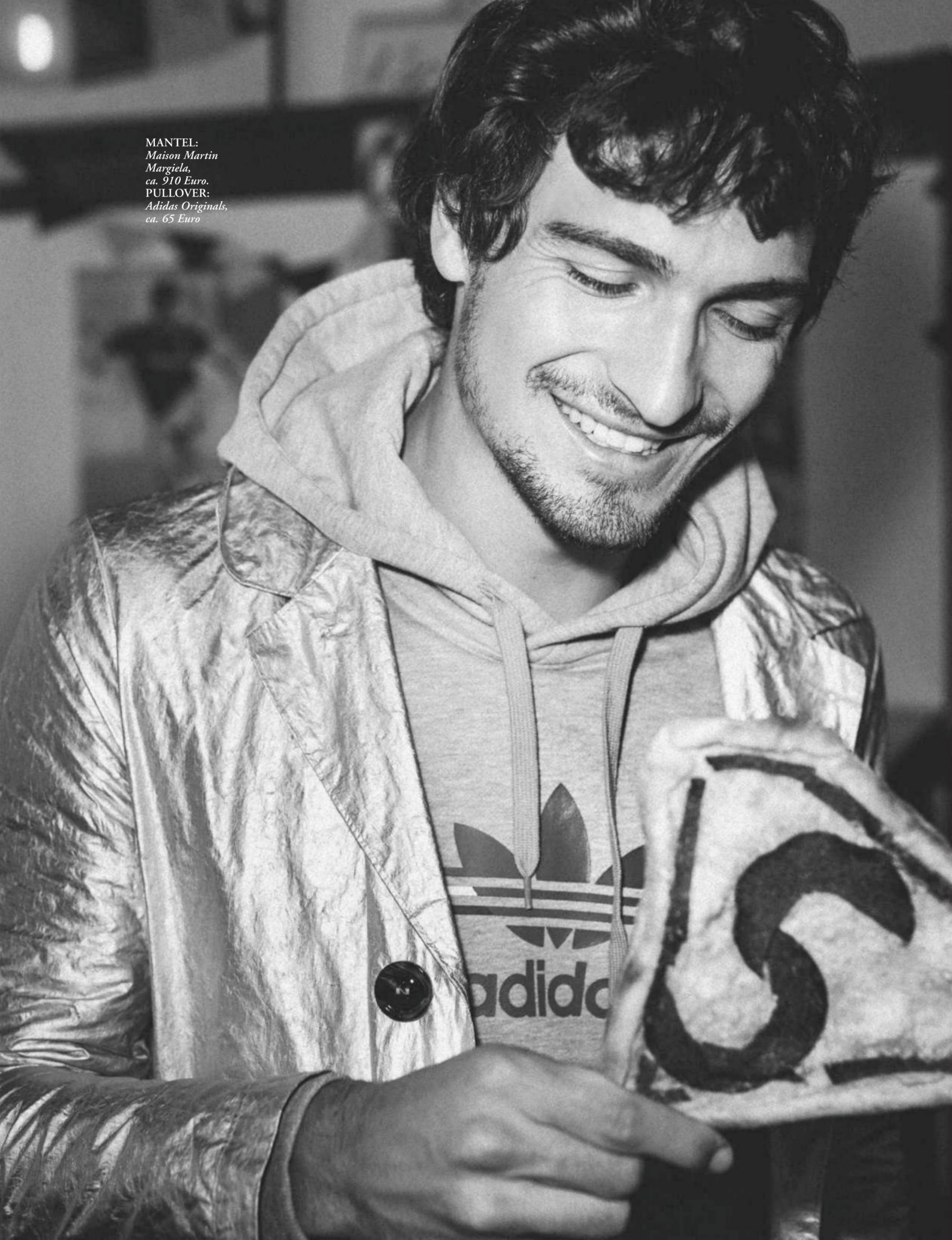
Die Hummels-Rasur?

Eine Woche, dann weg. Für alles andere bin ich zu faul.



Passst: Mats mag's sportlich, auf und abseits des Spielfelds

MANTEL:
*Maison Martin
Margiela,*
ca. 910 Euro.
PULLOVER:
Adidas Originals,
ca. 65 Euro



HEMD: *van Laack*, ca. 300 Euro. CARDIGAN: *COS*, ca. 80 Euro. Mitte: BLOUSON: *J'ai mal à la tête*, ca. 500 Euro. HEMD: *van Laack*, ca. 300 Euro. HOSE: *Mihara Yasuhiro* über *verypoolish.com*, ca. 500 Euro. TASCHEN: *Louis Vuitton*, ca. 3900 Euro

Rechts: BLOUSON: *J.Lindeberg*, ca. 180 Euro. CARDIGAN: *COS*, ca. 80 Euro. HEMD: *van Laack*, ca. 300 Euro. HOSE: *Mihara Yasuhiro* über *verypoolish.com*, ca. 500 Euro



„Mann, du spielst heute aber einen Mist, reiß dich verdammt noch mal zusammen!“, das muss auf dem Platz drin sein.

Playboy: Sie pflegen einen ungewöhnlich offensiven Umgang mit der Öffentlichkeit. Sie nehmen kein Blatt vor den Mund oder lassen sich mit Ihrer Freundin in sexy Pose ablichten. Das polarisiert natürlich.

Hummels: Ich versuche, das rüberzubringen, was in meinem Kopf vorgeht. Ich sage fast immer, was ich denke. Immer geht das natürlich nicht. Wenn ich früher als Jugendlicher mit 13, 14 Jahren Fußball geschaut habe, dann fand ich es schrecklich, wenn jeder Spieler das Gleiche gesagt hat. Das war nie das, was sie wirklich dachten, sondern das, was sie meinten, sagen zu dürfen. Dass das nicht immer allen gefällt, da muss ich durch.

Playboy: Werden Sie demzufolge in der Öffentlichkeit härter rangenommen als die Kollegen, die lieber Plattitüden verbreiten?

Hummels: Das kann sein. Wenn einem bei uns in Dortmund etwas nicht passt oder wenn einer an meiner Spielweise etwas auszusetzen hat, dann wird das gesagt. Dann bin ich auch nicht beleidigt oder schieße zurück, sondern nehme es an. Deswegen habe ich persönlich kein Problem damit, kritisiert zu werden.

Playboy: Nehmen Sie Kritik nie persönlich?

Hummels: Die darf man nicht persönlich

nehmen. Wenn nach dem EM-Halbfinale gegen Italien geschrieben wird, der Hummels sah alt aus, dann ist das völlig in Ordnung, weil es genau so war. Es hat sich keiner mehr aufgeregt als ich, dass ich das Tor zum 0:1 verschuldet hatte. Da habe ich eine gesunde Selbsteinschätzung.

Playboy: Profikicker gelten als große Sensiblen, für allzu viel Selbstkritik sind sie eher nicht bekannt.

Hummels: Ich erwarte bei jedem Spiel von mir, dass ich keine Fehler mache. Und ich verrate Ihnen was: Das hat noch nie geklappt. 90 Prozent der Tore fallen durch Fehler. Wenn alle alles richtig machen, würde Fußball gar nicht funktionieren. Ein ständiges 0:0 wäre ja völlig sinnlos.

Playboy: Vor der Europameisterschaft in der Ukraine und in Polen konnten Sie einen ziemlich heftigen Verriss über sich im „Spiegel“ nachlesen. Zitat: „Hummels hält sich schon jetzt für Beckenbauer.“ Sind Sie den Fußball-Kritikern zu selbstbewusst, wollte man Sie kleinkriegen?

Hummels: So habe ich es gelesen. Ich lebe ja nicht dafür, in der Öffentlichkeit der perfekte Spieler und Mensch zu sein. Ich will erstens ich sein und zweitens sportlichen Erfolg haben. Und deswegen ist es für mich nicht das Allerwichtigste, einen guten Ruf zu haben. Aber wenn dann von jemandem, der mich nicht kennt, meine

Persönlichkeit und mein privates Verhalten derart runtergemacht werden, dann ist das nicht in Ordnung.

Playboy: Wie bleibt man ich in diesem neurotischen Gewerbe?

Hummels: Ich finde, das ist kein Problem. Bei uns in Dortmund gibt es keinen, der sich für den Allergrößten hält. Für mich persönlich ist der Fußball immer noch ein großes Abenteuer. Wie früher auf dem Schulhof: Jeder macht mal ein paar Späßchen, ist aber ernst, wenn es wichtig wird.

Playboy: Und Sie selbst sind noch derselbe?

Hummels: Ich sehe mich nicht als Star, wie soll sich das denn anfühlen? Auch weil im Umgang untereinander in der Familie, mit Freunden und Mitspielern alles so geblieben ist, wie es schon vor zehn Jahren war. Der Freundeskreis von meinem Bruder und mir besteht aus ganz verschiedenen Leuten: Einer studiert Jura, einer Journalismus. Der Einzige, der noch Fußball spielt, ist Jonas (*Mats' Bruder spielt für Unterhaching in der 3. Liga; d. Red.*). Für die bin ich der Mats und nicht der Hummels aus dem Fernsehen. Da hat sich nichts verändert. Von denen kassiere ich immer noch genauso viele Sprüche wie früher, wahrscheinlich sogar mehr.

Playboy: Angeblich lesen Sie alles über sich in der Zeitung, selbst schlimmste Kritiken.

Hummels: Das gehört in dem Job dazu. Je



Titelverteidiger

Seine Karriere begann beim FC Bayern: Als Siebenjähriger trat der 1988 in Bergisch Gladbach geborene Sohn eines Fußballtrainers und einer Sportjournalistin an der Säbener Straße an und wurde dort zum Innenverteidiger ausgebildet. Als 20-Jähriger wechselte er 2008 zu Borussia Dortmund. Sein erster großer Erfolg war der Sieg bei der U-21-Europameisterschaft 2009. Ein Jahr später gab er sein Debüt in der Nationalelf. 2011 und 2012 wurde er mit dem BVB Deutscher Meister.

mehr ich mir diese Pole selbst vor Augen führe, desto mehr kann ich für die Zukunft daraus lernen. Ich weiß ja auch, dass mein Selbstbewusstsein manchmal die Überheblichkeit streift. Das gebe ich gerne zu, das ist bei mir schon so, seit ich 13 bin.

Playboy: Sie haben als Jugendlicher ähnlich polarisiert?

Hummels: Es gab Lehrer, die das super fanden, dass ich Fußball spiele und versuche, beides unter einen Hut zu bringen. Und es gab Lehrer, die das so nicht unterstützt haben. Auch bei den Bayern-Amateuren dachten einige, der Hummels spielt nur, weil der Gerland (*Fußballtrainer Hermann Gerland; d. Red.*) ihn mag. Bestes Vitamin B. Andere meinten dann, nee, nee, der kann wirklich was. Man sollte weder auf das Positive noch auf das Negative zu viel geben, sonst dreht man durch.

Playboy: Sie haben mal gesagt: „Die Anforderungen, um im Fußball ein Intellektueller zu sein, sind natürlich niedriger als anderswo.“ Stört ein hoher IQ?

Hummels: Ich bin natürlich kein Intellektueller, um das gleich mal vorzuschicken. Wenn ich zu Hause bin, zocke ich an der Playstation oder hocke vor der Glotze.

Playboy: Wie sehr nervt es den Ex-Münchener Hummels, wenn permanent aus München gegen Dortmund geschossen wird?

Hummels: Ich habe den Eindruck, dass die

**„DEN SPRUCH,
„ERFOLG MACHT
SEXY“ KANN ICH
BESTÄTIGEN.
DARAUF SOLLTE
MAN SICH
NICHT ZU VIEL
EINBILDEN“**

Äußerungen deutlich respektvoller werden. Es ist ja auch ein schönes Zeichen von Anerkennung. Je mehr sie sich aufregen, desto besser kann man sehen, dass sie uns als Gegner ernst nehmen. Insofern besteht Augenhöhe.

Playboy: Wie oft hat Uli Hoeneß schon angerufen, um Sie zu den Bayern zurückzuholen, für die Sie 15 Jahre gespielt haben?

Hummels: Vor zwei Jahren haben wir einmal darüber geredet, aber da habe ich ihm gesagt, dass ich in Dortmund bleiben möchte. Ich will im Moment nirgendwo anders spielen als in Dortmund. Es gab letzte Saison auch eine Anfrage eines eng-

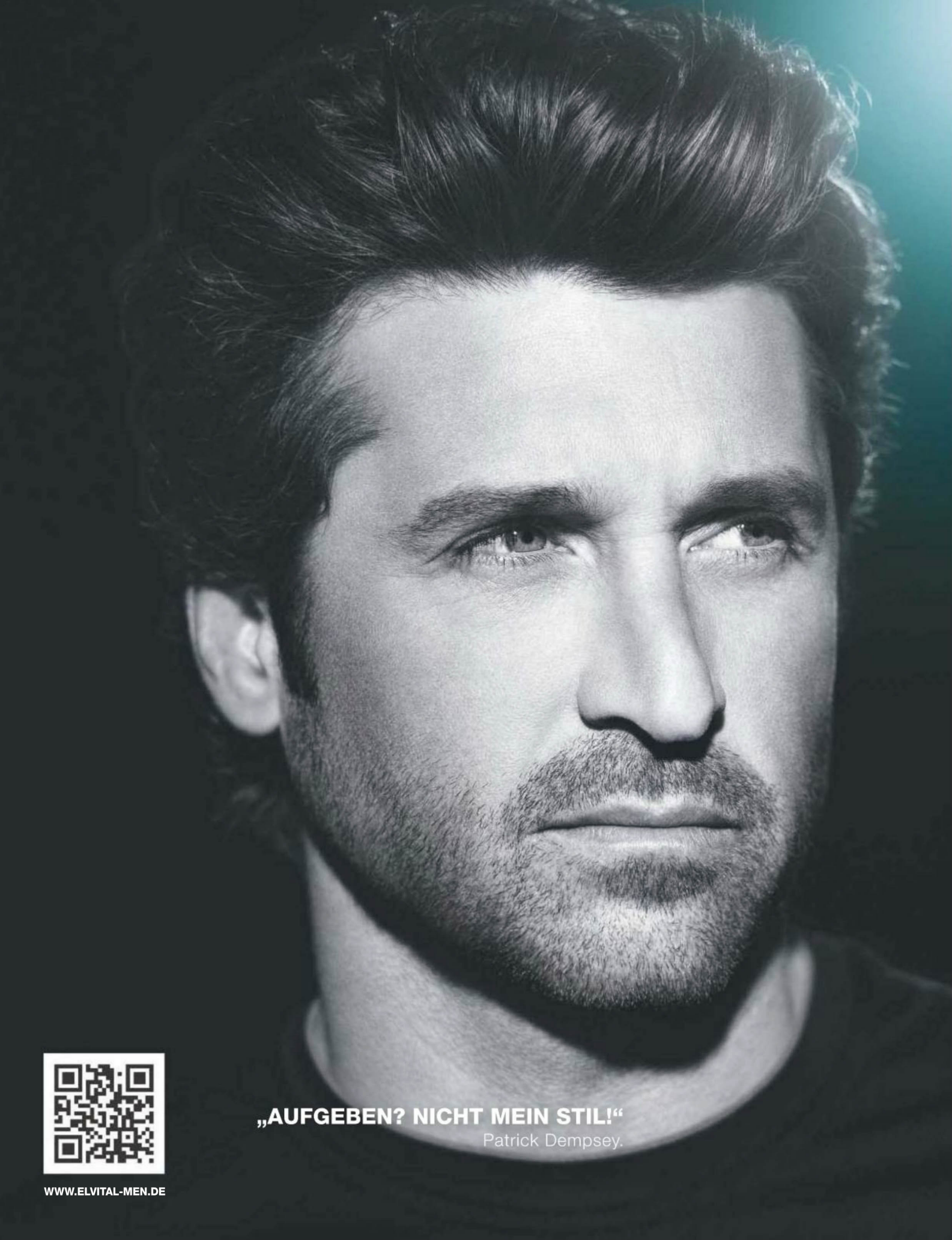
lischen Spitzenclubs, ich hätte mir das auch zugetraut, aber es kam für mich nicht in Frage. Die Konstellation, die wir in der Mannschaft haben, ist so besonders, dass ich die in meiner Karriere so wahrscheinlich nicht mehr finden werde. Dazu die Art, wie wir Fußball spielen, das sind zu viele Argumente für Dortmund, als dass ich irgendwo anders hinwollte.

Playboy: Bei Frauen kommen Sie sehr gut an. Wie reagiert der Schwarm der Verehrerinnen auf Ihre zunehmende Popularität?

Hummels: Das verläuft direkt proportional, würde ich sagen. Man ist bekannt, steht in der Öffentlichkeit, den alten Spruch „Erfolg macht sexy“ kann ich bestätigen. Darauf sollte man sich nicht zu viel einbilden.

Playboy: Was bedeutet Ihnen mehr: wenn eine hübsche Frau sagt, dass sie Sie interessant findet, oder wenn Weltstar Zinedine Zidane Sie bei der Europameisterschaft als größte Entdeckung des Turniers lobt?

Hummels: Zidane natürlich. Kriege ich zu Hause auch keinen Ärger. Zidane ist für fast alle Fußballer in meiner Generation der größte Fußballer, den wir kennen. Bis auf seine allerletzte Aktion, sein Kopfstoß im WM-Finale, fand ich alles, was er gemacht hat, sensationell. Ich werde niemals so spielen können wie er, aber mit seinen Erfolgen könnte ich mich gut anfreunden. Bis dahin ist es noch ein sehr weiter Weg. 



„AUFGEBEN? NICHT MEIN STIL!“

Patrick Dempsey.

ANTI-HAARVERLUST-SYSTEM*

**BEKÄMPFT
ERBLICH BEDINGTEN
HAARAUSFALL**
1000 HAARE PRO
WOCHE ERHALTEN⁺



ELVITAL

M E N

ARGININ RESIST X3

NEU

SHAMPOO + AMPULLEN



**DAS 1. ELVITAL ANTI-HAARVERLUST-SYSTEM*
MIT 3 EFFEKTIVEN WIRKSTOFFEN:**

X3 ■ **AMINEXIL:** VERANKERT DAS HAAR IN DER WURZEL.
■ **ARGININ:** UNTERSTÜTZT DEN NÄHRSTOFFAUSTAUSCH.
■ **TAURIN:** BELEBT DIE HAARFASER.

**WISSENSCHAFTLICH BEWIESENE WIRKSAMKEIT.*
DAS HAAR WIRKT WIDERSTANDSFÄHIGER, VOLLER.**

*Ampullen gegen erblich bedingten Haarverlust,
Shampoo zur Kräftigung und Pflege gegen
Haarverlust durch Haarbruch.

⁺Wissenschaftliche Studie mit 130 Personen
nach 6 Wochen.

Weil Sie es sich wert sind.

L'ORÉAL PARIS

KABINE & DUSCHE

NACH-SPIEL

Schweiß, Dreck, Blut und Freudentränen – seien Sie auch nach dem Sieg ein fairer Spieler. Revanchieren Sie sich bei den Kerlen, die alles gegeben haben: Sie und Ihr Körper

FOTO TOM ROCH **PRODUKTION** TATJANA PECO

① Fußball, das sind 90 Minuten Schweißbad plus hinterher eine heiße Dusche, also Stress für die Haut. Dieses Gel beruhigt, ohne zu fetten | NIVEA SKIN ENERGY, 50 ml, ca. 8 Euro. ② Man muss Ihnen die Anstrengung nicht ansehen. Bleiben Sie aufrecht bis in die Haarspitzen | AXE HOLD + TOUCH EXTRA STARK, 125 ml, ca. 4 Euro. ③ Nach unerwarteten Verlängerungen muss es schnell gehen, also her mit einer Pflege für Gesicht, Haare und Körper | ADIDAS 3IN1 SHOWER GEL SHAMPOO, 250 ml, ca. 3 Euro. ④ Im Duft des Erfolgs, frisch und holzig, fühlen Sie sich schnell wieder erholt. Und demonstrieren das auch dezent | LUXURE von OTTO KERN, EdT, 30 ml, ca. 15 Euro. ⑤ Für lange Turniere: Dieses Deo verspricht 72 Stunden Schweißschutz | RIGHT GUARD DEO SPRAY, 150 ml, ca. 2 Euro. ⑥ Nachdem Sie den Gegner rasiert haben, sind nun Sie dran: Dieser Rasierer besitzt ein feuchtigkeitsspendendes Gel-Reservoir, damit alles glattgeht | WILKINSON SWORD, ca. 10 Euro. ⑦ Weiße Handtücher sind für Wellness-Damen. Ihres ist blau | BUGATTI, ca. 15 Euro

Für
**HARTE
KÄMPFER**



>>

- 1 Ohne Mücke wird das Laufen schnell öde | iPOD, ca. 170 Euro. 2 Nach dem Waldlauf lässt Schweiß leicht die Kopfhaut jucken. Die ätherischen Öle in diesem Shampoo helfen | KIEHL'S SCALP PURIFYING PYRITHIONE ZINC DANDRUFF SHAMPOO, 250 ml, ca. 17 Euro. 3 Umhängetasche für Naturburschen: natürlich aus Leinen | CAMEL ACTIVE, ca. 130 Euro. 4 Mit Mineralsalzen und Kamille beugt dieses Deo Geruch vor. Sie wollen sich schließlich nicht parfümieren | FACE STOCKHOLM CRYSTAL DEODORANT, 90 ml, ca. 7 Euro. 5 Aloe Vera macht beanspruchte Füße wieder weich und geschmeidig. | HERBALIFE HAND & BODY LOTION, 200 ml, ca. 12 Euro. 6 Abkühlung nach dem Lauf, die länger anhält als eine kalte Dusche? Gibt's als Gel | RITUALS COOL DRAGON HYDRATING BODYGEL, 75 ml, ca. 12,50 Euro. 7 Wie erfrischt Sie sind, unterstreicht die Bergamotte in diesem Duft – ohne dass es irgendwie blumig-süßlich rüchelt. Das wollen Sie schließlich nicht. | BYREDO „SUNDAY COLOGNE“, 100 ml, ca. 110 Euro. 8 Gute Idee: das belebende Gefühl eines Tages in der Natur zu bewahren – zumindest auf der Gesichtshaut. Die Hauptbestandteile dieser Creme sind grüner Tee, Vitamin E und Grünalgene | BULL DOG – SENSITIVE FEUCHTIGKEITSCREME, 75 ml, ca. 6,50 Euro

Für FEINE TECHNIKER



Für ZÄHE NATUR- BURSCHEN



<<

- 1 Für die Siegerehrung brauchen Sie ein Siegerlächeln | ZAHNBÜRSTE von MEGASMILE, ca. 3,50 Euro. 2 Mein Handtuch, Finger weg! Dezent Muster schließen Verwechslungen aus | BUGATTI, ca. 40 Euro. 3 Mein Getränk! Hier gilt dasselbe. Sie mögen schließlich kein Leitungswasser | SIGG BOTTLES, ca. 16 Euro. 4 Sie spielen schon ein paar Jahrzehnte? Dieses Shampoo verleiht Ihrem Haar die passende Vitalität | CAVIAR DETOXIFYING SHAMPOO, 250 ml, ca. 40 Euro. 5 Ein Duschgel mit Panthenol kühlt nach dem Match die Haut | BIOTHERM HOMME AQUA FITNESS SHOWER GEL, ca. 23 Euro. 6 Geschwitzt, geduscht und dann rasiert? Sie brauchen ein beruhigendes Rasiergel | VICHY HOMME RASIER-GEL ANTI-HAUTIRRITATIONEN, 150 ml, ca. 12,50 Euro. 7 Sieg oder Niederlage? Darum geht es nicht. Es geht ums Spiel. Ein Gentleman-Duft mit Gin- und Schwarzhholznoten signalisiert, dass Sie nach wie vor dem Match entspannt rangehen | DAVIDOFFS „THE GAME“, 100 ml, ca. 70 Euro. 8 Zum Runterkühlen: ein Feuchtigkeitsgel mit Cooling-Effekt | CLARINS HYDRA QUENCH CREAM GEL, 50 ml, ca. 36 Euro. 9 Wann Sie einpacken – und vor allem wie –, entscheiden Sie immer noch selbst. Eindeutiges Signal: der Kulturbbeutel | PORSCHE DESIGN, ca. 200 Euro

„ICH WILL DER BESTE SEIN. DAS HEISST LOGISCHER- WEISE: WELT- MEISTER“

Mit einem hochkarätig verstärkten Mercedes-Team startet er in dieser Saison den Großangriff in der Formel 1. Am Silverstone Circuit zeigt uns Silberpfeil-Pilot **Nico Rosberg** schon mal, wie man auf der Überholspur auftritt – mit Coolness und in robuster Montur

FOTOS DAVID FISCHER **PRODUKTION** SAMIRA FRICKE
INTERVIEW THILO KOMMA-PÖLLATH



LEDERJACKE:
Asos, ca. 140 Euro.
DAUNENHEMD:
Canada Goose,
ca. 500 Euro.
T-SHIRT: *Boss,*
ca. 20 Euro.
HOSE: *Mango,*
ca. 50 Euro

Er ist leicht verspätet auf dem Privatflughafen in Oxford gelandet. Der Chauffeur der E-Klasse-Limousine, der uns zur Rennstrecke in Silverstone bringt, muss Gas geben. Eine Rückbank auf der Schnellstraße: ein idealer Ort, um mit Nico Rosberg, 27, in Ruhe zu reden. Auf dem Beifahrersitz hat seine Freundin Vivian Platz genommen, die – auch in Stilfragen – der wichtigste Bezugspunkt im Leben des Silberpfeil-Piloten ist.

Playboy: Herr Rosberg, wie schwierig ist es in einem Land, das mit Schumi und Vettel insgesamt zehn Formel-1-Weltmeister-Titel gefeiert hat, Nico Rosberg zu sein?

Rosberg: Das ist der Blick von außen, nicht meiner. Ich bin in einer sehr privilegierten Situation. Dadurch, dass Michael weg ist, kann ich das Team noch stärker anführen. Ich bin in den letzten Wochen sehr viel in der Fabrik gewesen, da habe ich gespürt, dass meine Meinung, etwas zu bewegen und zu verändern, noch stärker gefragt ist.

Playboy: Konnte Ihnen die letzte Saison einen Fingerzeig geben, wohin Ihr Weg geht?

Rosberg: Zu Beginn hatten wir eine wirklich gute Phase: der Sieg in Shanghai, der zweite Platz in Monaco, dem prestigeträchtigsten Rennen. Zeitweise hatte ich die meisten WM-Punkte von allen Fahrern. Danach ging's leider bergab. Leider. Aber ich habe auch Blut geleckt. Das Gefühl, ganz oben auf dem Treppchen zu stehen, macht süchtig. Davon will ich mehr haben.

Playboy: Sie sind seit sieben Jahren in der Formel 1. Dachten Sie, Sie wären heute weiter?

Rosberg: Persönlich bin ich damit zufrieden, wo ich jetzt bin. Natürlich sind die Erfolge nicht so gewesen, wie ich mir das gewünscht hätte. Aber wir sind auf dem Weg der Besserung. Hätten Sie mich aber vor acht Jahren gefragt, hätte ich Ihnen sicher gesagt: „Ja, ich habe mir mehr vorgestellt.“

Playboy: Läuft Ihnen die Zeit davon?

Rosberg: Diese Angst habe ich nicht. Ich muss Geduld haben. Ich bin überzeugt, dass ich das beste Auto meiner Karriere noch bekommen werde. Die Silberpfeile verkörpern Rennsport-Geschichte wie kein anderes Team. Die Einzigen, die auf einem Silberpfeil in der Formel 1 gewonnen ha-

ben, sind Fangio, Stirling Moss und ich. Das muss man erst mal verarbeiten.

Playboy: Ihnen wird gern das Image des verwöhnten Schnösels angeheftet, weil Sie einen berühmten Vater haben und in Monaco aufgewachsen sind. Stört Sie das?

Rosberg: Ich bin nicht Ihrer Meinung, dass ich ein Schnösel-Image habe. Ich kann mich gar nicht darüber beklagen, wie in den letzten Jahren über mich geschrieben wurde. Was ich ein bisschen schade finde, ist, dass dieses Monaco oft schlecht gesehen wird. Man sieht dann auf RTL die Millionäre im „Hôtel de Paris“ sitzen und für Hunderte von Euro ihr Tatar essen. Das ist nicht mein Monaco.

Playboy: Sondern?

Rosberg: Monaco hat auch eine ganz normale Seite. Ich bin täglich mit dem Bus 45 Minuten in die Schule nach Nizza gefahren. Als Kind habe ich das ganze Jahr über



„ICH HABE BLUT GELECKT. DAS GEFÜHL, GANZ OBEN AUF DEM TREPPCHEN ZUSTEHEN, MACHT SÜCHTIG. DAVON WILL ICH MEHR HABEN“

am Strand Fußball gespielt. Mein Physio sagt immer: „Das gibt's ja nicht. Ich sitze hier am Strand, esse ne Pizza, und die ist billiger als in Deutschland.“

Playboy: Thema Sparen: Mercedes produziert teuer, und es gibt Stimmen im Unternehmen, die Zweifel an der Sinnhaftigkeit des Formel-1-Engagements äußern.

Rosberg: Mercedes hat ja gerade erst wieder sein volles Commitment gezeigt bei den Verhandlungen mit Bernie (Ecclestone, Rechteinhaber der Formel 1; d. Red.). Mercedes hat es in seiner Geschichte immer geschafft, sich den Erfolg zu erarbeiten. Gut, jetzt dauert es länger, es ist härter als andere Male, aber er wird kommen.

Playboy: Angeblich kostet die Formel 1 das Unternehmen 150 Millionen Euro pro Saison.

Rosberg: Die Formel 1 kostet das Unternehmen bei Weitem nicht so viel, auf keinen Fall einen dreistelligen Millionenbetrag. Aber wenn wir, wie in Shanghai, mit dem Silberpfeil gewinnen, dann ist das die gigantischste Imagewerbung. China mit seinem Megawachstum ist inzwischen einer der wichtigsten Absatzmärkte für Mercedes. Wenn ich dann ausgerechnet in Shanghai gewinne, der erste Sieg im Silberpfeil nach 55 Jahren, ein besseres Marketing gibt's auf dieser Welt nicht für die Marke Mercedes.

Playboy: Der Umbruch ist offenkundig. Michael Schumacher weg, Sportdirektor Norbert Haug weg. Klingt nach Anfang vom Ende...

Rosberg: Unser Anspruch ist, die absolut Besten zu sein und das Ding zu dominieren. So, wie wir zuletzt dastanden, war Dominanz nicht möglich, da ist ein Umbruch normal. Damit wir das beste Team werden können, das wir bisher noch nicht waren.

Playboy: Deswegen ist Niki Lauda jetzt der starke Mann?

Rosberg: Als ich jetzt in der Firma war, haben wir uns hingesetzt und Tacheles geredet. Immer sehr offen, nie hinter dem Rücken eines anderen. Was ich ihm sage, sage ich auch Ross (Ross Brawn, Teamchef des Mercedes-Rennstalls; d. Red.). Und es ist wichtig, diese Kritik auch anzunehmen. Niki wird wichtig für uns, er kann uns enorm helfen, in den nächsten Jahren zum ganz großen Erfolg zu kommen.



JEANSJACKE:
Levi's, ca. 90 Euro.
ANSTECKER:
*Mercedes-Benz
Accessories,
ca. 25 Euro*

Links:
LEDERJACKE:
*Diesel Black Gold,
ca. 1150 Euro.*
ARMBAND: *Thomas
Sabo, ca. 260 Euro*

BOMBERJACKE:
Burberry Prorsum,
ca. 2100 Euro.
DAUNENHEMD:
Canada Goose,
ca. 500 Euro.
HOSE: *Mango,*
ca. 50 Euro



Playboy: Beneiden Sie manchmal Sebastian Vettel um die flachen Entscheidungsstrukturen bei Red Bull? Eigner Mateschitz kann sofort Millionen bereitstellen, bei einem Dax-Unternehmen wie Mercedes mosern Betriebsrat und Aktionäre.

Rosberg: Neidisch bin ich überhaupt nicht. Sebastian hat seinen Erfolg voll verdient. Er fährt super, aber ich schaue auf mich. Dem Misserfolg hinterherzutrauern bringt nichts. Im letzten Jahr haben wir 20 Prozent mehr Mitarbeiter dazubekommen. Wenn ich heute durch die Firma gehe, merke ich, da bewegt sich was. Und ich bin mittendrin in dieser Bewegung. Das ist aufregend.

Playboy: Von Michael Schumacher weiß man, dass er auch deshalb siebenmaliger Formel-1-Weltmeister geworden ist, weil er ein ausgezeichnete Analytiker war. Wie intelligent muss man sein, um ein exzellenter Rennfahrer zu werden?

Rosberg: Ein guter Rennfahrer ist eine Kombination aus Intuition und Reflexion. Ein guter IQ, eine gewisse Bauernschläue hilft enorm, würde ich sagen. In unserem Sport kann man so viel ändern, um schneller zu sein, die ganze Technik, die Abstimmung des Autos, ohne Mitdenken geht es nicht. Ich wollte ja mal Raumfahrt studieren. Mathe und Physik fand ich in der Schule sehr interessant, und die Kombination aus Rennsport-Hobby, Aerodynamik und Zahlen hat mich fasziniert. Wenn Sie so wollen: Heute bin ich Raumfahrer auf vier Rädern.

Playboy: Was haben Sie in den Jahren von Schumacher gelernt?

Rosberg: Ich bin einer, der ständig analysiert: Was machen die anderen besser als ich, wie kann ich mich selbst optimieren? Michaels Einstellung zum Sport war das Beeindruckendste. An ihr erkennt man, warum er siebenmaliger Weltmeister ist.

Playboy: Und jetzt kommt Lewis Hamilton. Sie beide gelten als gute Freunde. Was bedeutet Freundschaft in der Formel 1?

Rosberg: Wir sind tatsächlich gut befreundet. Mit 14 waren wir zwei Jahre lang Kollegen in einem Gokart-Team, und es waren spaßige Zeiten. Wir waren sehr erfolgreich, haben aber auch viel Quatsch zusammen gemacht. Schon damals haben wir gesagt, stell dir mal vor, wenn wir mal Teamkollegen wären in einem der Top-Teams der Formel 1

– wie cool wäre das denn? Und jetzt passiert das im Silberpfeil tatsächlich.

Playboy: Reden wir über Ihren Geschmack. Gibt es den Nico-Rosberg-Stil?

Rosberg: Ich interessiere mich sehr für Fashion. Ich ziehe mich gern mal cool an. Einen Nico-Rosberg-Stil gibt es aber nicht wirklich. Manchmal sportlich, manchmal sehr, sehr elegant. Ich trage zum Beispiel sehr gern Smoking.

Playboy: Wie sehr beeinflusst Ihre Freundin Vivian Ihr modisches Auftreten?

Rosberg: Vivian ist das Kreativtalent schlechthin. Ob das Kochen ist, die Einrichtung unserer Wohnung oder Mode, sie hat für alles einen Sinn. Ich kann mir schon selbst meine Klamotten rauslegen, aber wenn Vivian für mich einkauft, dann weiß ich zu einhundert Prozent, dass mir das auch steht.



Heimerfolg:
Nico Rosberg feiert seinen 2. Platz beim Grand Prix in Monaco 2012

Sternwanderer

Nico Erik Rosberg ist Kosmopolit: Der Vater aus Finnland, die Mutter aus Deutschland, und er, 1985 in Wiesbaden geboren, lebt in Monaco. Seinen ersten Rennerfolg feierte der heute 27-jährige Sohn des F-1-Weltmeisters Keke Rosberg 2005 mit dem Gewinn der GP2-Serie. Ein Jahr später stieß er zu Williams Renault, für die er vier Jahre fuhr. Seit 2010 ist Mercedes sein Stall. Mit ihm gewann er 2012 sein erstes Rennen in Shanghai. In der nächsten Saison wird Lewis Hamilton sein neuer Teamkollege.

Playboy: Apropos Geschmack: Sie gehen gern in Sterne-Restaurants, wie man hört. Normalerweise dominieren in Ihrer Altersklasse eher Pizza und Burger.

Rosberg: Ja, Nouvelle Cuisine macht echt Spaß, ich gehe sehr gern mal mit den Eltern zu einem Top-Koch. Aber mein absolutes Nummer-1-Gericht sind Nürnberger Würstchen mit Rösti, Sauerkraut und süßem Senf. Beim „Franziskaner“ in München. Dafür könnte ich sterben.

Playboy: Sind Rennfahrer nicht auf Diät?

Rosberg: Während der Saison achte ich darauf, dass ich mich ausgewogen und gesund ernähre. Gemüse, Obst, Eiweiß. Würstchen und Sauerkraut sind nichts fürs Cockpit. Die machen träge und langsam auf der Strecke.

Playboy: Ihre Freundin Vivian und Sie sind seit zehn Jahren liiert – klingt ungewöhnlich für den Formel-1-Jetset...

Rosberg: Ungewöhnlich? Weiß ich nicht. Wie lange ist Michael schon verheiratet? Lange Partnerschaften sind nicht mehr ungewöhnlich für die Formel 1. Wenn die Saison vorbei ist, bin ich ein richtiger Stubenhocker. Fernsehschauen, lesen, unseren Gemüsegarten pflegen...

Playboy: Gemüsegarten?

Rosberg: Ich habe einen eigenen Bio-Gemüsegarten. Mit Schaufel und Kehren pflegen wir liebevoll unser Beet. Wenn ich weg bin, kümmert sich jemand darum. Ich habe den allergrößten Respekt vor Gärtnern. Wenn ich den halben Tag darin werkle, dann tut mir der Rücken weh.

Playboy: Sie sind auch gefürchteter Karokesänger. Ihr Standard-Gassenhauer?

Rosberg: Einer der coolen Events des Jahres ist die Weihnachtsfeier unseres Teams auf der Rennstrecke in Silverstone. Da machen wir „Rockaoke“, das ist Karaoke mit Live-Band. Vor der Bühne 1200 Menschen, und dann singe ich, wie letztes Jahr, „Where The Streets Have No Name“ von U2. Ich springe auf der Bühne auf und ab, und die Menge springt mit mir. In dem Moment war ich Rockstar. Wenn ich als Sänger genauso talentiert gewesen wäre, dann wäre ich gerne ein zweiter Bono geworden.

Playboy: Haben Sie noch den Traum, eines Tages als Weltmeister abzutreten?

Rosberg: Ich will der Beste sein, das heißt logischerweise: Weltmeister. 

NEUHEITEN

SPORTFREUNDE

TEXT
MICHAEL GÖRMANN
FOTOS
SCHÖTTGER
PRODUKTION
CORINNA BECKMANN

Wo es um Höchstleistung geht, trennen sich Masse und Klasse. Das ist bei **Sportuhren** nicht anders. Hier zählen Präzision und Sonderfunktionen. Und gut aussehen sollen sie auch noch. So wie diese Siegermodelle





1 Sie erschien zum gleichnamigen Arktis-Zehnkampf und ist auf 250 Stück limitiert | Mühle Glashütte „Marinus Chronograph Edition Fulda Challenge“, 3500 Euro. 2 Da schlägt (bzw. vibriert) dem Taucher sogar unter Wasser die Stunde | Jaeger-LeCoultre „Compressor Diving Alarm“, 9900 Euro. 3 Mit Heliumventil für Tauchgänge in großen Tiefen | Omega „Seamaster Planet Ocean“, 4600 Euro. 4 Breitling Chronomat – macht die Uhrzeit delikat | Breitling „Chronomat 44 GMT“, 8160 Euro. 5 Im Stil der guten alten Zeit. Denn dieses Modell gab's schon anno 1969 | Zenith „El Primero Chronomaster 1969“, 6800 Euro. 6 Wenn's dunkel wird, schlägt ihre Stunde. Dann leuchtet sie wie ein Sternenhäufchen | Chronoswiss Timemaster Big Date, 4550 Euro. 7 Wem seine Stahl-Rolox zu normal ist, lässt sie bei dieser Firma schwärzen | Blaken, 19.950 Euro



T-SHIRT:
Vintage 55 über
verypoolish.com,
ca. 60 Euro

Rechts:
SAKKO: Polo
Ralph Lauren,
Preis auf Anfrage.
HEMD: Boss,
ca. 100 Euro

A black and white profile photograph of a man, Felix Sturm, looking upwards and to the left. He has short, dark hair and is wearing a dark suit jacket over a white shirt. The background is a plain, light gray.

FOTOS
DAVID FISCHER
PRODUKTION
SAMIRA FRICKE
INTERVIEW
BERTRAM JOB

„WER DER GANZEN WELT ETWAS BEWEISEN WILL, ZEIGT IM GRUNDE NUR SEINE KOMPLEXE“

Keiner tänzelt so elegant auf dem schmalen Grat zwischen Selbstbewusstsein und Arroganz wie Box-Star **Felix Sturm**. Ein Champion weiß eben, was er kann, was er will - und was ihm steht. Ring frei für Deutschlands stilsichersten Kämpfer



HEMD: *van Laack*,
 ca. 300 Euro.
 KRAWATTE:
Boss, ca. 50 Euro.
 HOSE: *Polo*
Ralph Lauren,
 ca. 300 Euro.
 KRAWATTEN-
 NADEL: *Konen*,
 ca. 30 Euro.
 KIND: *privat*

Oben:
 SAKKO: *Polo*
Ralph Lauren,
 Preis auf Anfrage.
 HEMD: *van Laack*,
 ca. 300 Euro.
 KRAWATTE:
Boss, ca. 50 Euro



SWEATER: Kenzo über verypoolish.com, ca. 180 Euro

Unten:
 MANTEL: Burberry Prorsum, ca. 2500 Euro. HEMD:
 van Laack, ca. 300 Euro. KRAWATTE: Boss, ca. 50 Euro.
 KRAWATTENNADEL: Konen, ca. 30 Euro



Felix' Sturm Lauf

Nach einer sehr erfolgreichen Amateurkarriere wurde der 1979 in Leverkusen geborene Adnan Ćatić ab 2001 zu Felix Sturm, einem der populärsten Profiboxer in Deutschland. Seine Bilanz: 37 Siege und zwei Remis in 42 Kämpfen. Der begnadete Techniker war dreimal Weltmeister im Mittelgewicht und löste sich 2010 vom Boxstall Universum, um sich selbst zu vermarkten. Nach der knappen Punktniederlage in einem Duell um die Titelverteidigung gegen David Geale (September 2012) strebt er Mitte des Jahres eine WM-Revanche an. Sturm lebt in Köln und wird von Meistercoach Fritz Sdunek trainiert.



as Sparring muss warten. Erst möchte Felix Sturm die Fragen parieren, die an diesem Nachmittag in seinem Gym in der Kölner Südstadt auf ihn einprasseln. Dann wird er vor den Augen des Playboy-Reporters seinen französischen Trainingspartner leerlaufen lassen. Beides typisch Felix: Der 34-jährige Rheinländer ist am besten, wenn er sein Gegenüber auskontern kann.

Playboy: Sie sind es gewohnt, dass alle zu Ihnen „Champion“ sagen, doch seit vorigem Herbst ist der WM-Titel weg. Fühlt sich das Leben seitdem anders an?

Sturm: Um Champion zu sein, braucht man nicht unbedingt einen Gürtel. Die Begeisterung war doch groß, alle haben gesagt, es war ein super Kampf. Warum es dann nicht geklappt hat, weiß ich selbst. Ich sehe mich trotzdem weiter als Champion.

Playboy: Woran lag es denn?

Sturm: Das wissen ich und mein Team, und das reicht. Wir müssen nicht nach Ausreden suchen.

Playboy: Ist es schwer, sich wieder anzustellen für einen Titel, den Sie schon mehrfach erobert haben?

Sturm: Die Titel sind gar nicht so interessant, es geht um die Kämpfe. Der Reiz ist einfach, die Nummer eins zu sein. Den Aufwand, den ich im Training betreibe, hat kein Zweiter. Das Manko war zuletzt nur, dass ich zu viel gepowert und dabei die boxerischen Qualitäten vergessen habe.

Playboy: Wie hat Ihr Vertragssender auf den Rückschlag reagiert?

Sturm: Die wissen, dass jeder große Boxer schon mal verloren hat. Es war ne tolle Veranstaltung, und am Ende zählt nur das positive Echo. Ich habe bei diesem Sender als Champion angefangen und werde da auch als Champion abtreten.

Playboy: Wer darf Sie kritisieren?

Sturm: Meine Frau natürlich, mein Manager Roland – eigentlich alle in meinem Team. Es geht der ganzen Familie an die Nieren, wenn was nicht stimmt, sogar der Kleine (*Sohn Mahir, 3 Jahre; d. Red.*) kriegt das mit, wenn ich verbeult nach Hause komme. Für mich ist Familie keine Floskel. Das sind die wichtigsten Menschen in meinem Leben, für die zerreiße ich mich.

Playboy: Manche Beobachter reagieren fast hämisch, wenn bei Ihnen was schief läuft. Warum werden Sie so oft als arrogant oder abweisend eingestuft?

Sturm: Für manche Reporter ist es doch ein gefundenes Fressen, wenn mal etwas nicht so toll läuft bei mir. Aber ich kann nicht jeden von denen mit VIP-Karten versorgen, damit er mich mag. Und ich muss auch niemandem erzählen, was ich für'n

toller Typ bin. Für mich zählen die Leute, die mich wirklich kennen.

Playboy: Wer berät Sie, wie Sie rüberkommen oder welche Klamotten Ihnen stehen?

Sturm: In Modefragen berate eher ich meinen Manager und meinen PR-Berater.

Playboy: Sie tragen nicht so dick auf wie andere Boxer. Gehen Sie bewusst auf Distanz zur Szene?

Sturm: Wenn einer meint, er muss der ganzen Welt beweisen, wie reich und toll er ist, zeigt er im Grunde nur seine Komplexe. Ich brauche das nicht. Hier in Deutschland gibt es außerdem einen großen Neidfaktor und genug Leute, die finanzielle Probleme haben. Da muss man sich nicht produzieren.

Playboy: Und was sagt Ihre Frau zu Ihrem Style? Gibt die Ihnen Tipps?

Sturm: Wir gehen zusammen einkaufen, da berät der eine den anderen: Guck mal, wie findest du dies, wie findest du das? In manchen Sachen habe ich einen klassischen Geschmack, in anderen einen modernen. Hauptsache, ich fühl mich darin wohl. Das ist auch in der Musik so: Ich höre querbeet fast alles.

Playboy: Wie wichtig ist Ihnen der gehobene Lebensstandard?

Sturm: Es ist schön zu wissen, dass Geld da ist, wenn wir etwas unternehmen wollen. Ansonsten ist das Thema in unserer ganzen Familie absolut uninteressant.

Playboy: Sind das die bosnischen Wurzeln Ihres Vaters, der aus Mostar stammt?

Sturm: Es gibt auch Verwandte in Bielefeld, aber der Großteil der Familie ist in Bosnien. Ich bin vier Monate im Jahr dort. Mostar ist noch nicht vom Lauf der Zeit eingeholt, die Altstadt wurde von den Türken gebaut und nach dem Bürgerkrieg komplett restauriert. Das ist ein Rückzugsort, ich komme da schnell runter.

Playboy: Man hat auch schon den ehemaligen HSV-Star Sergej Barbarez bei Ihren Kämpfen am Ring gesehen. Gibt es hier ein richtiges Netz von bosnischen Sportlern?

Sturm: Ja, auch Edin Džeko (*früher VfL Wolfsburg, jetzt Manchester City, d. Red.*) ist ein enger Freund von mir, ich war neulich erst in Manchester. Der Edin spielt da mit dem Aleksandar Kolarov zusammen, einem Serben, die beiden sind gut

befreundet. So ist es heute auch in Bosnien: Was damals war, juckt keinen mehr. Alle haben in diesem Krieg verloren, Kroaten, Serben, Muslime, jetzt arbeiten sie wieder miteinander. Die wollen einfach leben und eine Zukunft haben.

Playboy: Ihre Frau Jasmin drängt sich nicht nach vorn, obwohl sie sehr vorzeigbar ist. Ist das zwischen Ihnen so abgesprochen?

Sturm: Sie möchte einfach im Hintergrund bleiben. Wir müssen auch nicht jedem zeigen, was für ein tolles Paar wir sind. Wir respektieren und lieben uns sehr, aber wir leben das für uns allein. Wenn man damit zu sehr nach draußen geht, kriegt man irgendwann nur eins auf den Deckel.

Playboy: Fragt Jasmin ab und zu, wie lange Sie noch mit Beulen heimkommen wollen?

Sturm: Sie sehnt den Tag herbei, wo das vorüber ist, klar. Sie hat ja auch den Hauptstress mit dem Kleinen, das ist nicht so einfach. Dafür haben wir nach meinen Kämpfen ganz andere Privilegien. Wir sind viel im Urlaub zusammen, bereisen die Welt...

Playboy: Wie ernsthaft planen Sie eine zweite Karriere als Promoter?

Sturm: Das ist ein Langzeitprojekt ohne Fahrplan. Unsere erste Veranstaltung (*im Dezember 2012; d. Red.*) war nicht berauschend, aber wir verlieren dadurch nicht die Nerven. Ich zähle auf Susi Kentikian und ein, zwei neue Boxer, von denen ich mir viel verspreche. Außerdem haben wir einen Sender, der immer hinter uns steht.

Playboy: Wie groß könnte das Projekt in Zukunft noch werden?

Sturm: Wir werden immer ein kleiner, feiner Stall sein mit viel Qualität. Wir werden also nicht mit dem großen Sieb da durchfahren, damit am Ende drei, vier gute Leute übrig bleiben, und den Rest wie leere Bananenschalen wegschmeißen.

Playboy: Sie sind jetzt im zwölften Profijahr. Macht es noch Freude, sich zu quälen?

Sturm: Manche haben nur das Ziel, mal 'n Ferrari zu fahren oder 'n Immobilienhai zu werden. Die verzichten nicht für den Sport, fressen Gummibärchen, trinken Cola. Ich dagegen boxe, weil ich spektakuläre Kämpfe abgeben und gewinnen will. Das macht den Unterschied. Darum werde ich auch in drei, vier Jahren noch da sein. 



ANZUG: Windsor,
ca. 800 Euro.
HEMD: van Laack,
ca. 300 Euro.
KRAWATTE:
Windsor,
ca. 70 Euro

**„EIN FERRARI?
IMMOBILIEN?
ICH BOXE, WEIL ICH
GEWINNEN WILL.
DAS MACHT DEN
UNTERSCHIED“**

Besser unterwegs

REGENMANTEL ODER SCHIRM?

Windsor-Stilexperte **Matthias Mey** klärt alle Fragen rund ums gepflegte Reisen



Schirme hält man über Frauen. Sonst sind sie nur unpraktisch. Dem Mann reicht ein Mantel

Wenn ich bei Regen reise, bevorzuge ich einen Mantel, Trenchcoat oder eine leichte Jacke aus Wasser abweisendem Material für den Weg vom Taxi ins Office oder ins Hotel, da man die Hände für anderes braucht, zum Beispiel für die Businessstasche, den Koffer oder Trolley. Bei höheren Temperaturen, etwa Geschäftsstrips zur Regenzeit nach Fernost, sind besonders leichte und atmungsaktive Materialien wichtig, die nicht schnell knittern, bequem sind und immer perfekt sitzen. Zum Beispiel besticht der Wasser abweisende moderne Traveller-Mantel aus 100 Prozent Baumwolle aus der Windsor-Travel-Collection durch seine Leichtigkeit und große Flexibilität. Ein stilvolles und funktionales Poloshirt aus extrafeiner Merinowolle ist drunter ein optimaler Reisebegleiter. Resistent gegen statische Aufladung, hält es Feuchtigkeit vom Körper fern und reguliert, bei gleichzeitiger antibakterieller Wirkung, die Körpertemperatur.



Matthias Mey ist Brand Managing Director von Windsor Men und weiß, wie man stilvoll reist

FILM-REIFER AUFTRIIT

Zur 63. Berlinale legt **Hugo Boss** eine eigene Linie auf



Wenn es „Black Tie“ heißt, muss der Smoking her. Gut erkennbar am Satinrevers



1961 wurde das Festival zur Busen-Berlinale erklärt, weil der Ex-Playmate Jayne Mansfield das Kleid platzte

Sie haben mit Filmfesten wie der Berlinale (noch bis 17.2.) nichts am Hut? Verständlich. Abgehobener Kino-Jetset und dessen Adabeis, die Champagner und eine Erwähnung in irgendeinem Klatschblatt abgreifen wollen, sind nicht jedermanns Sache. Dabei wären Sie dort ein potenzieller Hingucker: Die deutsche Traditionsmarke aus Metzingen, Hugo Boss, tritt zum zehnten Jahr in Folge als Co-Sponsor der Berlinale auf und lancierte aus diesem Anlass eine eigene Linie. Neben einem schicken Smoking offeriert Boss das passende Hemd, Schuhe und eine Fliege. Irgendwann braucht man vielleicht so ein besonderes Outfit – nicht für die Berlinale oder für Galadiner in Bellevue, aber vielleicht für eine Hochzeit, formelle Anlässe im Job – oder doch mal ein Galadiner, falls Sie gut einheiraten. Über hugoboss.com

REDAKTION: JEMINA GNACKE

BEQUEMES AUFTRETEN

Fortschritt in der Sneaker-Welt: Mit neuen Materialien macht Nike den „Air Max“ noch komfortabler

Eine paar grundsätzliche Bemerkungen vorab: Der Sneaker ist kein Sportschuh. Er ist die Verbindung aus Hobbyathleten- und Dandytum. Also können Sie damit, kombiniert zu Jeans oder Chino, auch ins Büro gehen, wenn Sie nicht gerade Unternehmensberater oder Banker sind. Lächerlich wirkt er nur zum Anzug, zu groß ist der Freizeit-Business-Stilbruch. Beim Design gilt: je moderner, desto sportlicher. Sportlich besonders weit vorn ist zurzeit die Neuauflage von Nikes „Air Max“-Reihe. Sie setzt auf sogenanntes Mesh-Material: eine perforierte, aber gleichzeitig superdichte Oberflächenstruktur, die den Schuh atmen lässt und noch leichter macht. Für unbeschwertes Auftreten. Erhältlich über nike.com



Alte Bekannte? Nur auf den ersten Blick: der „Air Max 1“ mit neuer Mesh-Struktur

FOTOS: PR (4) JULLSTEIN; ILLUSTRATION: JOE MCKENDRY FÜR PLAYBOY